



Katastrophenvorsorge und Bewältigung des Hochwasser- und 2021 Starkregenereignisses in Mechernich

Ergebnisbericht zur quantitativen Umfrage im Rahmen des ASB-Resilienzprogramms

Akademie der Katastrophenforschungsstelle (AKFS)

AKFS Report Nr. 12

Cordula Dittmer
Daniel F. Lorenz
Marie-Luisa Messerschmidt
Korbinian Nida-Rümelin

Gefördert durch:



Eine Kooperation mit:



Hochschule
Bielefeld
University of
Applied Sciences
and Arts

©2025 AKFS – Alle Rechte vorbehalten
Für den Inhalt des Dokuments sind allein die Autor*innen verantwortlich. Jede kommerzielle Nutzung
der Dokumente, auch von Teilen und Auszügen, ist ohne vorherige Zustimmung und Absprache mit
den Autor*innen ausdrücklich verboten.

Zitation: Dittmer, Cordula; Lorenz, Daniel F.; Messerschmidt, Marie-Luisa; Nida-Rümelin, Korbinian:
Katastrophenvorsorge und Bewältigung des Hochwasser- und 2021 Starkregenereignisses in Mecher-
nich. Ergebnisbericht zur quantitativen Umfrage im Rahmen des ASB-Resilienzprogramms. AKFS Re-
port Nr. 12. Berlin: AKFS.

Akademie der Katastrophengesellschaft (AKFS) gGmbH
c/o Katastrophengesellschaft
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10
12165 Berlin

Inhalt

Verzeichnisse	IV
Zusammenfassung des Projekts	VIII
1. Einleitung	1
2. Das Vorgehen	2
2.1 Ziele	2
3. Community Resilience als Fokus	3
4. Sozialraumstruktur Mechernich	5
5. Ergebnisse der quantitativen Befragung Mechernich	7
5.1 Soziodemographische Daten	7
5.2 Vulnerabilität/Lebensstandard	13
5.3 Selbstwirksamkeit und soziale Einbettung	16
5.4 Subjektive Einschätzung von Risiken und Gefahren	18
5.5 Ehrenamtliches Engagement im Katastrophenschutz	19
5.6 Vertrauen in den Katastrophenschutz	24
5.7 Katastrophenvorsorge	27
5.8 Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 – Betroffenheit	34
5.9 Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 – Bewältigung	40
5.10 Rückblick und Verarbeitung	53
5.11 Zusätzliche Anmerkungen	56
6. Handlungsempfehlungen zur Stärkung von Katastrophenvorsorge und Bewältigungsfähigkeiten	58
Literaturverzeichnis	63
Impressum	64

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wohnorte der Befragten in Mechernich (n = 98)	8
Abbildung 2: Wohnjahre der Befragten in Mechernich (n = 95).....	9
Abbildung 3: Migrationshintergrund der Befragten in Mechernich (n = 98)	9
Abbildung 4: Geschlechterverteilung der Befragten in Mechernich (n = 99)	10
Abbildung 5: Altersstruktur der Befragten in Mechernich (n = 93)	10
Abbildung 6: Ausbildungsniveau der Befragten in Mechernich (n = 96)	11
Abbildung 7: Beschäftigungsstatus der Befragten in Mechernich (n = 99).....	12
Abbildung 8: Einkommensverteilung der Befragten in Mechernich (n = 86).....	12
Abbildung 9: Pflegebedürftigkeit oder Schwerbehinderung im Haushalt der Befragten (n = 98).....	14
Abbildung 10: Spar- und Anlageverhalten der Befragten in Mechernich (n = 99).....	14
Abbildung 11: Haushaltzusammensetzung der Befragten in Mechernich (n = 99)	15
Abbildung 12: Wahrnehmung politischer Teilhabemöglichkeiten auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene der Befragten in Mechernich (n = 99).....	16
Abbildung 13: Formen sozialer Unterstützung und bürgerschaftlichen Engagements der Befragten in Mechernich (n = 99)	17
Abbildung 14: Einschätzung der Befragten zu sozialer Unterstützung, Selbstwirksamkeit und Resilienz im persönlichen Umfeld (n = 99)	17
Abbildung 15: Einschätzung verschiedener Risiken und Bedrohungen der Befragten in Mechernich (n = 99)	19
Abbildung 16: Aktuelles Engagement der Befragten im Katastrophenschutz in Mechernich (n = 98). 20	20
Abbildung 17: Dauer des Engagements im Katastrophenschutz der Befragten in Mechernich (n = 15)	20
Abbildung 18: Bereitschaft der Befragten zum Engagement im Katastrophenschutz in Mechernich (n = 75)	21
Abbildung 19: Gründe, die gegen ein Engagement im Katastrophenschutz für Befragte in Mechernich sprechen; offene Antworten (n = 45)	22

Abbildung 20: Gründe, die für ein Engagement im Katastrophenschutz für Befragte in Mechernich sprechen; offene Antworten (n = 9)	23
Abbildung 21: Bevorzugte Bereiche im Katastrophenschutz, in denen sich Befragte engagieren wollen würden; offene Antworten (n = 17).....	24
Abbildung 22: Vertrauen der Befragten in Katastrophenschutzakteure in Mechernich (n = 97).....	25
Abbildung 23: Angemessenheit staatlicher Vorsorgeerwartungen aus Sicht der Befragten in Mechernich (n = 97).....	26
Abbildung 24: Einschätzung der Befragten zur Verantwortlichkeit für die Versorgung im Katastrophenfall in Mechernich (n = 97)	26
Abbildung 25: Allgemeine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge und deren Umsetzung von Befragten in Mechernich (n = 99)	28
Abbildung 26: Bevorzugte Informations- und Kommunikationsformate zur Katastrophenvorsorge der Befragten in Mechernich (n = 99)	29
Abbildung 27: Eigene Vorsorgemaßnahmen der Befragten für Not- oder Katastrophenfälle (n = 97) 30	30
Abbildung 28: Monatliches Budget für Katastrophenvorsorge der Befragten in Mechernich (n = 97) 30	30
Abbildung 29: Gründe gegen eine individuelle Katastrophenvorsorge; offene Antworten (n = 14)	31
Abbildung 30: Gründe für eine individuelle Katastrophenvorsorge; offene Antworten (n = 35)	32
Abbildung 31: Eigene Vorsorgemaßnahmen der Befragten gegen Hochwasser und Starkregen in Mechernich (n = 97)	33
Abbildung 32: Selbsteinschätzung der Befragten zur eigenen Vorsorge bei Hochwasser und Starkregen in Mechernich (n = 97)	33
Abbildung 33: Vorbeugende Maßnahmen der Befragten vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 97)	35
Abbildung 34: Vorsorgemaßnahmen für das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich; offene Antworten (n = 27)	36
Abbildung 35: Einschätzung der Befragten zur Wirksamkeit eigener Vorsorgemaßnahmen beim Hochwasser 2021 in Mechernich (n = 29)	37
Abbildung 36: Betroffenheit der Befragten in verschiedenen Lebensbereichen durch das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 95).....	38
Abbildung 37: Betroffenheit der Befragten von Hochwasser- oder Starkregenereignissen vor 2021 in Mechernich (n = 95).....	38

Abbildung 38: Bewertung der Auswirkungen des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 95).....	39
Abbildung 39: Informations- und Beratungsbedarf der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 91).....	40
Abbildung 40: Nützlichste Informationsquellen in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 34).....	41
Abbildung 41: Nützlichste Informationsquellen nach der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 34).....	42
Abbildung 42: Benötigte materielle Unterstützung der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 86).....	43
Abbildung 43: Hilfreichste materielle Unterstützung in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 18).....	44
Abbildung 44: Hilfreichste materielle Unterstützung nach der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 17).....	45
Abbildung 45: Benötigte psychische und soziale Unterstützung der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 83).....	46
Abbildung 46: Benötigte medizinische und pflegerische Unterstützung während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 84).....	47
Abbildung 47: Eigene Hilfeleistung der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 92).....	47
Abbildung 48: Engagement der Befragten in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 72).....	48
Abbildung 49: Weiteres Engagement in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021; offene Antworten (n = 13)	49
Abbildung 50: Fortdauerndes Engagement der Befragten nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 72).....	50
Abbildung 51: Bereiche des fortdauernden Engagements nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich; offene Antworten (n = 23)	51
Abbildung 52: Gründe der Befragten für den Rückzug bzw. das Beenden ihres Engagements nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich; offene Antworten (n = 19).....	52
Abbildung 53: Aktueller Unterstützungsbedarf der Befragten nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 86).....	53
Abbildung 54: Bewertung der Unterstützung und individuellen Bewältigungsfähigkeiten in Bezug auf das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 92)	54

Abbildung 55: Einschätzungen der Befragten zu den Folgen des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 90)..... 55

Zusammenfassung des Projekts

Im Rahmen des ASB-Resilienzprogramms werden in Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), der Katastrophenvorschungsstelle (KFS) und der Hochschule Bielefeld (HSBI) gefördert durch Aktion Deutschland Hilft (ADH) aus sozialwissenschaftlicher Sicht kommunale Bedarfe zur Katastrophenvorsorge und -bewältigung ermittelt und an die regionale Situation angepasste Unterstützungsmaßnahmen entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Ausgehend von den Hochwasser- und Starkregenereignissen 2021 dient das Projekt dazu, in ausgewählten Pilotregionen die Resilienz auf kommunaler Ebene zu steigern, um gegenüber zukünftigen Krisen und Katastrophen gewappnet zu sein. Die folgende Publikation stellt Ergebnisse einer quantitativen Befragung in Mechernich dar, die im Frühjahr 2025 durchgeführt wurde.

1. Einleitung

Kommunen sowie Hilfs- und Blaulichtorganisationen stehen im Angesicht des Klimawandels vor zahlreichen Herausforderungen: hohe Erwartungen an das deutsche Hilfeleistungssystem, mangelndes Katastrophenbewusstsein, zunehmende Akutlagen mit langanhaltenden Bewältigungsphasen sowie eine Selbstüber- oder -unterschätzung der eigenen Handlungsmöglichkeiten in der Bevölkerung. Insbesondere im Bereich der Risikokommunikation besteht in Deutschland ein Bedarf an wirksamen Kommunikations- und Bildungsstrategien für unterschiedliche Zielgruppen. Diese sollen dazu beitragen, Versorgungsmaßnahmen zu fördern und spezifisches Wissen über regionale Katastrophenrisiken zu aktivieren und zu erweitern.

Die Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 verdeutlichen die Dringlichkeit dieses Anliegens:



Das Sturmtief „Bernd“ im Juli 2021 verursachte Starkregen und extreme Hochwasser.



Das Hochwasser führte zu großflächiger Zerstörung.



190 Menschen starben, unzählige verloren ihr Hab und Gut.



Gesamtschäden von mehr als 40 Milliarden Euro.



Mit dem fortschreitenden Klimawandel ist davon auszugehen, dass Schadensereignisse wie Hochwasser, Dürren oder Waldbrände in Häufigkeit und Ausmaß weiter zunehmen werden.

Daher ist es unabdingbar, auf politischer, organisationaler, kommunaler und individueller Ebene Vorsorgestrukturen zu stärken.

Im Rahmen des **ASB-Resilienzprogramms** (01/2024–06/2026) werden in Kooperation mit dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), der Katastrophengesellschaft (KFS) und der Hochschule Bielefeld (HSBI) gefördert durch die Aktion Deutschland Hilft (ADH) kommunale Bedarfe aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ermittelt und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen entwickelt. Ausgehend von einem im Projekt entwickelten Konzept zu Community Resilience stehen die folgenden Fragen im Vordergrund: Wie kann die Resilienz von Gemeinschaften gestärkt werden? Wie können Bürgerinnen und Bürger mit Themen der Katastrophenvorsorge erreicht werden? Welche Bedarfe haben bestimmte Zielgruppen? Welche Erfahrungen aus vergangenen Ereignissen sind relevant? Warum werden Vorsorgemaßnahmen nicht umgesetzt? Und wie können erfolgreiche Ansätze langfristig verankert werden, damit Katastrophenvorsorge nachhaltig Wirkung entfaltet?

2. Das Vorgehen



Das Projekt konzentriert sich auf drei Pilotregionen: Mechernich und Erftstadt, die besonders stark von den Starkregen- und Hochwasserereignissen im Jahr 2021 betroffen waren, sowie Neustadt i. S. als weitere Untersuchungsregion. Durch diese Auswahl wird es möglich, Erfahrungen aus Regionen mit sehr unterschiedlicher Betroffenheit miteinander zu vergleichen und sowohl Gemeinsamkeiten als auch spezifische Unterschiede herauszuarbeiten.



In den Pilotregionen wurden zunächst Gespräche mit lokalen Akteuren sowie Round Tables durchgeführt, um Informationen über die jeweilige Situation vor Ort und die konkreten Bedarfe unterschiedlicher Stakeholder zu gewinnen. Diese qualitativen Einblicke bildeten die Grundlage für die anschließende quantitative Untersuchung. Im Rahmen dieser quantitativen Befragung wurden Bedarfe, das Vorsorgeneveau sowie die Selbsthilfefähigkeiten der Bevölkerung systematisch erfasst und in sozialer wie auch räumlicher Hinsicht differenziert abgebildet. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Analyse der (subjektiven) Bewältigung der Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021.



Die Ergebnisse der Befragung werden in einem nächsten Schritt in Workshops mit ausgewählten Stakeholdern diskutiert. Ziel ist es, auf dieser Grundlage konkrete Bedarfe vor Ort zu definieren und darauf aufbauend resilienzsteigernde Maßnahmen umzusetzen und zu evaluieren.



Eine zentrale Maßnahme, die im Programm aufbauend auf den Erkenntnissen entwickelt wurde, ist eine Kartenbox mit verschiedenen resilienzsteigernden Maßnahmen, die niedrigschwellig in verschiedenen gemeinschaftlichen Kontexten verwendet werden kann.

2.1 Ziele

Zielgruppen:

Das ASB-Resilienzprogramm richtet sich sowohl an Menschen, die bereits von extremen Ereignissen betroffen waren, als auch an Bevölkerungsgruppen, die potenziell künftig betroffen sein können – also an die gesamte Bevölkerung. Ein besonderer Fokus liegt auf vulnerablen Bevölkerungsgruppen, die im Katastrophenfall in besonderer Weise Unterstützung benötigen.

Ziele:

Das Projekt zielt darauf ab, die Katastrophenvorsorge, die Resilienz der Bevölkerung über die Stärkung von Selbsthilfefähigkeiten zu stärken. Es unterstützt die vorhandenen Vorsorge- und Veränderungspotenziale – individuell, institutionell, gemeinschaftlich und sektoral (Privathaushalte, Unternehmen).

Potenziell betroffene Menschen werden befähigt, sich selbst und Andere zu helfen sowie in Notlagen Schutzmaßnahmen zu ergreifen oder Hilfe zu organisieren.

Die Verantwortung und Eigeninitiative lokaler Gemeinschaften soll gestärkt werden, um Selbsthilfefähigkeiten in extremen Ereignissen auszubauen – insbesondere in der Zeit, bevor Rettungskräfte eintreffen. Unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten und bestehender Bedarfe wird vorhandenes Wissen gebündelt, kanalisiert und gezielt weitergegeben. Damit soll ein Beitrag zu einer resilenteren Gesellschaft geleistet und Katastrophenprävention langfristig in den Fokus gerückt werden.

3. Community Resilience als Fokus

Die folgende Operationalisierung von Community Resilience beruht auf verschiedenen Projekten, die die KFS insbesondere zu den Hochwassereignissen 2013 und 2021 durchgeführt hat. Sie beruht auf den Erkenntnissen der katastrophengebundenen sozialwissenschaftlichen Resilienzforschung und wurde für das ASB-Resilienzprogramm angepasst (siehe dazu auch Dittmer et al. 2025, Dittmer/Lorenz 2024; Dittmer/Lorenz 2024; Reiter et al. 2017)

3.1 Überleben

Dies betrifft die erste Reaktionsphase während oder unmittelbar nach einer Katastrophe und beschreibt die Fähigkeit, angesichts existentieller Störungen das eigene Überleben zu sichern und Grundbedürfnisse zu befriedigen. Maßnahmen zur Resilienzsteigerung richten sich daher vornehmlich an Individuen und Kleingruppen.

„Überleben“

- Fähigkeit, (sozial) zu handeln im Angesicht existentieller Störungen
- Befriedigung von Grundbedürfnissen, Kampf um das Überleben

Während Katastrophen

3.2 Rückkehr zum Alltag

Dies betrifft die Wiederaufbauphase, um zum Zustand vor dem Ereignis zurückzukehren („bouncing back“). Sie umfasst insbesondere die Fähigkeit zur Anpassung an und zum Umgang mit einer neuen Situation. Unterstützungsmaßnahmen finden eher auf der Ebene von Gemeinden bzw. Communities statt.

„Rückkehr zum Alltag“

- Rückkehr zum Zustand vor dem Ereignis
- Wiederherstellung des Status quo ante
- Adaptive und coping Kapazitäten

Während und nach Katastrophen



3.3 Nachhaltiger Wiederaufbau

Der Blick richtet sich auf die Zeit nach der Katastrophe und erste Ansätze für Transformation zeigen sich. Dies umfasst ebenfalls die Fähigkeit zur Anpassung und der Partizipation verschiedener gesellschaftlicher Gruppen sowie zur Steuerung von Unsicherheiten. Auch hier finden Maßnahmen vor allem auf der Gemeindeebene statt.

Ansätze zur Transformation

- Blick auf die Zeit nach der Katastrophe
- Adaptive, coping und partizipative Kapazitäten

Nach Katastrophen



3.4 Gesellschaftliche Transformation

Dies beinhaltet die Langzeitperspektive und bezieht sich auf systemische Veränderungen. Hiermit sind adaptive, coping, partizipative und transformative Kapazitäten angesprochen. Unterstützungsmaßnahmen reichen dabei von der Gemeinde bis in die regionale und gesellschaftliche Ebene.

Systemische Veränderung

- Umfassende strukturelle Veränderungen
- Adaptive, coping, partizipative und transformative Kapazitäten

Langzeitperspektive



4. Sozialraumstruktur Mechernich

Geografische und administrative Grunddaten

Mechernich ist eine kleine Mittelstadt im Kreis Euskirchen mit 29.372 Einwohner:innen (2023) und einer Fläche von 136,48 km². Die Stadt besteht aus 44 Ortsteilen mit eher dörflicher Siedlungsstruktur und kleinstädtischem Flair. Die größten Ortsteile sind Mechernich (7.517), Kommern (4.710) und Obergartzem (1.225).

Demografische Struktur

Die Bevölkerungsstruktur ist nahezu ausgeglichen (50/50 weiblich/männlich) mit einer Bevölkerungsdichte von 209,3 Einwohner:innen je km². Die Altersstruktur zeigt typische Merkmale für eine ländlich geprägte Kommune. 30,2% der Haushalte sind Senior:innenhaushalte mit steigender Tendenz. Alleinerziehende machen 7,3% (weiblich) bzw. 2,0% (männlich) der privaten Haushaltstypen aus.

Sozioökonomische Situation

Das Wirtschaftsleben wird stark vom verarbeitenden Gewerbe (31,6%) und Dienstleistungen (32,3%) geprägt. Die Stadt Mechernich weist eine ausgeprägte Pendlerstruktur auf mit 5.744 Auspendler:innen und 3.238 Einpendler:innen mit einem positiven Bevölkerungswachstum. Das verfügbare Einkommen und die Arbeitslosenzahlen bewegen sich im durchschnittlichen Bereich für ländliche Kommunen in NRW.

Infrastruktur und Verkehr

Mechernich verfügt über eine gute Verkehrsanbindung mit der Bundesbahnstrecke Köln-Trier-Saarbrücken und Autobahnanschlüssen (A1). Die kritische Infrastruktur umfasst ein Kreiskrankenhaus mit 418 Betten, 8 Allgemeinmediziner:innen-Praxen, 27 Fachärzt:innen-Praxen und 6 Apotheken. Das Bildungsangebot besteht aus 24 Kindergärten und 7 Schulen.

Vulnerable Gruppen und soziale Angebote

Für vulnerable Gruppen existieren verschiedene Unterstützungsangebote. Das Sozialpädiatrische Zentrum kümmert sich um Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten. Das Sozialwerk Communio in Christo betreibt ein Hospiz, Langzeitpflege und eine Seniorenpflegeeinrichtung. Mehrere Familienzentren bieten Unterstützungsprogramme für Familien an.

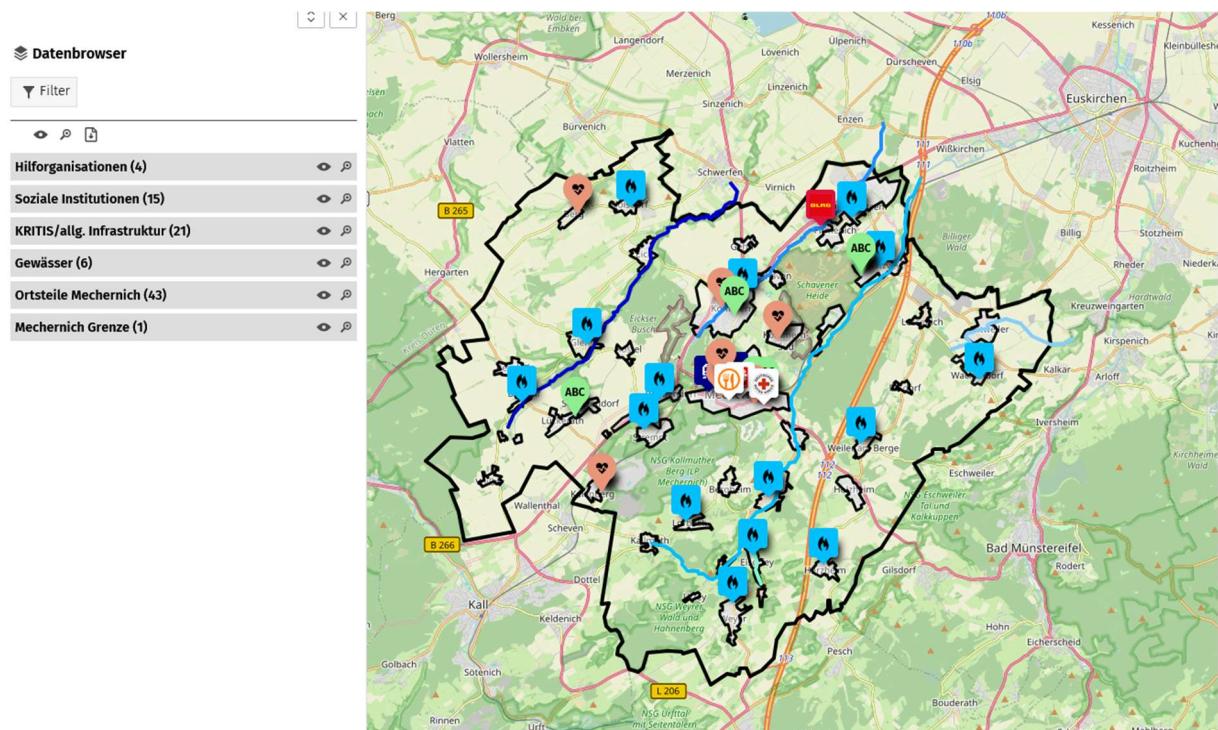
Gefahren und Risiken

Mechernich liegt in einem Hochwassergebiet, das bei extremen Regenereignissen betroffen sein kann. Bereits bei häufigen Hochwasserereignissen (HQhäufig) sind in Orten wie Satzvey, Kommern, Vollem und Bleibuir Überflutungen von Wohngebieten und Infrastruktur zu erwarten. Bei hundertjährlichen Hochwasserereignissen (HQ100) erweitern sich die Überflutungsflächen erheblich, wobei auch kritische Infrastrukturen wie Feuerwehrgebäude und Kläranlagen betroffen sein können. Ein extremes Hochwasserereignis (HQextrem) würde diese Flächen weiter vergrößern und zusätzliche Gebäude gefährden. Im Bereich Mechernich-Kall befindet sich die größte Bleierzlagerstätte Europas. Durch jahrhundertelangen Bergbau sind Böden in vielen Gebieten stark mit Blei belastet. In einigen Bereichen

wurden Bleigehalte von bis zu 10.000 mg/kg festgestellt, was weit über den zulässigen Grenzwerten liegt. Besonders betroffen sind Kindergärten, Schulen und öffentliche Spielflächen. Zur Minderung der Gesundheitsrisiken wurden bereits Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, bei denen belasteter Boden ausgehoben und ersetzt wurde.

Interaktive Karte Sozialraum Mechernich

Eine eigens für das ASB-Resilienzprogramm erstellte interaktive Karte zur Darstellung des Sozialraums sowie verschiedener Akteure des Katastrophenschutzes findet sich hier: [Interaktive Karte Sozialraum Mechernich](#)



5. Ergebnisse der quantitativen Befragung Mechernich

Im Rahmen der quantitativen Befragung in Mechernich wurden Daten zu Bedarfen der Bevölkerung, zu bestehenden Vorsorgemaßnahmen, zu ihren Selbsthilfefähigkeiten sowie aufbauend auf den verschiedenen Resilienzgraden der Community Resilience zur Bewältigung der Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 erhoben. Diese Ergebnisse bilden die Grundlage für die weitere Diskussion mit Stakeholdern sowie die Entwicklung spezifischer Maßnahmen durch die Hochschule Bielefeld, die anschließend vom ASB umgesetzt und evaluiert werden.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Befragung in Mechernich, durchgeführt von März bis Mai 2025, dargestellt. Die Befragung ist nicht repräsentativ. Es nahmen 99 Personen an der Befragung teil.

5.1 Soziodemographische Daten

Die soziodemographischen Merkmale geben Aufschluss darüber, welche Personengruppen an der Befragung teilgenommen haben und wie die Teilnehmenden in Mechernich sozial und strukturell eingebettet sind. Entsprechend dieser Daten sind die Interpretationen der Ergebnisse vorzunehmen. Erfasst wurden neben dem Wohnort Merkmale wie Geschlecht, Alter, Bildungs- und Erwerbslage, Migrationshintergrund sowie das monatliche Haushaltseinkommen.

Wohnort

Die Mehrheit (18%) der Befragten gab an, in Mechernich zu wohnen, gefolgt von Kommern mit 12%. Jeweils 5% der Teilnehmenden gaben Obergartzem, Firmenich und Kalenberg als Wohnsitz an. Weitere Wohnorte zum Befragungszeitpunkt sind Kommern-Süd und Weyer mit jeweils 4% der Befragten, gefolgt von Satzvey, Strempt, Breitenbenden, Eicks und Lorbach mit jeweils 3% der Teilnehmenden. Die übrigen Orte (siehe Abbildung 1) wurden jeweils von 1-2% der Befragten als Wohnort angegeben.

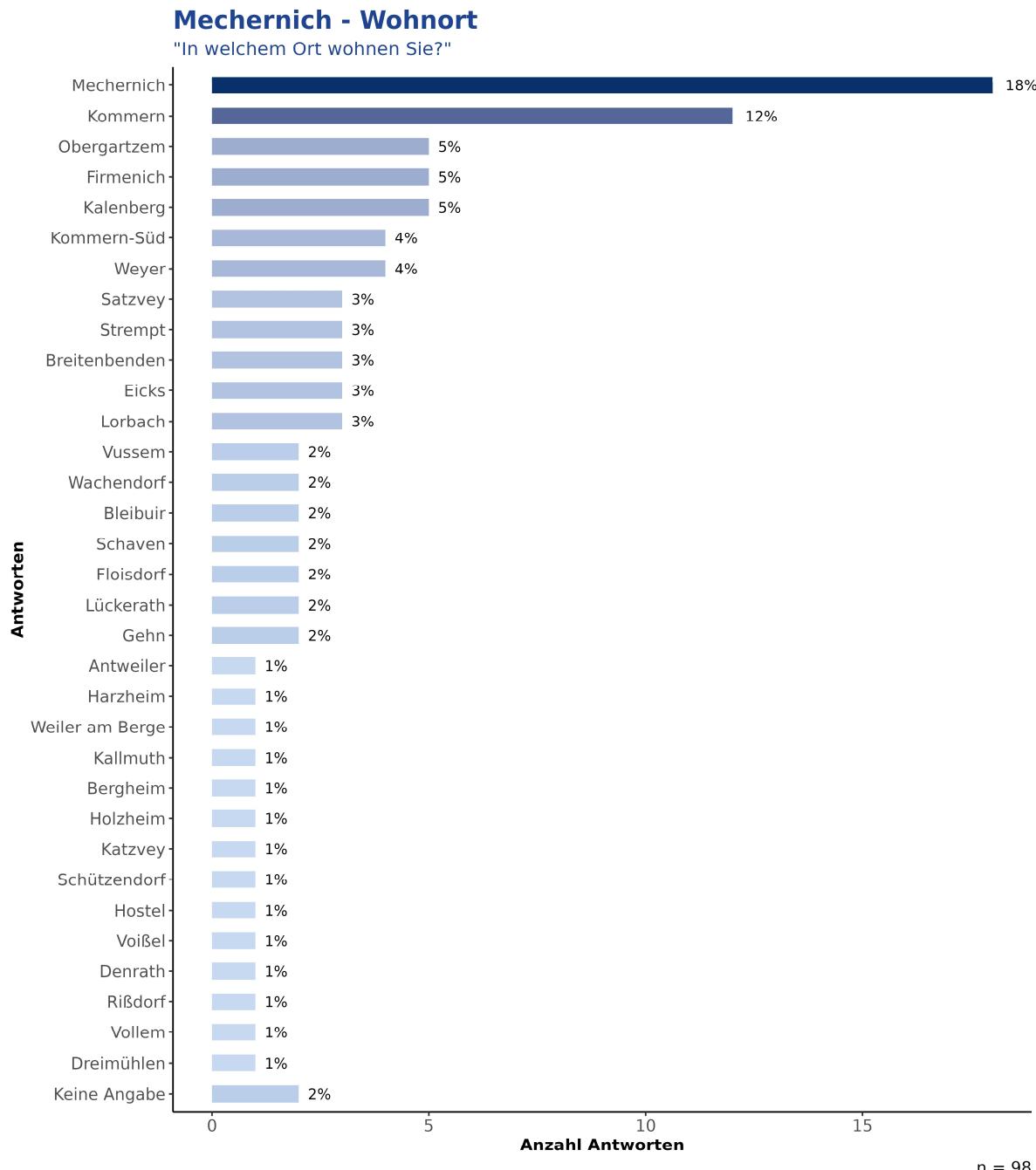


Abbildung 1: Wohnorte der Befragten in Mechernich (n = 98)

Dauer des Wohnsitzes

Zum Zeitpunkt der Befragung gab rund ein Drittel (34%) der Befragten an, seit 20 bis 40 Jahren am angegebenen Wohnort zu leben. Weitere 19% der Befragten wohnen bereits seit 41 bis 60 Jahren dort und 13% der Teilnehmenden bereits länger als 60 Jahre. Etwa jede:r Sechste (17%) Befragte lebt seit 5 bis 9 Jahren am Ort, während 12% der Teilnehmenden eine Wohndauer von 10 bis 19 Jahren angaben. Nur ein kleiner Teil (6%) der Befragten wohnt erst seit maximal vier Jahren am angegebenen Wohnort.

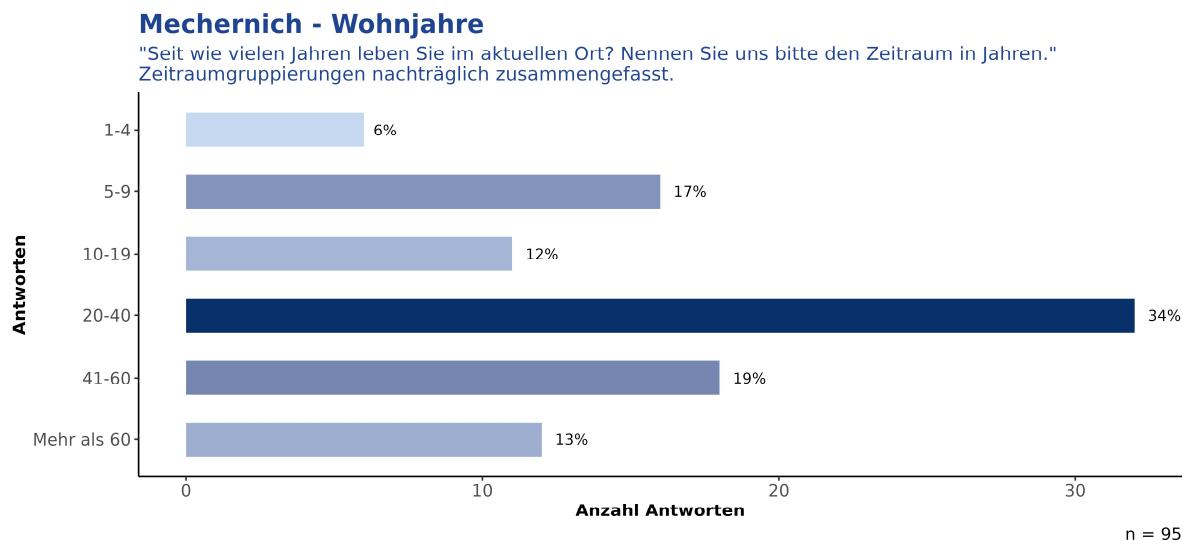


Abbildung 2: Wohnjahre der Befragten in Mechernich (n = 95)

Migrationshintergrund

Die überwiegende Mehrheit (91%) der Befragten gab an, in Deutschland geboren zu sein. 10% der Befragungsteilnehmenden gaben an, dass entweder sie selbst (3%) oder mindestens ein Elternteil (7%) in einem anderen Land als Deutschland geboren wurde. Frankreich, Norwegen, Italien und Kanada wurden als andere Herkunftsländer genannt.

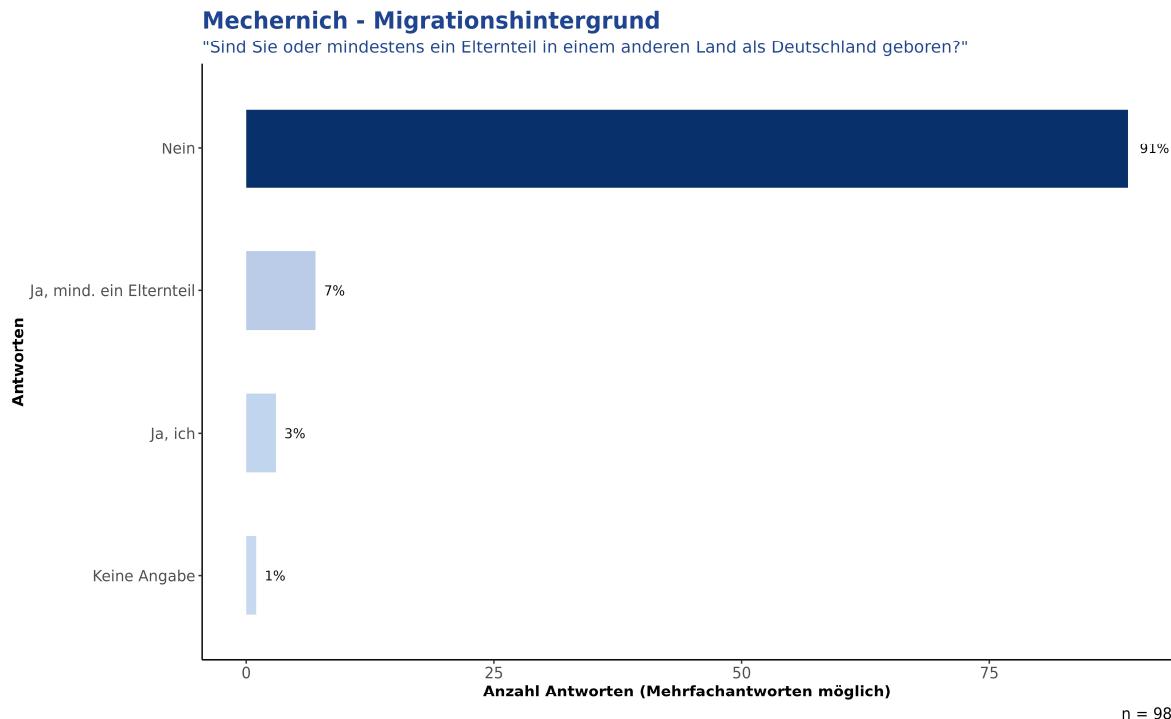


Abbildung 3: Migrationshintergrund der Befragten in Mechernich (n = 98)

Geschlechterverteilung

Ca. sechs von zehn (61%) befragten Personen identifizierten sich als männlich und ca. vier von zehn (38%) Teilnehmenden identifizierten sich als weiblich.

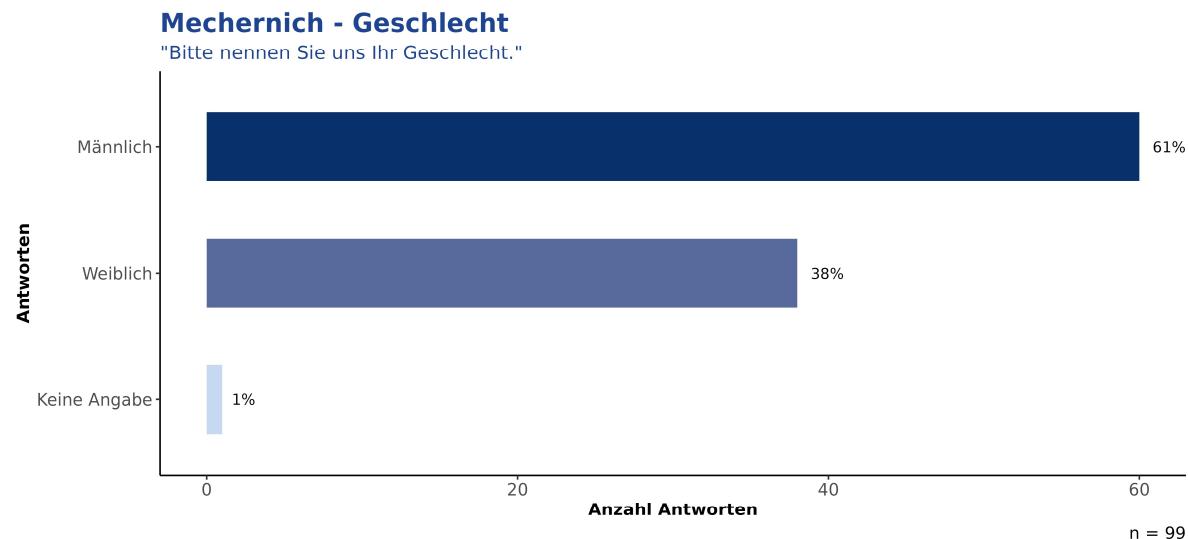


Abbildung 4: Geschlechterverteilung der Befragten in Mechernich (n = 99)

Altersstruktur

Auf Grundlage der angegebenen Geburtsjahre wurden die Teilnehmenden verschiedenen Generationen zugeordnet. Die Mehrheit (41%) der Befragten gehört der Generation X (1965–1980) an. Etwa ein Drittel (31%) der Teilnehmenden zählt zur Generation der Baby Boomer (1946–1964), während knapp ein Viertel (24%) den Millennials (1981–1996) zugeordnet ist. Angehörige der Silent Generation (1928–1945) sind mit 4% nur gering vertreten.

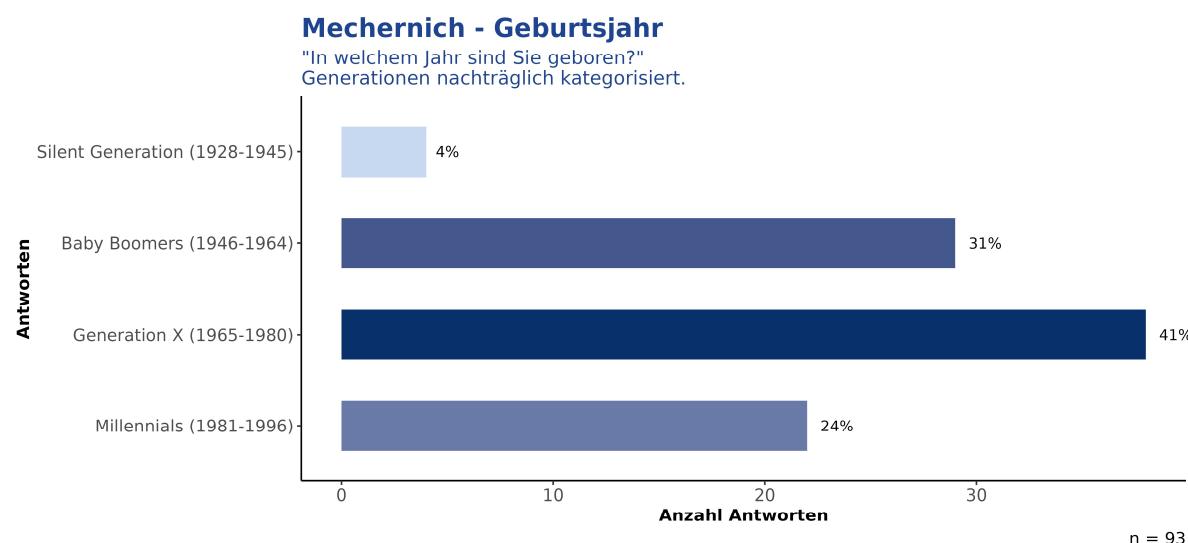


Abbildung 5: Altersstruktur der Befragten in Mechernich (n = 93)

Ausbildungsniveau

Im Hinblick auf den erreichten Bildungsabschluss gaben knapp drei von zehn (28%) Teilnehmenden an, eine Lehre mit Abschluss, z. B. mit Gesellen-, Gehilfen- oder Facharbeiterbrief absolviert zu haben. Ein Viertel (25%) der Befragten verfügt über einen Fachhochschul- oder Ingenieurschulabschluss. Weitere 23% der Teilnehmenden haben eine Gewerbeschule, Fachschule oder eine Meisterprüfung abgeschlossen. Ein Hochschulabschluss oder Universitätsabschluss wurde von 17% der Befragten angegeben. Nur ein kleiner Anteil der Befragten ist promoviert (4%).

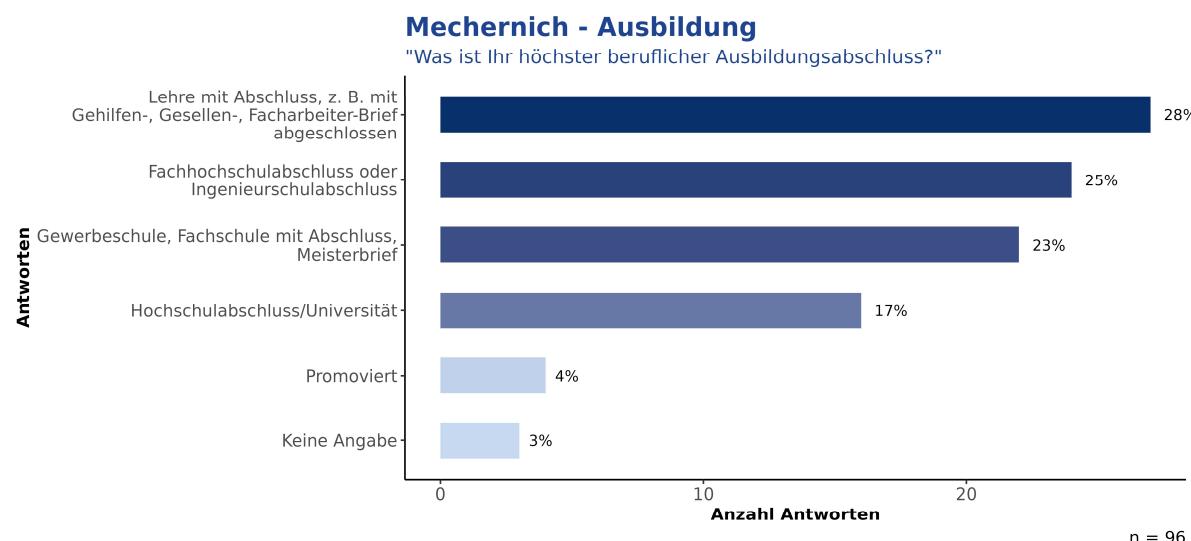


Abbildung 6: Ausbildungsniveau der Befragten in Mechernich (n = 96)

Beschäftigungsstatus

Bezüglich ihres aktuellen Beschäftigungsstatus gab mehr als die Hälfte (51%) der Teilnehmenden an, in Vollzeit beschäftigt zu sein, während knapp ein Viertel (23%) angab, Rentner:in oder Pensionär zu sein. 15% der Befragten sind in Teilzeit angestellt, während 9% selbstständig tätig sind. Jeweils 3% der Teilnehmenden arbeiten geringfügig oder stundenweise (Mini-Job) oder bezeichnen sich als Hausfrau oder Hausmann. Nur 1% der Befragten befindet sich derzeit in Ausbildung, Wehrdienst, Freiwilligendienst oder einem Freiwilligen Sozialen Jahr.

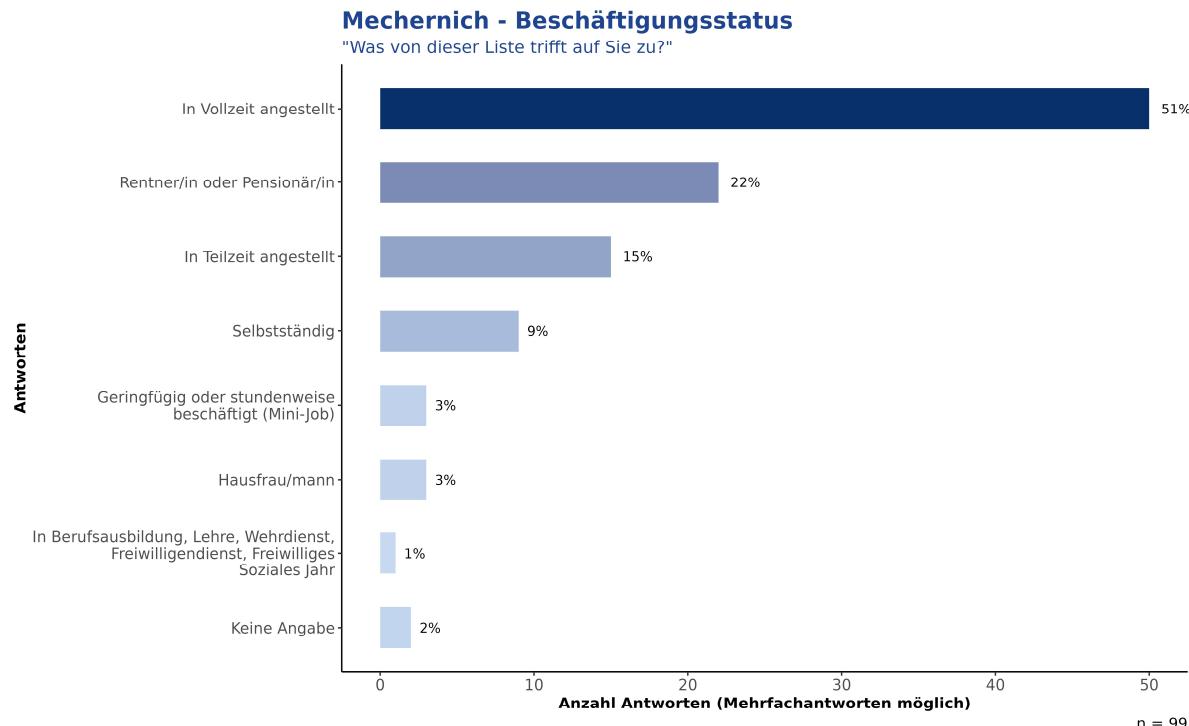


Abbildung 7: Beschäftigungsstatus der Befragten in Mechernich (n = 99)

Einkommensverteilung

Im Hinblick auf das monatliche Haushaltsnettoeinkommen verfügt ein Drittel (34%) der Befragten über einen Betrag zwischen 4.501 € und 6.000 €. Knapp ein Viertel (23%) der Teilnehmenden geben Einkommen zwischen 1.501 € und 3.000 € oder zwischen 3.001 € und 4.500 € an. Höhere Einkommen ab 6.001 € sind bei 17% der Befragten vertreten, während 3% der Teilnehmenden weniger als 1.500 € monatlich zur Verfügung stehen.

Mechernich - Monatliches Nettoeinkommen

"Wenn Sie alle Einkünfte zusammenzählen: Wie hoch ist das monatliche Netto-Haushaltseinkommen aller Haushaltsteilnehmer? Bitte geben Sie den monatlichen Netto-Betrag an, also nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben. Regelmäßige Zahlungen wie Renten, Wohngeld, Kindergeld, BAföG, Unterhaltszahlungen usw. rechnen Sie bitte dazu!
Falls nicht genau bekannt: Bitte schätzen Sie den monatlichen Betrag."

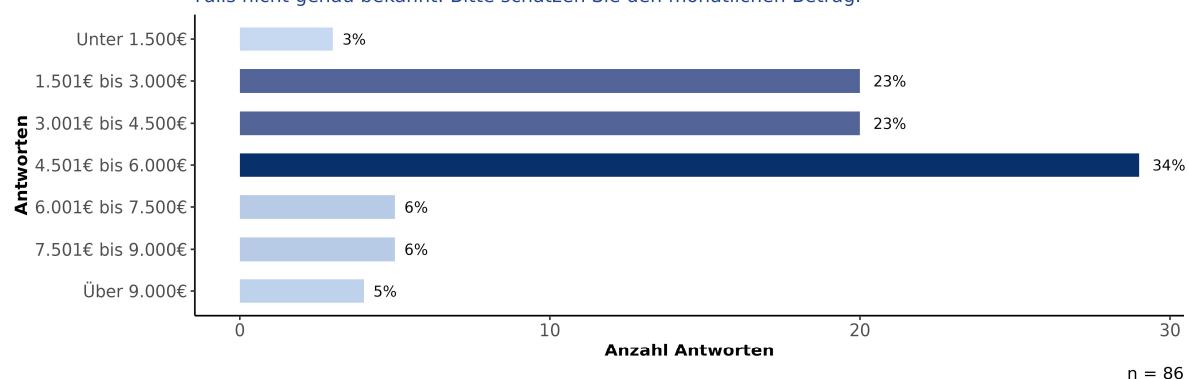


Abbildung 8: Einkommensverteilung der Befragten in Mechernich (n = 86)

Zusammenfassung Soziodemographische Daten

Die Befragungsteilnehmenden zeichnen sich durch eine hohe Wohnortbindung aus, da viele bereits seit mehreren Jahrzehnten in Mechernich leben. Neuzugezogene und Personen mit Migrationshintergrund sind in der Stichprobe nur in geringem Umfang vertreten. Es nahmen mehr Männer als Frauen an der Umfrage teil und die Stichprobe setzt sich überwiegend aus Personen im mittleren bis höheren Erwachsenenalter zusammen, die häufig bereits über langjährige Lebens- und Berufserfahrung verfügen. Jüngere Altersgruppen sind hingegen deutlich seltener vertreten. Das Bildungsniveau der Befragten ist überwiegend mittel bis hoch, mit einem großen Anteil an Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder Hochschulabschluss. Die Mehrheit der Befragten ist erwerbstätig, wobei auch viele Personen vertreten sind, die sich im Ruhestand befinden. Das Einkommensniveau liegt mehrheitlich im mittleren bis oberen Bereich.

5.2 Vulnerabilität/Lebensstandard

Die Angaben zu gesundheitlichen Einschränkungen, finanziellen Rücklagen und Haushaltsstrukturen geben Aufschluss über Lebensumstände, die im Katastrophenfall die Belastbarkeit und Bewältigungsfähigkeit beeinflussen können. Erfasst wurden dabei Merkmale wie Pflegebedürftigkeit oder Schwerbehinderung, Möglichkeiten des Sparends oder Anlegens sowie die Zusammensetzung der Haushalte.

Pflegebedürftigkeit/Schwerbehinderung

Die große Mehrheit (79%) der Befragten gab an, dass weder sie selbst noch ein Haushaltsteilnehmer nach amtlicher Feststellung erwerbsgemindert, pflegebedürftig oder schwerbehindert sind.

13% der Teilnehmenden berichteten, dass ein Haushaltsteilnehmer betroffen ist, während 9% eine eigene Beeinträchtigung angaben.

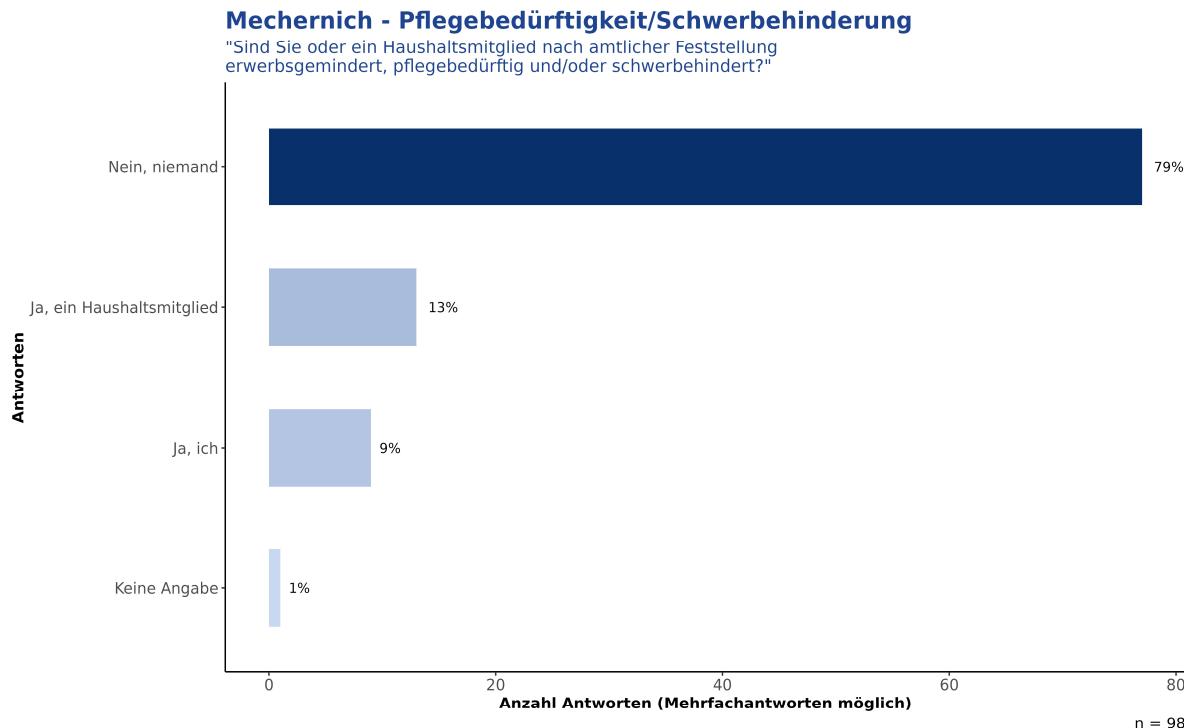


Abbildung 9: Pflegebedürftigkeit oder Schwerbehinderung im Haushalt der Befragten (n = 98)

Spar- und Anlagekapazitäten

Die Mehrheit der Befragten legt regelmäßig Geld zurück oder spart. Rund acht von zehn (82%) Befragten geben an, regelmäßig ein Teil des Haushaltseinkommens sparen oder anlegen zu können, während 12% angaben, dies nicht zu können.

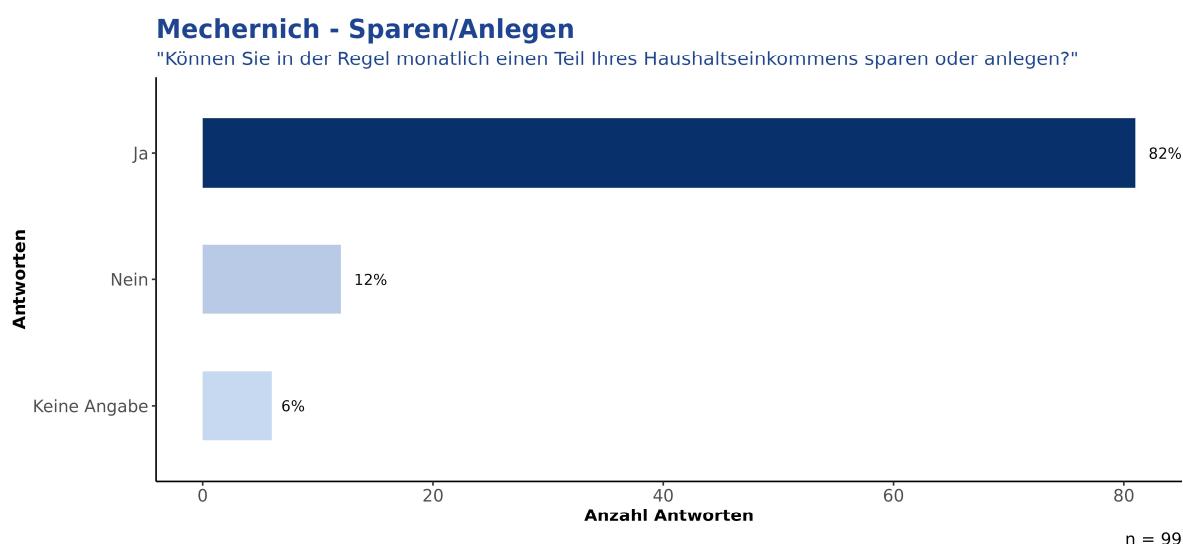


Abbildung 10: Spar- und Anlageverhalten der Befragten in Mechernich (n = 99)

Haushaltzusammensetzung

Bezüglich der Haushaltzusammensetzung gaben vier von zehn Personen (40%) an, mit einer Partnerin oder einem Partner zusammenzuleben. Etwa drei von zehn Teilnehmenden (30%) wohnen mit Partner:in und Kindern in einem gemeinsamen Haushalt. Rund ein Fünftel (22%) der Befragten lebt allein. Kleinere Anteile (4%) entfallen auf Alleinerziehende sowie auf Personen, die bei oder mit ihren Eltern (2%) oder bei ihren Kindern (1%) leben. 3% der Teilnehmenden geben an, in einer anderen Wohnform zu leben.

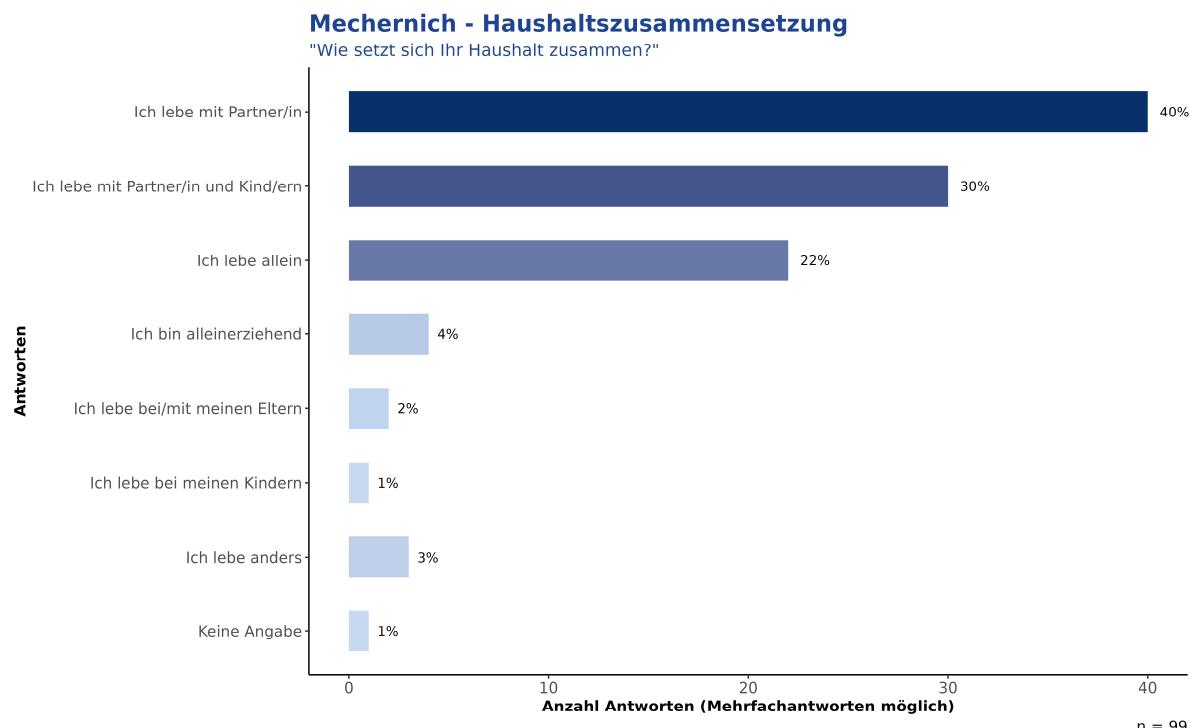


Abbildung 11: Haushaltzusammensetzung der Befragten in Mechernich (n = 99)

Zusammenfassung Vulnerabilität/Lebensstandard

Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten insgesamt über vergleichsweise stabile Lebensbedingungen verfügen. Nur wenige Haushalte sind durch Pflegebedürftigkeit oder körperliche Einschränkungen potenziell verwundbarer, während der Großteil keine gesundheitlich bedingten Einschränkungen aufweist. Viele Befragte verfügen über finanzielle Rücklagen, was auf eine solide wirtschaftliche Grundlage hinweist. Die Haushaltsstrukturen sind mehrheitlich durch Mehrpersonenhaushalte geprägt, wodurch, so lässt sich annehmen, im Krisenfall gegenseitige Unterstützung innerhalb des Haushalts möglich ist. Insgesamt zeigt sich eine überwiegend stabile Lebenssituation mit geringen Anzeichen struktureller Verwundbarkeit.

5.3 Selbstwirksamkeit und soziale Einbettung

Selbstwirksamkeit und soziale Einbettung sind zentrale Aspekte gesellschaftlicher Teilhabe und persönlicher Resilienz. Sie beschreiben, in welchem Maß Menschen überzeugt sind, ihr Umfeld mitgestalten zu können, und inwieweit sie in soziale Netzwerke eingebunden sind, die in einer Katastrophe Unterstützung bieten. Erfasst wurden Einschätzungen zur politischen Teilhabe, zu sozialem Engagement sowie zum Vertrauen in die eigenen Bewältigungskompetenzen und sozialer Einbindung.

Wahrnehmung politischer Teilhabemöglichkeiten

Im Hinblick auf die politische Teilhabe gaben die Befragten an, in unterschiedlichem Maße Einfluss auf politische Prozesse nehmen zu können. Am stärksten wird die Mitgestaltung auf kommunaler Ebene wahrgenommen: Rund 72% der Teilnehmenden stimmten der Aussage zu, sie könnten in ihrem Wohnort etwas verändern, wenn sie etwas störe. Auf nationaler Ebene schätzten rund 64% der Teilnehmenden ihre Mitentscheidungsmöglichkeiten in Deutschland als gegeben ein. Deutlich geringer fällt die Zustimmung für die europäische Ebene aus: Nur etwa 35% der Befragten sehen hier Möglichkeiten der Mitwirkung an politischen Gestaltungsprozessen, während mehr als 18% dies vollständig verneinten.

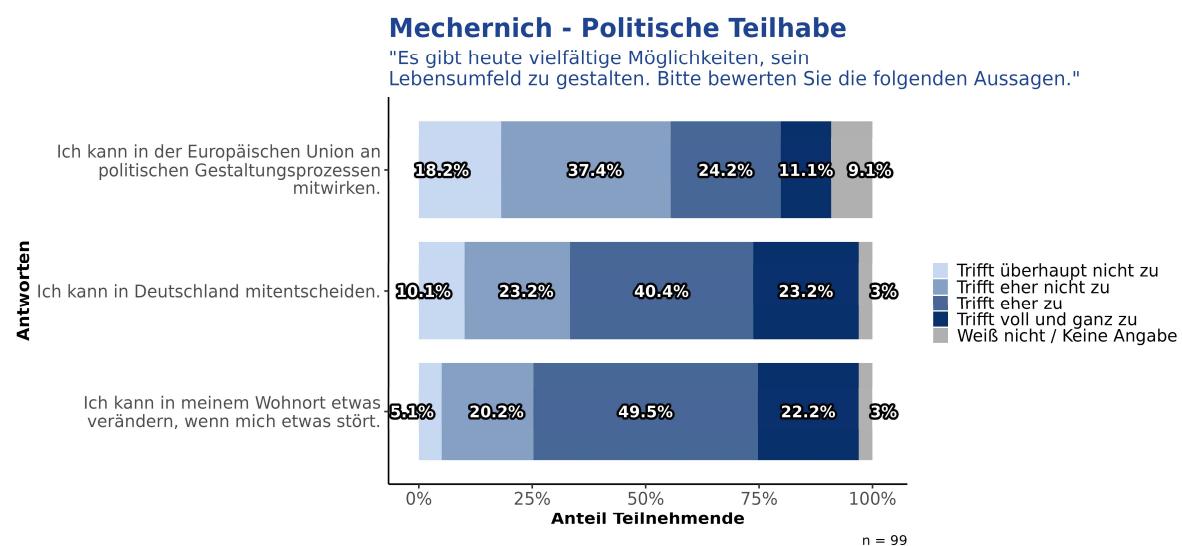


Abbildung 12: Wahrnehmung politischer Teilhabemöglichkeiten auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene der Befragten in Mechernich (n = 99)

Soziale Unterstützung und Engagement

Ein großer Teil der Befragten zeigte in den letzten zwei Jahren ein hohes Maß an sozialem Engagement. Sieben von zehn (70%) der Teilnehmenden boten in diesem Zeitraum anderen Personen Hilfestellungen an, und rund 58% arbeiteten gemeinsam mit anderen Bürgerinnen und Bürgern daran, etwas in ihrer Gemeinde zu verändern. Demgegenüber gaben nur wenige Befragte an, selbst Unterstützung durch sozial engagierte Personen (5%) oder nichtstaatliche Hilfsangebote wie Tafeln, Sozialläden oder Kleiderspenden (1%) in Anspruch genommen zu haben.

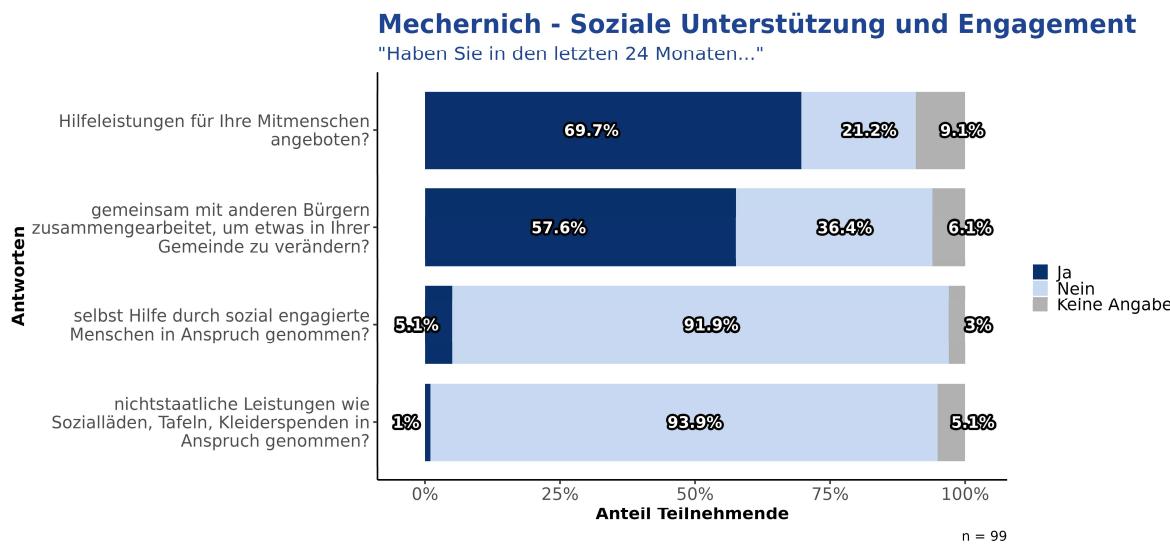


Abbildung 13: Formen sozialer Unterstützung und bürgerschaftlichen Engagements der Befragten in Mechernich (n = 99)

Soziales Kapital

Die Mehrheit der Befragten verfügt über ein starkes soziales Netz und ein hohes Maß an Vertrauen in die eigenen Bewältigungskompetenzen. Neun von zehn (91%) der Teilnehmenden haben Personen, denen sie sich sehr verbunden fühlen, und 85% der Befragten haben nach eigenen Angaben immer jemanden, an den sie sich mit alltäglichen Problemen wenden können. Auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ist ausgeprägt: Rund 80% der Befragungsteilnehmenden geben an, Schwierigkeiten gelassen entgegensehen zu können und in unerwarteten Situationen zu wissen, wie sie handeln sollen. Nur ein kleiner Anteil (rund 11%) der Befragten berichtet, sich häufig im Stich gelassen zu fühlen.

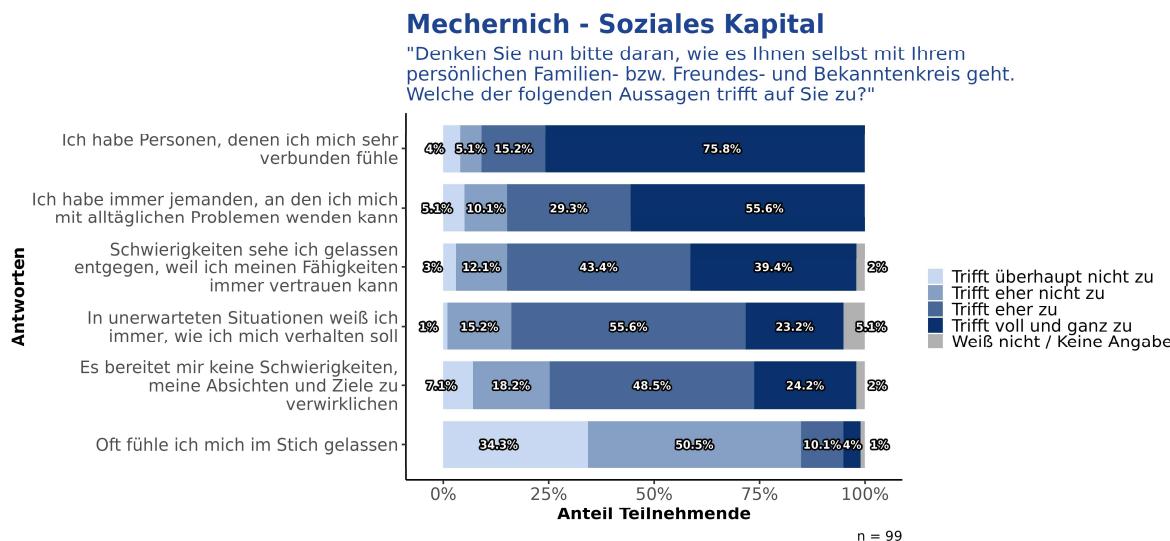


Abbildung 14: Einschätzung der Befragten zu sozialer Unterstützung, Selbstwirksamkeit und Resilienz im persönlichen Umfeld (n = 99)

Zusammenfassung Selbstwirksamkeit und soziale Einbettung

Die Ergebnisse deuten auf eine insgesamt gut eingebettete und sozial aktive Bevölkerung hin. Viele Befragte erleben sich als handlungsfähig und sehen Möglichkeiten, ihr Umfeld insbesondere auf lokaler Ebene mitzugestalten. Gleichzeitig zeigen die Angaben eine hohe Bereitschaft, anderen zu helfen und sich gemeinschaftlich zu engagieren, während nur wenige selbst Unterstützung in Anspruch genommen haben. Das hohe Vertrauen in eigene Fähigkeiten und soziale Netzwerke weist auf eine ausgeprägte Selbstwirksamkeit und soziale Einbindung hin. Dennoch zeigt sich, dass ein Teil der Befragten geringere politische Selbstwirksamkeit auf übergeordneten Ebenen empfindet und sich in einzelnen Fällen weniger sozial eingebunden fühlt.

5.4 Subjektive Einschätzung von Risiken und Gefahren

Anschließend wurde untersucht, welche Ereignisse oder Entwicklungen die Befragten besonders beunruhigen und wie sie potenzielle Risiken für sich selbst und ihr Umfeld wahrnehmen. Ziel war es, abzubilden, welche Bedrohungen im Alltag als relevant erlebt werden und in welchen Bereichen ein Gefühl von Unsicherheit oder Sorge besteht. Erfragt wurden Bedrohungen von Naturgefahren, Krieg bis hin zu ökonomischen und gesundheitlichen Risiken. Dahinter steht die Annahme, dass Alltagssorgen und -ängste verhindern, dass Personen sich mit Themen der Katastrophenvorsorge auseinandersetzen.

Einschätzung verschiedener Risiken und Bedrohungen

Am stärksten beunruhigt zeigt sich die Bevölkerung in Mechernich mit Blick auf Naturgefahren: Jeweils zwei Drittel (67%) Befragten gaben an, extreme Wetterereignisse wie Starkregen oder Stürme oder Hitzewellen und Dürreperioden als eher oder sehr beunruhigend zu empfinden. Mehr als die Hälfte (54%) sieht Hochwassereignisse mit Besorgnis.

Sechs von zehn (61%) der Befragten äußerten zudem die Sorge vor schweren Erkrankungen und ein ähnlich großer Anteil (59%) sorgt sich um die Folgen kriegerischer Auseinandersetzungen. Etwa jede zweite (50%) befragte Person gab an, eine zu geringe Rente oder Pension als beunruhigend wahrzunehmen, und 49% der Befragten fühlen sich durch Kriminalität beunruhigt.

Etwas seltener äußerten Befragte Sorgen über Verschlechterungen des Lebensstandards (48%), terroristische Anschläge (43%), Pandemien (40%) und Einsamkeit (32%).

Sonstige Themen, die von den Befragten als beunruhigend benannt wurden, waren soziale Unsicherheit sowie ein sinkender gesellschaftlicher Zusammenhalt, wirtschaftliche Unsicherheit oder Sorgen über politische Entwicklungen und Extremismus.

Mechernich - Beunruhigende Situationen

"Geben Sie bitte für jede Situation auf der folgenden Liste an, wie sehr oder wenig Sie sich dadurch beunruhigt fühlen."

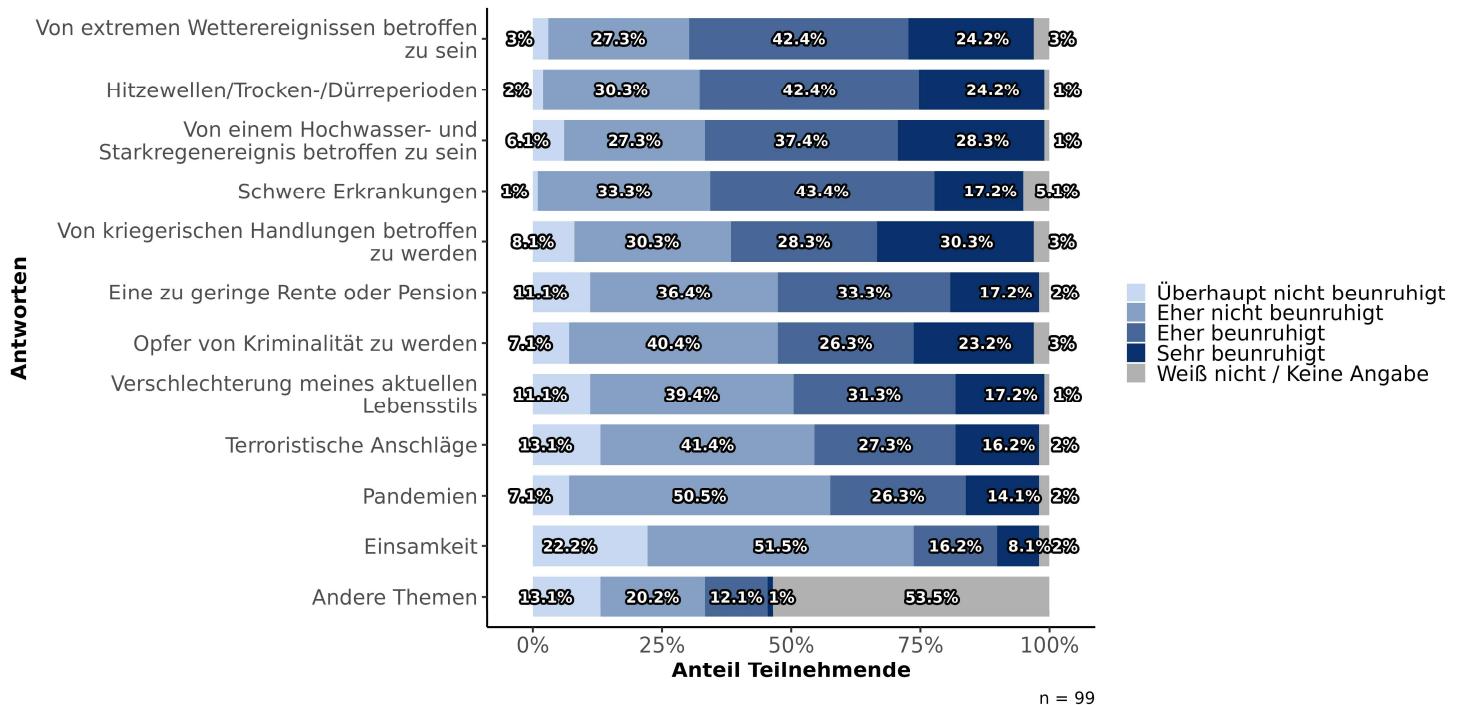


Abbildung 15: Einschätzung verschiedener Risiken und Bedrohungen der Befragten in Mechernich (n = 99)

Zusammenfassung Subjektive Einschätzung von Risiken und Gefahren

Insgesamt zeigt sich, dass vor allem Naturgefahren, klimatische Veränderungen und deren Folgen als zentrale Bedrohungen wahrgenommen werden. Gesellschaftliche, politische oder persönliche Risiken werden ebenfalls benannt, rufen allerdings vergleichsweise seltener Beunruhigung hervor.

5.5 Ehrenamtliches Engagement im Katastrophenschutz

Neben der persönlichen Vorsorge spielt auch das ehrenamtliche Engagement im Katastrophenschutz eine zentrale Rolle für die gesellschaftliche Resilienz. Es wurde untersucht, in welchem Umfang sich Bürgerinnen und Bürger bereits aktiv beteiligen, wie hoch ihre Bereitschaft zu einem Engagement ist und welche Beweggründe oder Hemmnisse dabei eine Rolle spielen.

Engagement im Katastrophenschutz

Die große Mehrheit von rund drei Vierteln (77%) der Teilnehmenden gab zum Zeitpunkt der Befragung an, nicht im Katastrophenschutz aktiv zu sein, 15% gaben an, sich zu engagieren.

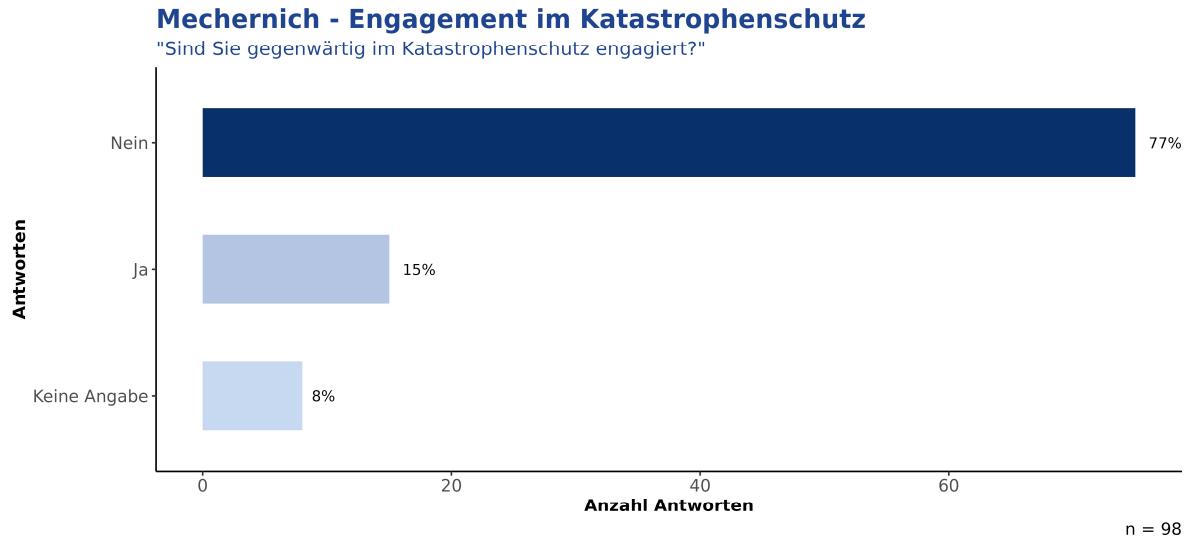


Abbildung 16: Aktuelles Engagement der Befragten im Katastrophenschutz in Mechernich (n = 98)

Dauer des Engagements im Katastrophenschutz

Von den Befragten, die bereits im Katastrophenschutz engagiert sind, gaben vier von zehn (40%) Personen, seit 20 bis 40 Jahren im Katastrophenschutz tätig zu sein. Ein weiteres Drittel (33%) weist ein Engagement von weniger als fünf Jahren auf. 13% der Befragten sind entweder seit 10 bis 19 Jahren engagiert oder bereits über 40 Jahre tätig. Keine befragte Person gab einen Zeitraum von 5-10 Jahren an.

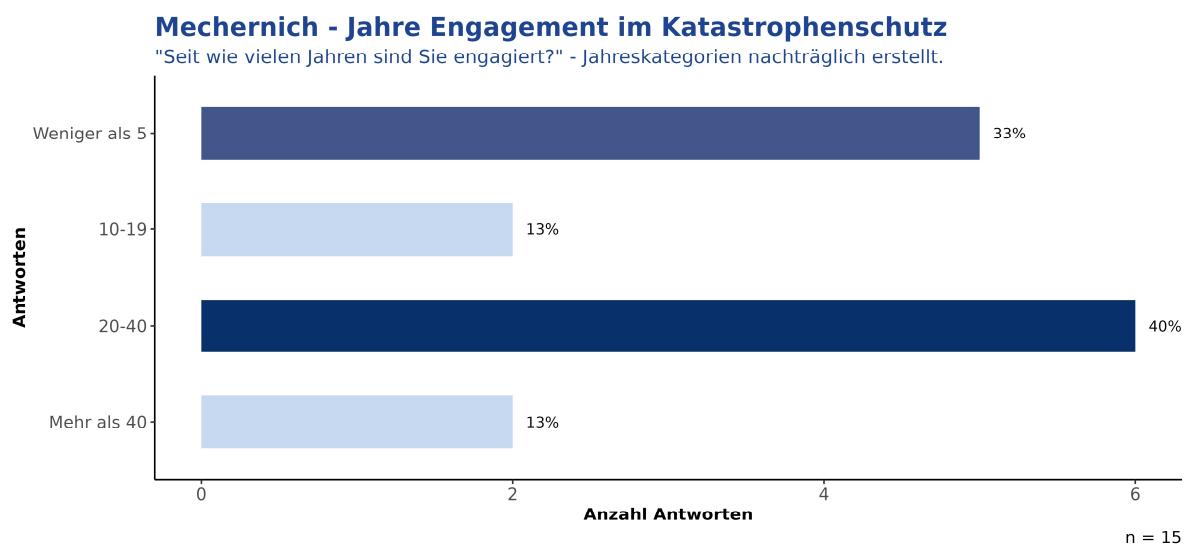


Abbildung 17: Dauer des Engagements im Katastrophenschutz der Befragten in Mechernich (n = 15)

Bereitschaft zum Engagement im Katastrophenschutz

Etwas mehr als die Hälfte (51%) der Befragten kann sich zum Befragungszeitpunkt nicht vorstellen, im Katastrophenschutz tätig zu werden. Rund ein Drittel (31%) wäre hingegen grundsätzlich dazu bereit.

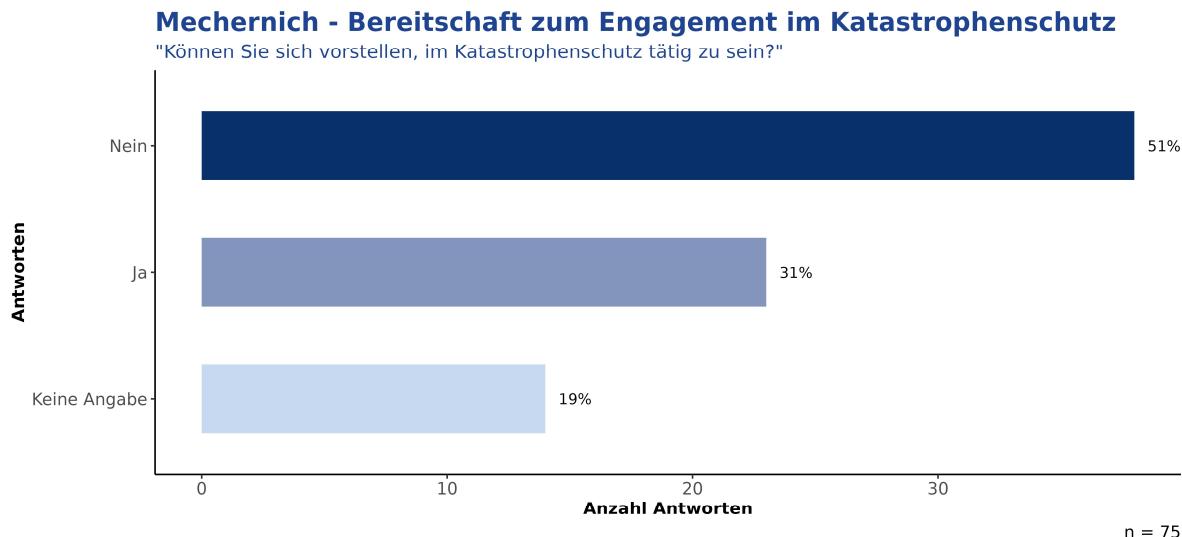


Abbildung 18: Bereitschaft der Befragten zum Engagement im Katastrophenschutz (n = 75)

Gründe gegen ein Engagement im Katastrophenschutz

In einer offenen Frage konnten die Befragten angeben, welche Gründe sie von einem ehrenamtlichen Engagement im Katastrophenschutz abhalten. Fast die Hälfte (49%) der Befragten benennt Zeitmangel und andere berufliche und familiäre Verpflichtungen als den zentralen Grund, sich nicht engagieren zu können. Vier von zehn (40%) der Befragten nennen gesundheitliche Einschränkungen oder die körperliche Belastbarkeit als ausschlaggebend.

Etwa 7% der Teilnehmenden berichten von negativen Erfahrungen oder fehlender Motivation, während jeweils 2% auf mangelnde Informationen oder unklare Zuständigkeiten sowie auf sonstige Gründe verweisen. Eine befragte Person äußerte Kritik an struktureller, altersbedingter Ausgrenzung aus dem Katastrophenschutz:

„Senioren ab 65 werden in vielen Bereichen durch die gesetzliche Festsetzung von Altersgrenzen ausgeschlossen. Viele Aufgaben können aber auch erledigt werden, wenn man körperlich nicht mehr so fit ist, wie z. B. Besetzung von Meldestellen, Fernmelddienste, Schreibtischarbeiten.“

Mechernich – Gründe gegen ein Engagement im Katastrophenschutz

"Was sind für Sie persönlich hinderliche Gründe, sich in Ihrer Gemeinde im Katastrophenschutz zu engagieren?" (offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 45)

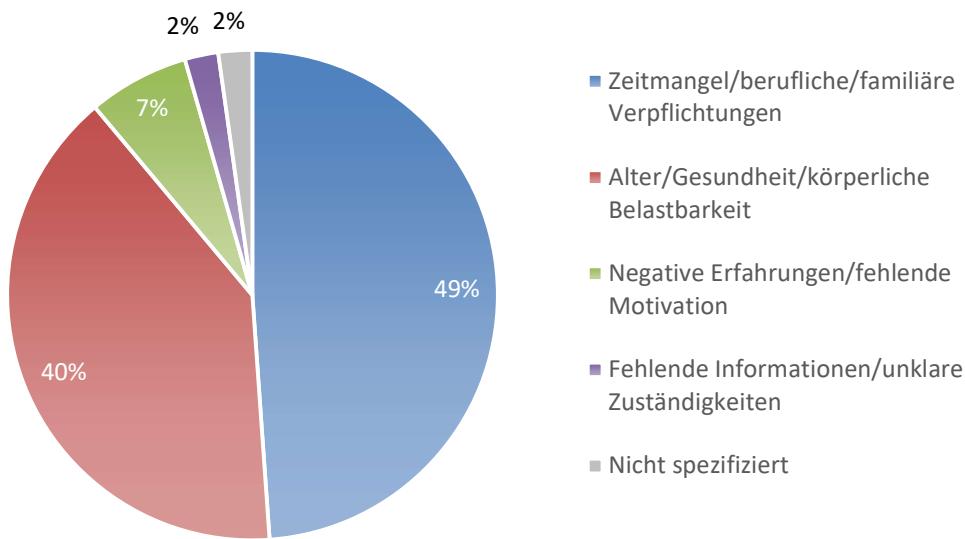


Abbildung 19: Gründe, die gegen ein Engagement im Katastrophenschutz für Befragte in Mechernich sprechen; offene Antworten (n = 45)

Gründe für ein Engagement im Katastrophenschutz

Unter denjenigen Befragten, die grundsätzlich bereit wären, sich im Katastrophenschutz zu engagieren, stehen gesellschaftliche Gründe im Vordergrund. Mehr als jede:r Zweite (54%) Befragte äußerte den Wunsch, anderen zu helfen und einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Jeweils zwei (ca. 15%) Teilnehmende nannten das Interesse am Themenfeld beziehungsweise den Wunsch, Einblick in den Katastrophenschutz zu gewinnen, ebenso wie die Freude an einer sinnvollen Freizeitaktivität (15%) oder den Aspekt von Gemeinschaft und Zusammenhalt (15%) als förderliche Gründe.

Mechernich – Gründe für ein Engagement im Katastrophenschutz

"Was sind für Sie förderliche Gründe sich zu engagieren?"
(offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 9)

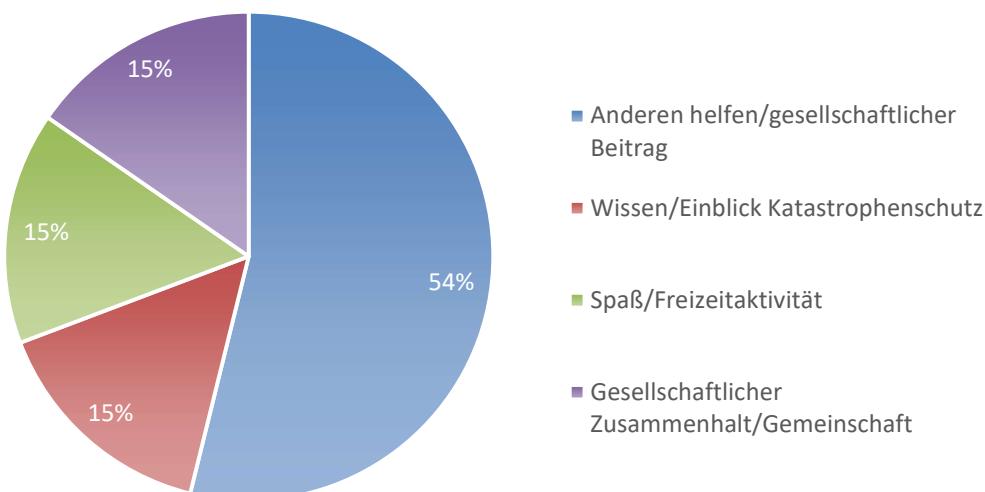


Abbildung 20: Gründe, die für ein Engagement im Katastrophenschutz für Befragte in Mechernich sprechen; offene Antworten (n = 9)

Bevorzugte Tätigkeitsbereiche im Katastrophenschutz

Die Befragten konnten Tätigkeitsfelder im Katastrophenschutz benennen, in denen sie sich engagieren würden. Ein Drittel (33%) der Befragten gaben Sanitäts- und Rettungsdienste als Bereich an. Knapp ein Fünftel (19%) würde sich im Bereich Organisation, Aufklärung oder Schulung engagieren. Jeweils 14% der Teilnehmenden interessierten sich für den technischen Bereich (z. B. THW) oder gaben an, sich flexibel nach Bedarf beziehungsweise ohne konkrete Präferenz einbringen zu wollen (14%). Zwei (10%) Befragte nannten Tätigkeiten in der Feuerwehr oder im Bereich Betreuung, Versorgung und Nachbarschaftshilfe (10%) als Präferenz.

Mechernich – Bevorzugte Tätigkeitsbereiche für ein Engagement

"In welchem Bereich des Katastrophenschutzes würden Sie sich engagieren wollen?"
(offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 17)

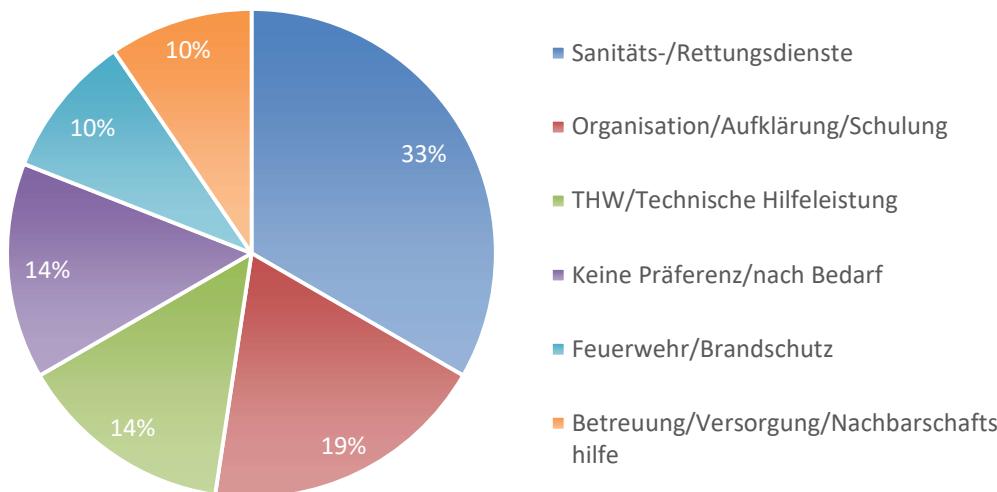


Abbildung 21: Bevorzugte Bereiche im Katastrophenschutz, in denen sich Befragte engagieren wollen würden; offene Antworten (n = 17)

Zusammenfassung Ehrenamtliches Engagement im Katastrophenschutz

Das Engagement im Katastrophenschutz ist unter den Befragten in Mechernich insgesamt schwach ausgeprägt und konzentriert sich auf eine vergleichsweise kleine Gruppe Freiwilliger. Viele Befragte zeigen grundsätzliches Interesse an einer Beteiligung im Katastrophenschutz, sehen jedoch Hürden für eine aktive Beteiligung. Vor allem zeitliche Belastungen, gesundheitliche Einschränkungen wirken hemmend, während gleichzeitig ein Bedürfnis besteht, einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten.

5.6 Vertrauen in den Katastrophenschutz

Das Vertrauen der Bevölkerung in die Akteure des Katastrophenschutzes gibt Aufschluss darüber, in welchem Maße sich die Befragten auf Behörden, Organisationen und Einsatzkräfte verlassen und wo sie sich selbst in der Pflicht sehen. Erfasst wurde daher, wie viel Vertrauen die Befragten den Akteuren des Katastrophenschutzes entgegenbringen, wie die Teilnehmenden staatliche Vorsorgeerwartungen bewerten und bei wem sie die Verantwortung der Versorgung im Katastrophenfall sehen.

Vertrauen in Katastrophenschutzakteure

Das Vertrauen in die verschiedenen Akteure des Katastrophenschutzes fällt insgesamt hoch aus. Nahezu alle (99%) Befragten bringen der Feuerwehr großes Vertrauen entgegen. Auch den Hilfsorganisationen (95%) und der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) (92%) wird von einer großen Mehrheit vertraut.

Deutlich geringer ist das Vertrauen in die Verwaltungsebenen ausgeprägt. Der Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung wird von rund sieben von zehn (69%) Befragten Vertrauen entgegengebracht, der Kreisverwaltung von knapp sechs von zehn (59%).

Mechernich - Vertrauen in Katastrophenschutzakteure

"Wir nennen Ihnen nun einige für den Zivil- und Katastrophenschutz auf Bundes-, Land- und Kreisebene zuständige Akteure.
Bitte geben Sie an, wie viel Vertrauen Sie diesen entgegenbringen."

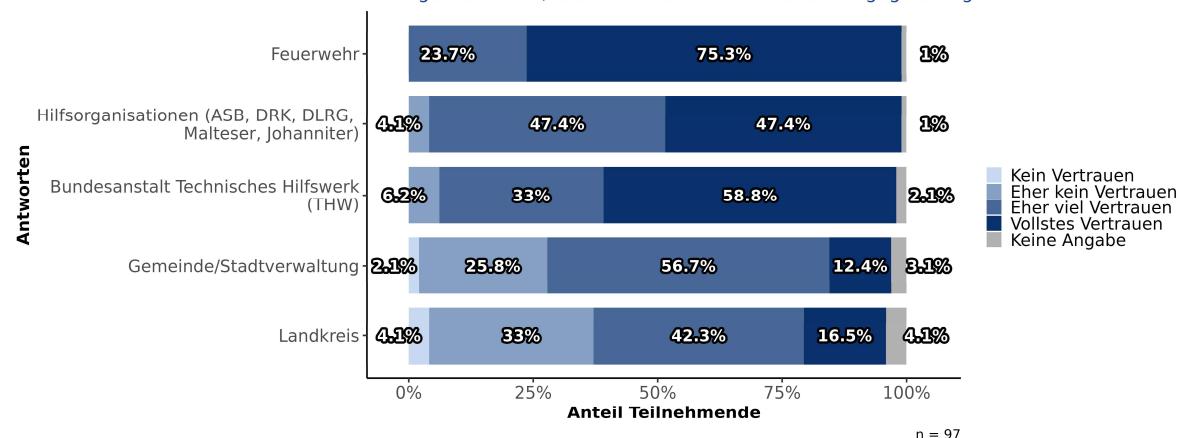


Abbildung 22: Vertrauen der Befragten in Katastrophenschutzakteure in Mechernich (n = 97)

Wahrnehmung staatlicher Vorsorgeerwartungen

Die Befragten bewerten staatliche Erwartungen an die Eigenvorsorge unterschiedlich. Rund sieben von zehn (72%) Befragten halten die Forderung an eine gewisse Eigenvorsorge, etwa Vorräte anzulegen, für angemessen. Knapp ein Viertel (23%) der Teilnehmenden hält diese Forderung für teils angemessen, während nur wenige (4%) sie als weniger angemessen einschätzen.

Mechernich - Wahrnehmung staatlicher Vorsorgeerwartungen

"Der Staat erwartet von den Bürgerinnen und Bürgern eine gewisse Eigenvorsorge, beispielsweise einen Vorrat anzulegen. Für wie angemessen halten Sie diese Forderung?"

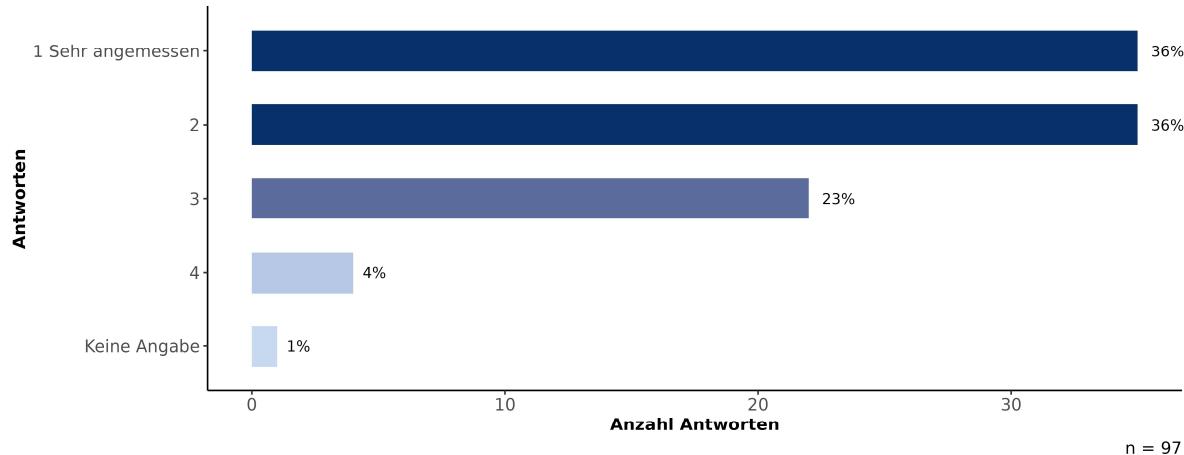


Abbildung 23: Angemessenheit staatlicher Vorsorgeerwartungen aus Sicht der Befragten in Mechernich (n = 97)

Bewertung der Verantwortlichkeit für Versorgung im Katastrophenfall

Eine deutliche Mehrheit von rund zwei Dritteln (63%) der Befragten sieht die Verantwortung für die Versorgung im Katastrophenfall gleichermaßen bei Staat und Bevölkerung. Drei von zehn (30%) Teilnehmenden sind der Meinung, dass eher jeder Mensch für sich selbst die Verantwortung trägt. Nur wenige (5%) Befragte sehen die Zuständigkeit ausschließlich beim Staat.

Mechernich - Verantwortung für Versorgung im Katastrophenfall

"Wer ist Ihrer Meinung nach in einem mehrtägigen Katastrophenfall hauptsächlich dafür verantwortlich, Ihre Versorgung und die Ihres Haushaltes mit Wasser und Lebensmitteln sicherzustellen?"

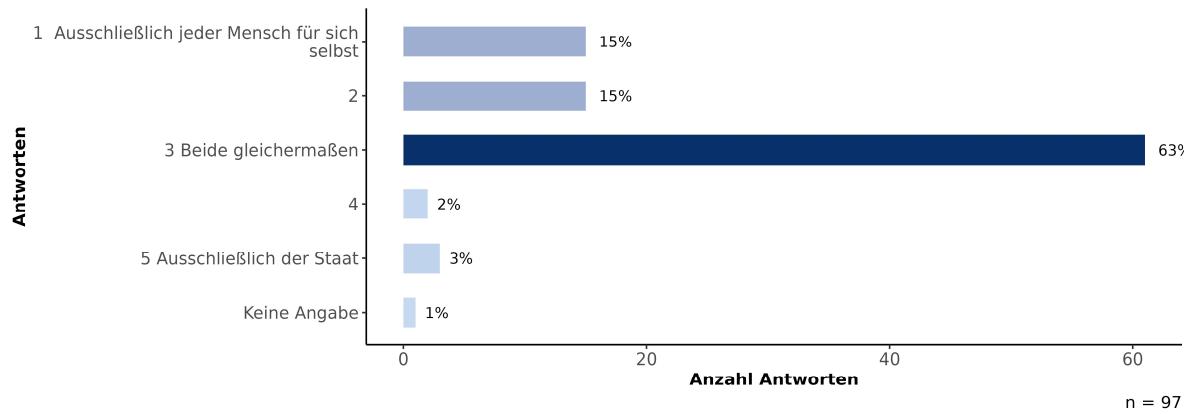


Abbildung 24: Einschätzung der Befragten zur Verantwortlichkeit für die Versorgung im Katastrophenfall in Mechernich (n = 97)

Zusammenfassung Vertrauen in den Katastrophenschutz

Das Vertrauen der Befragten in die Akteure des Katastrophenschutzes ist insgesamt hoch, konzentriert sich jedoch deutlich auf die operativ tätigen Einsatzkräfte wie Feuerwehr, Hilfsorganisationen und

THW, während Verwaltungsebenen und politische Institutionen im Vergleich weniger starkes Vertrauen genießen.

Die Befragten sehen sowohl den Staat als auch die Bürgerinnen und Bürger selbst in der Pflicht, für Krisen- und Katastrophen Vorsorge zu betreiben. Damit wird deutlich, dass Katastrophenschutz in Mechernich als gemeinsame Aufgabe von Staat und Bevölkerung verstanden wird: Institutionelles Vertrauen ist vorhanden, gleichzeitig wird Eigenverantwortung als notwendiger Bestandteil wahrgenommen.

5.7 Katastrophenvorsorge

Die individuelle Katastrophenvorsorge ist ein zentraler Bestandteil der persönlichen und gesellschaftlichen Resilienz. Erfasst wurde daher, welche Vorsorgemaßnahmen die Bevölkerung in Mechernich bereits ergreift, welche Informationsquellen genutzt werden und welche Hindernisse einer umfassenden Vorsorge entgegenstehen und welche Faktoren diese begünstigen können.

Allgemeine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge und deren Umsetzung

Die Teilnehmenden wurden gefragt, welche Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge ihnen bekannt sind und ob sie diese selbst umsetzen. Sicherheitsvorkehrungen im eigenen Haushalt, wie etwa Feuerlöscher oder Rauchmelder, sind nahezu allen (100%) Befragten bekannt und werden von rund sieben von zehn (70%) Teilnehmenden auch tatsächlich genutzt. Ähnlich häufig (99%) bekannt sind Elementarschaden-, Haftpflicht- oder Gebäudeversicherungen, diese besitzen rund sieben von zehn (68%) Befragten.

Warnsysteme wie NINA oder Katwarn sind ebenfalls fast allen (96%) Teilnehmenden bekannt, und knapp sechs von zehn (59%) Befragten geben an, diese auch zu verwenden. Offizielle Wetterwarnungen werden von einer vergleichbar großen Mehrheit (95%) wahrgenommen, wobei rund mehr als die Hälfte (55%) der Befragungsteilnehmenden diese aktiv nutzt.

Erste-Hilfe-Sets werden von gut vier von zehn (44%) Befragten als Teil der eigenen Vorsorge angegeben, Sirenen hingegen nur von rund 38% der Teilnehmenden. Die Sicherung wichtiger Dokumente gehört bei ca. einem Drittel (32%) der Befragten zur eigenen Vorsorge.

Weniger genutzte Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge sind Informationsmaterialien zu richtigem Verhalten in Katastrophenlagen (ca. 26%), regelmäßiger Besuch von Erste-Hilfe-Kursen (ca. 24%) oder Checklisten zur Vorratshaltung (ca. 19%). Eine ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich des Katastrophenschutzes wird nur von wenigen (ca. 18%) Befragten ausgeübt.

Noch seltener zählen Notfallübungen im Beruf oder in der Schule (ca. 17%), Notfalltreffpunkte in der Gemeinde (ca. 14%) oder Notfallpläne für die eigene Familie (ca. 13%) zur persönlichen Vorsorge. Kurse zur Katastrophenvorsorge sind mehr als der Hälfte (ca. 56%) der Befragten nicht bekannt und werden nur vereinzelt (6%) von Befragungsteilnehmenden genutzt.

Mechernich - Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge

"Bitte geben Sie bei den folgenden Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge an, ob Ihnen diese bekannt sind und ob Sie diese auch nutzen."

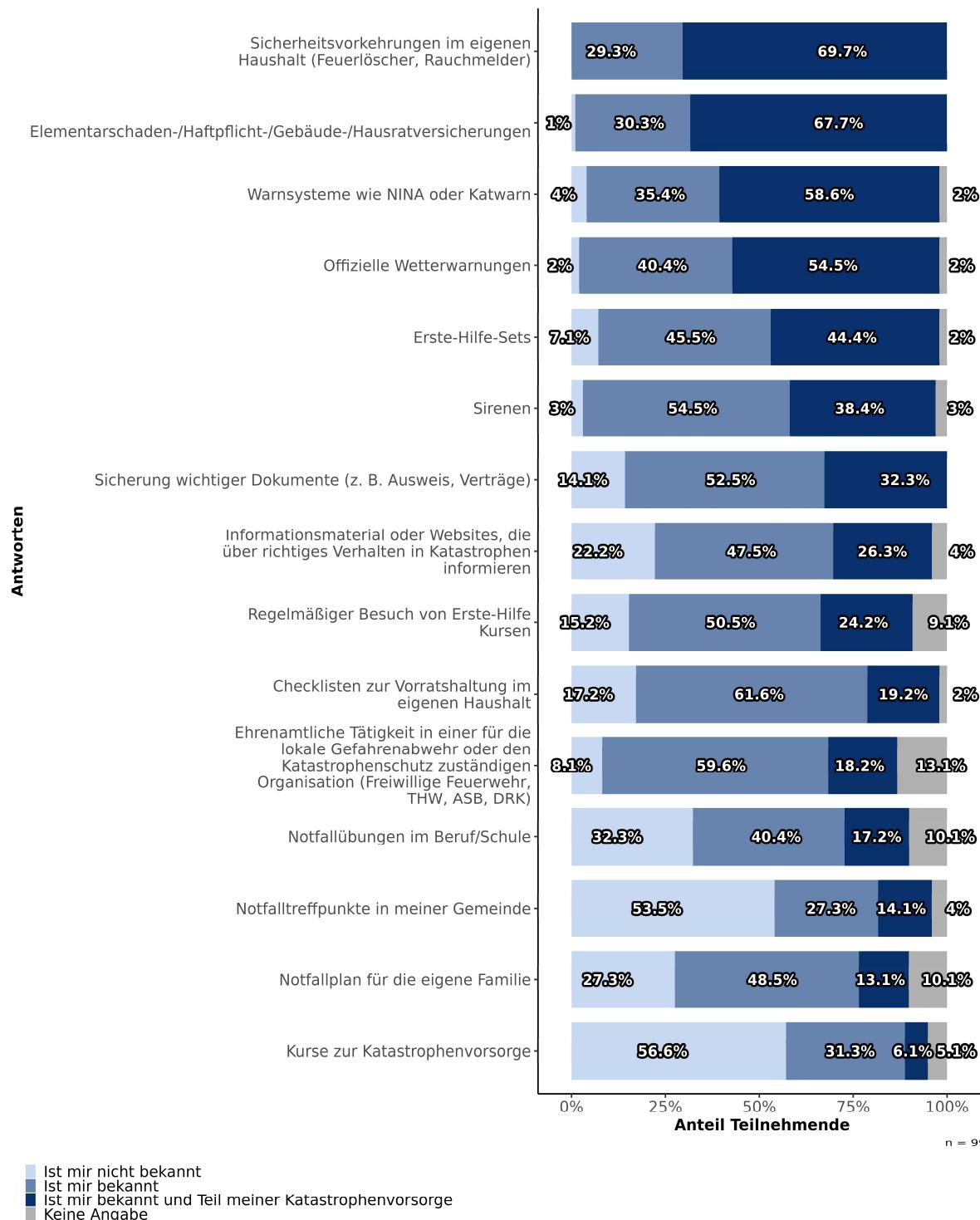


Abbildung 25: Allgemeine Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge und deren Umsetzung von Befragten in Mechernich (n = 99)

Allgemeine Informationsformate zur Katastrophenvorsorge

Die große Mehrheit (90%) der Befragten bevorzugt Internetseiten, um sich über Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz zu informieren. Jeweils gut die Hälfte (55%) der Teilnehmenden hält auch soziale Medien oder Bürgerversammlungen für geeignete Informationsquellen.

Informationsabende vor Ort finden 49% der Teilnehmenden hilfreich, während virtuelle Formate nur von knapp einem Viertel (23%) der Befragten genannt wurden. Etwas über ein Fünftel der Befragten würde Beratungstermine in der Verwaltung (21%) oder spezielle Kurse (19%) in Anspruch nehmen.

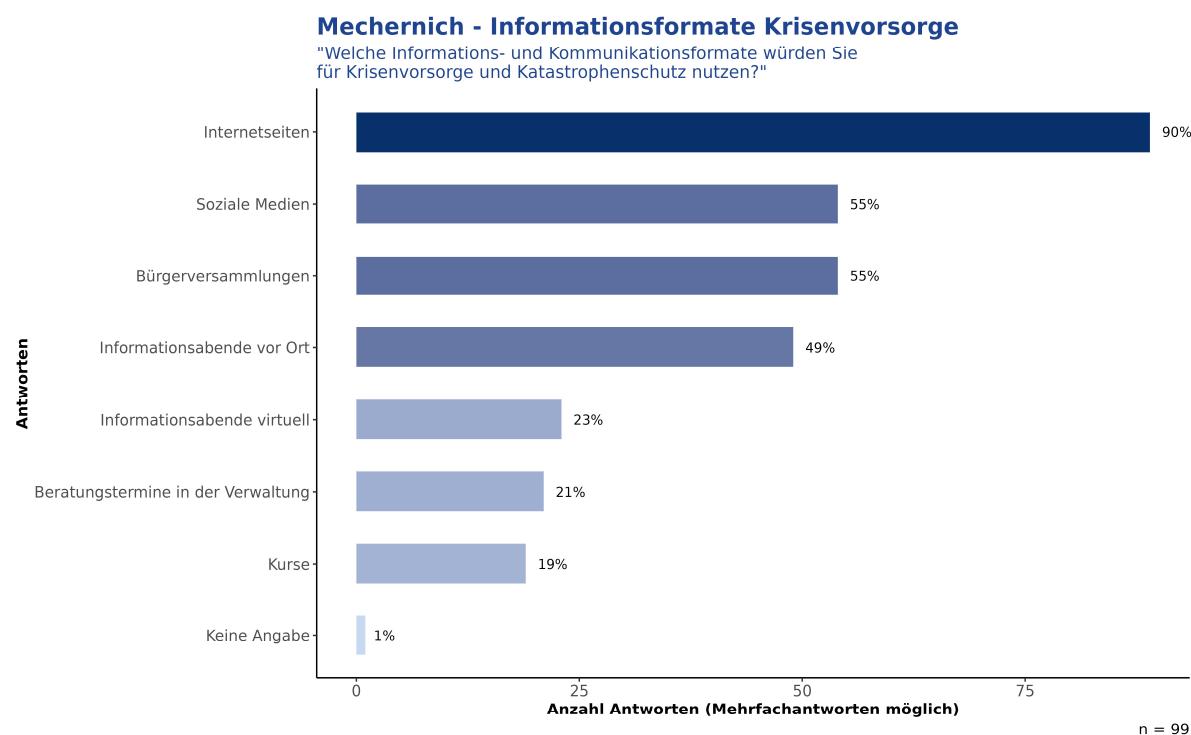


Abbildung 26: Bevorzugte Informations- und Kommunikationsformate zur Katastrophenvorsorge der Befragten in Mechernich (n = 99)

Eigene Vorsorgemaßnahmen für Not- oder Katastrophenfälle

Etwa zwei Drittel (64%) der Befragten gaben an, selbst für Not- oder Katastrophenfälle vorzusorgen, während ein Viertel (25%) der Teilnehmenden keine eigenen Vorsorgemaßnahmen trifft.

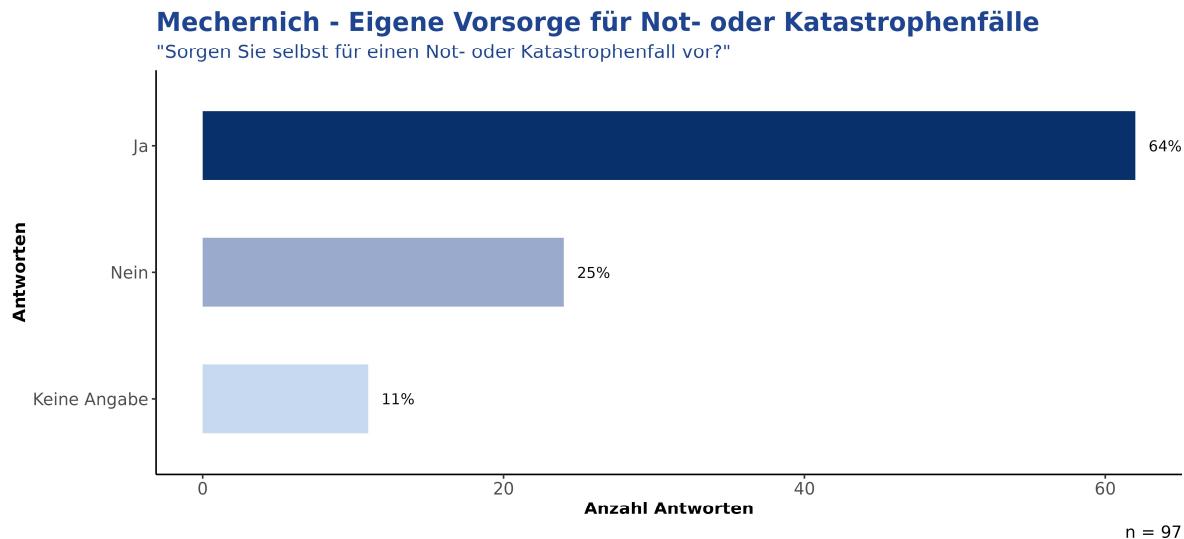


Abbildung 27: Eigene Vorsorgemaßnahmen der Befragten für Not- oder Katastrophenfälle (n = 97)

Monatliches Vorsorgebudget

In Bezug auf ein monatliches Vorsorgebudget gab ein Drittel (33%) der Befragten an, monatlich zwischen 51 und 100 Euro für Notfall- oder Katastrophenvorsorge aufbringen zu können. Rund ein Fünftel (21%) der Teilnehmenden gab an, weniger als 50 Euro erübrigen zu können.

Etwa jede:r Zehnte (11%) Befragte könnte 101 bis 150 Euro monatlich einsetzen, und ebenfalls 11% gaben an, mehr als 350 Euro zur Verfügung zu haben.

Nur wenige Befragungsteilnehmende nannten Beträge zwischen 151 und 350 Euro (insgesamt 7%), wobei keine Person einen Betrag von 251 bis 300 € angab. 2% der Teilnehmenden gaben an, gar keinen Betrag aufbringen zu können.

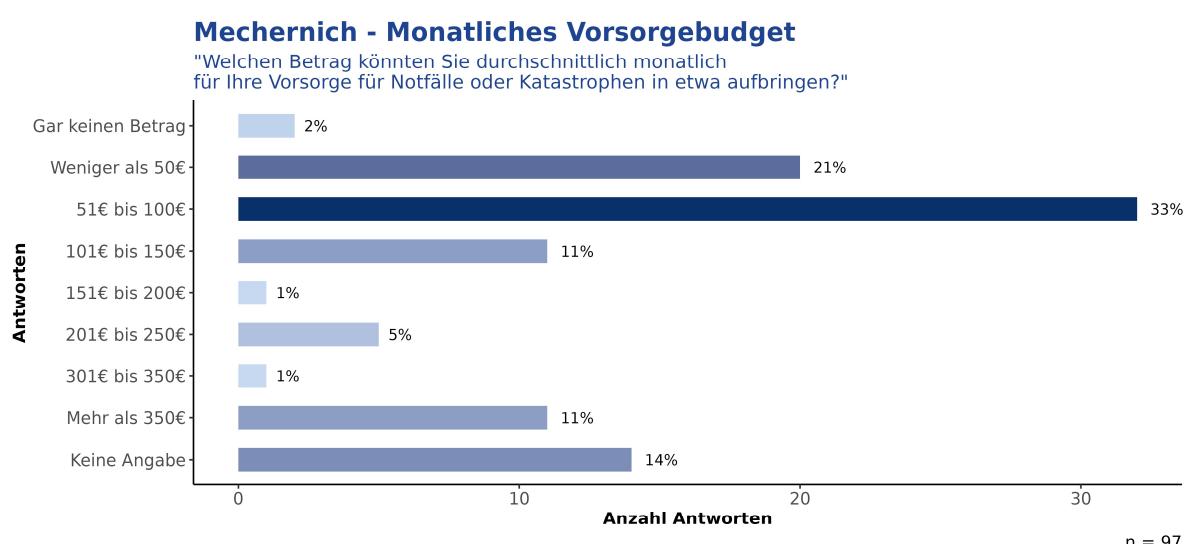


Abbildung 28: Monatliches Budget für Katastrophenvorsorge der Befragten in Mechernich (n = 97)

Gründe gegen eine individuelle Katastrophenvorsorge

In einer offene Frage konnten die Teilnehmenden Gründe nennen, die sie von einer persönlichen Katastrophenvorsorge (z. B. Anlegen eines Vorrats) abhalten.

Am häufigsten (27%) nannten die Befragten die Befürchtung von Verschwendungen durch ablaufende Haltbarkeitsdaten sowie eine fehlende Motivation oder das Gefühl, zukünftig nicht von Katastrophen betroffen zu sein (27%).

Rund ein Viertel (23%) der Teilnehmenden verwies auf Platzmangel oder Lagerprobleme, während jeweils 9% Zeitmangel oder fehlendes Wissen (9%) über geeignete Vorsorge angaben. 7% der Befragten vertrauen im Notfall auf ihr soziales Umfeld oder andere Personen.

Mechernich – Gründe gegen individuelle Katastrophenvorsorge

"Was macht für Sie persönlich die Vorsorge (z. B. Anlegen eines Vorrats) für Notfälle und Katastrophen unattraktiv?" (offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 14)

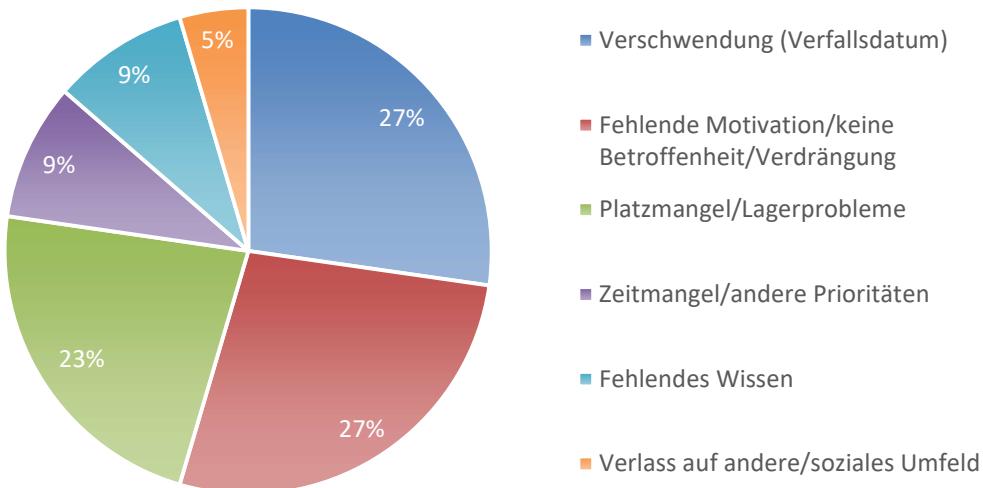


Abbildung 29: Gründe gegen eine individuelle Katastrophenvorsorge; offene Antworten (n = 14)

Gründe für eine individuelle Katastrophenvorsorge

Die Befragten konnten anschließend in einer offenen Frage mögliche Anreize nennen, die sie zu mehr persönlicher Vorsorge im Katastrophenfall motivieren könnten. Ein knappes Drittel (29%) der Befragten gab an, dass mehr Information, Aufklärung und konkrete Angebote sie persönlich motivieren würden, sich stärker auf Notfälle und Katastrophen vorzubereiten. Befragte nannten „Kurzschulungen“, „Niederschwelliges Angebot zur Beratung/Training“ oder „praktische Übung, Unterstützung Dokumentenmappen (z. B. Beglaubigungen etc.)“ als Beispiele für bessere Angebote. Fast ein Fünftel (18%) der Teilnehmenden wies darauf hin, dass eine persönlichere Ansprache und Motivation, wie z. B. „eine

zielgerichtete Ansprache“ oder „persönliche Angebote der Stadt“ sie zu mehr Vorsorge bewegen könnte.

12% der Befragten wünschen sich bessere Maßnahmen und ein höheres Engagement der Gemeinde beziehungsweise des Staats, wie z. B. „kostenlose Bürgerversammlungen“ oder „aktiver Katastrophenschutz durch die Stadt unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger“. Weitere 12% geben finanzielle Anreize und Unterstützung, wie z. B. „Zuschüsse für Schutzräume und Schutzpakete (lang haltbare Kost, Medikaments etc.)“ als Maßnahmen an, die sie zu mehr Katastrophenvorsorge bewegen könnten. Zusätzlich betonen 12% der Teilnehmenden, dass eine persönliche Betroffenheit beziehungsweise eine konkrete Bedrohung sie motivieren würde, eine persönliche Vorsorge zu treffen.

Etwa jede:r Zehnte (10%) Befragte zeigt sich einer individuellen Katastrophenvorsorge gegenüber skeptisch, wohingegen 6% der Teilnehmenden erklärte, dass ihre eigene Überzeugung oder Motivation ausreiche, um Vorsorge zu treffen. 2% der Befragten nannten mehr Zeit und einen geringeren Aufwand als mögliche Motivation.

Mechernich – Gründe für individuelle Katastrophenvorsorge

"Was könnte Sie persönlich motivieren, mehr für Notfälle und Katastrophen vorzusorgen?" (offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 35)

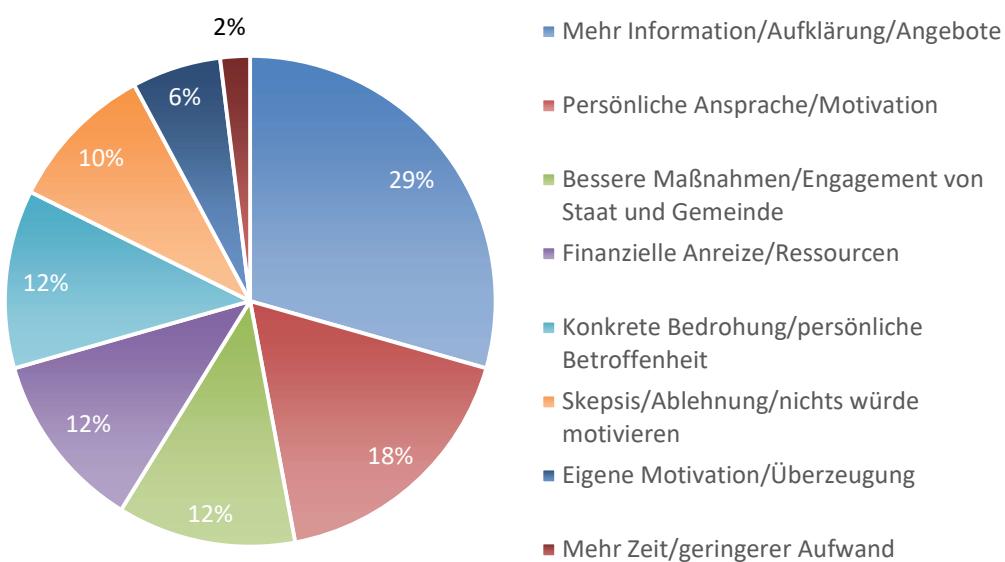


Abbildung 30: Gründe für eine individuelle Katastrophenvorsorge; offene Antworten (n = 35)

Eigene Hochwasser- und Starkregenvorsorge

Zwei Drittel (68%) der Befragten gaben zum Zeitpunkt der Befragung an, eigene Maßnahmen zu ergreifen, um sich vor Hochwasser oder Starkregen zu schützen. Ein knappes Viertel (24%) der Teilnehmenden würde keine solcher Vorkehrungen treffen.

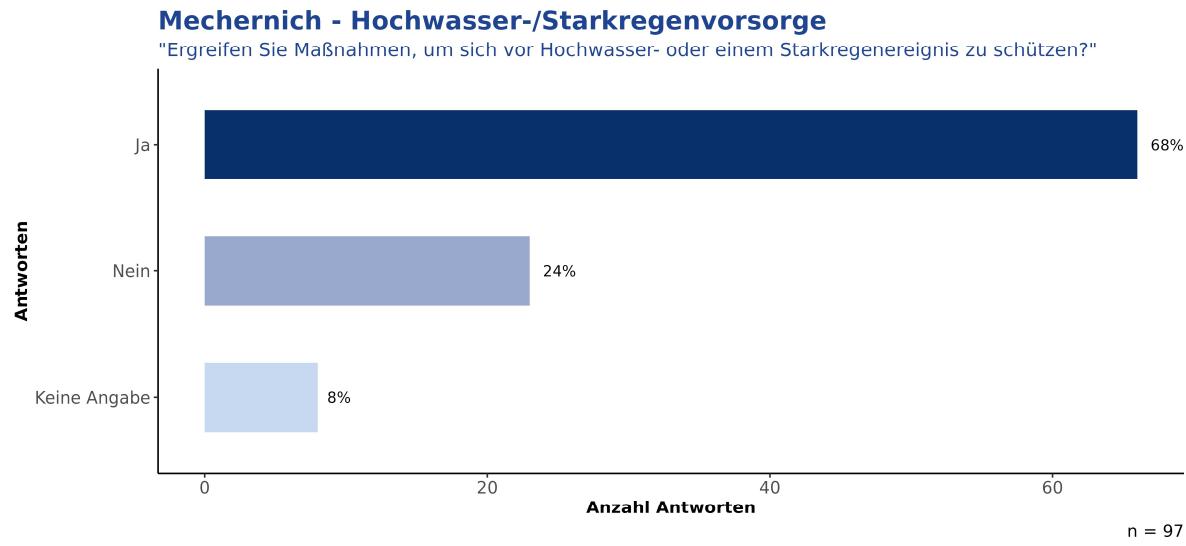


Abbildung 31: Eigene Vorsorgemaßnahmen der Befragten gegen Hochwasser und Starkregen in Mechernich (n = 97)

Einschätzung der eigenen Hochwasser- und Starkregenvorsorge

Die Mehrheit der Befragten zeigte sich zuversichtlich, auf Starkregen- oder Hochwasserereignisse vorbereitet zu sein. Mehr als die Hälfte (ca. 63%) der Befragten schätzt ihre Fähigkeit, Starkregenereignisse zu begegnen, als gut ein, während rund ein Drittel (34%) die eigene Vorsorge dagegen als weniger gut bewertet.

Für den Umgang mit Hochwasser geben knapp sechs von zehn (ca. 58%) Teilnehmenden an, gut vorbereitet zu sein und etwa ein Drittel (35%) schätzt die eigene Vorsorge in diesem Bereich als weniger gut ein.

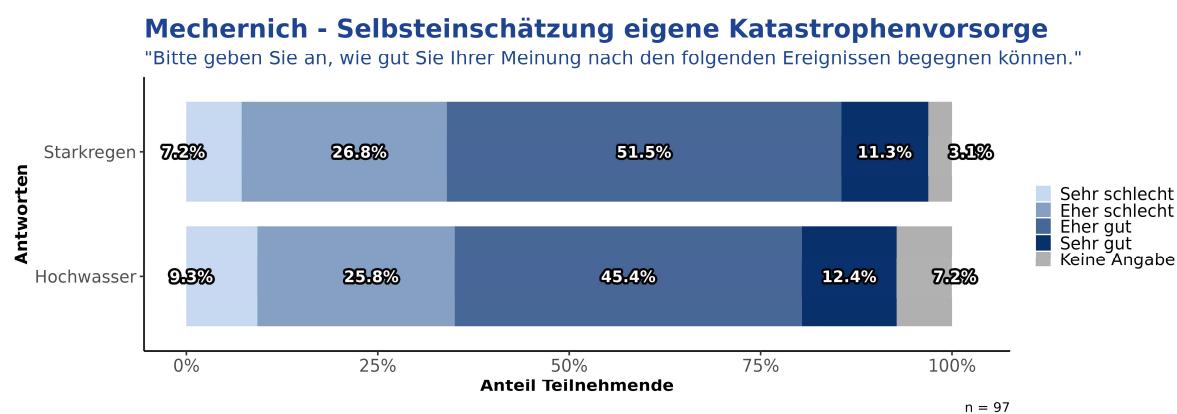


Abbildung 32: Selbsteinschätzung der Befragten zur eigenen Vorsorge bei Hochwasser und Starkregen in Mechernich (n = 97)

Zusammenfassung Katastrophenvorsorge

Die Ergebnisse zeigen, dass Katastrophenvorsorge in Mechernich grundsätzlich als relevant wahrgenommen wird und viele Befragte bereits eigene Maßnahmen umgesetzt haben. Besonders verbreitet sind niedrigschwellige Formen der Vorsorge, die sich unkompliziert in den Alltag integrieren lassen, wie z. B. Versicherungen oder Warn-Apps. Maßnahmen, die mehr Eigeninitiative oder Zeit erfordern, wie Notfallpläne, Erste-Hilfe-Kurse oder ehrenamtliches Engagement, werden deutlich seltener genutzt. Dies hängt vermutlich vor allem mit begrenzten zeitlichen Kapazitäten der Befragten zusammen, wobei auch der Bekanntheitsgrad oder das Wissen über entsprechende Maßnahmen eine Rolle spielen kann.

In Bezug auf Informationsformate zeigt sich eine klare Präferenz für digitale Kanäle: Internetseiten und soziale Medien werden am häufigsten genutzt, da sie vermutlich leicht zugänglich und unabhängig von festen Terminen sind. Gleichzeitig äußern viele Befragte den Wunsch nach persönlicherer, ortsgebundener Ansprache und konkreteren Informationsangeboten - ein Hinweis darauf, dass digitale Wege zwar informieren, persönliche, interaktive Formate aber besser motivieren und aktivieren könnten.

Die Mehrheit der Teilnehmenden betreibt bereits eigene Vorsorge und zeigt sich zuversichtlich, insbesondere Hochwasser- oder Starkregenereignissen begegnen zu können. Finanzielle Gründe spielen dabei eine untergeordnete Rolle; Zeitmangel, andere Verpflichtungen, fehlende Motivation und die Sorge, Ressourcen zu verschwenden stellen die zentralen Hindernisse dar.

Deutlich wird, dass weniger die fehlende Bereitschaft, sondern vielmehr die Umsetzung alltagspraktischer Vorsorgemaßnahmen die Herausforderung darstellt: Katastrophenvorsorge konkurriert mit Alltagsanforderungen und wird oft als „später wichtig“ empfunden.

Handlungsspielräume für Katastrophenschutzorganisationen bestehen daher vor allem darin, die Bevölkerung gezielter und direkter anzusprechen, mit konkreten, niedrigschwelligen und alltagsrelevanten Angeboten, die Vorsorge einfacher, greifbarer und sichtbarer machen und Vorsorge stärker mit alltäglichen Routinen zu verknüpfen (z. B. „Vorsorge im Jahrescheck“ o. Ä.).

5.8 Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 – Betroffenheit

Das Hochwasser- und Starkregenereignis im Sommer 2021 hatte in Mechernich teils erhebliche Auswirkungen auf die Bevölkerung. Im Einzugsgebiet fielen binnen kurzer Zeit bis zu 180 mm Niederschlag, wobei der Schwerpunkt der Niederschläge bogenförmig im Bereich der Eifel und des Ahrgebirges von Heimbach-Hergarten über Bad Münstereifel bis Rheinbach lag. Die Wassermassen entlang Rot-, Blei- und Veybach führten zu immensen Schäden. Mehrere Brücken wurden zerstört, unter anderem in Satzvey am Bahnübergang und zwischen Bescheid und Wielspütz, und Straßen wurden unterspült wie in Schaven. In Bleibuir und Firmenich kam es zu Überflutungen von Wohnhäusern und öffentlichen Einrichtungen. Insgesamt wurden 20 städtische Gebäude, darunter Schulen, Sporthallen und Kindergärten, beschädigt. Glücklicher-

weise gab es keine Todesopfer oder Verletzte. Um die psychischen Belastungen und traumatischen Erfahrungen kümmerten sich die evangelische und katholische Kirche sowie das Kreisgesundheitsamt.

Erfasst wurde, welche vorbeugenden Maßnahmen getroffen wurden, in welchem Ausmaß die Bevölkerung von Mechernich von dem Ereignis betroffen war und welche Folgen und Auswirkungen das Hochwasser auf die Bevölkerung hatte.

Treffen vorbeugender Maßnahmen vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021

Ein Großteil (63%) der Befragten hatte vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 keine vorbeugenden Maßnahmen getroffen. 30% der Teilnehmenden gaben an, solche Vorkehrungen vorgenommen zu haben.

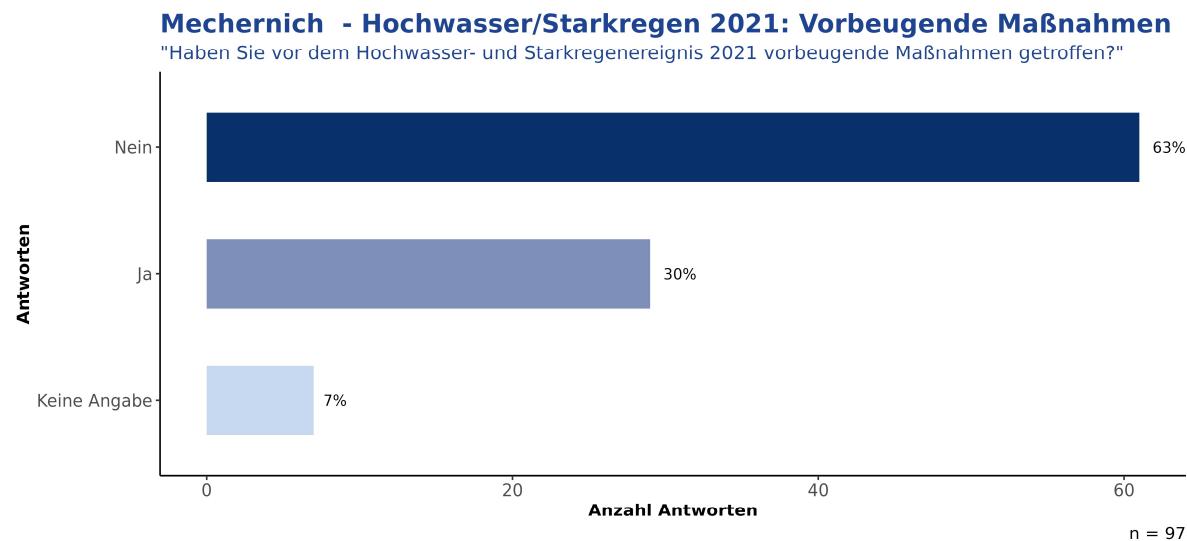


Abbildung 33: Vorbeugende Maßnahmen der Befragten vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 97)

Beschreibung der Vorsorgemaßnahmen vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021

In einer offenen Frage konnten die Teilnehmenden benennen, welche Maßnahmen sie zur Vorsorge vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 getroffen haben. Etwa ein Viertel (25%) der Befragten gab an, technische Hochwasserschutzmaßnahmen am Gebäude getroffen zu haben, beispielsweise bauliche Sicherungen. Jeweils ein Fünftel (20%) der Befragten hat Pumpen- oder Entwässerungssysteme installiert beziehungsweise Sandsäcke oder mobile Barrieren (20%) angeschafft.

Rund jede zehnte (11%) befragte Person nennt Maßnahmen zur Notstromversorgung oder zur Sicherung und Evakuierung (9%). Eine Notfallausstattung oder Vorratshaltung wurde von 7% der Befragten

erwähnt, langfristige bauliche Anpassungen im Außenbereich von 5%. Nur vereinzelte (2%) Befragte nannten psychologische Vorbereitung als Teil ihrer Vorsorge.

Mechernich – Hochwasser/Starkregen 2021: Vorsorgemaßnahmen

"Welche Maßnahmen haben Sie getroffen?" (offene Antworten; kategorisiert;
Mehrfachantworten möglich) (n = 27)

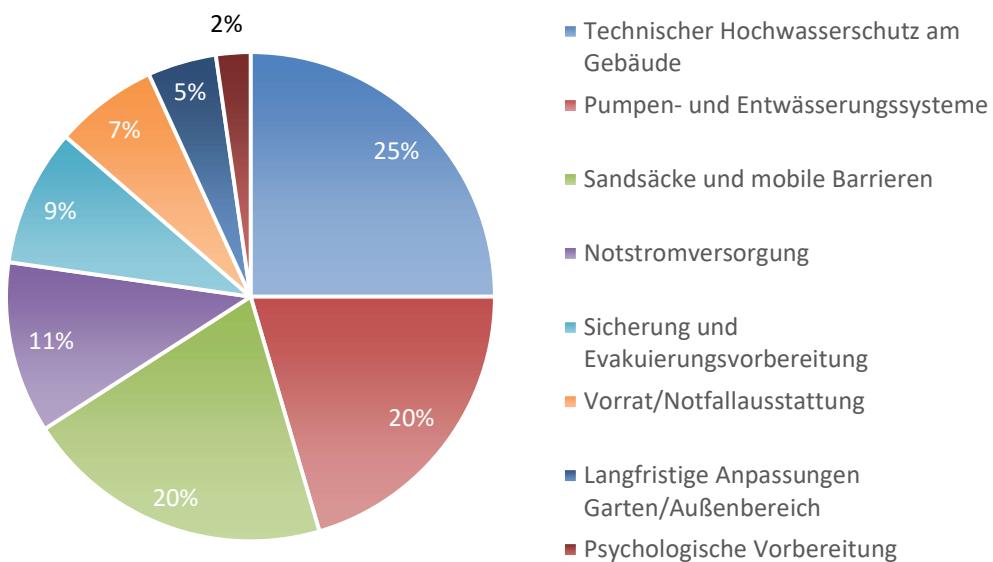


Abbildung 34: Vorsorgemaßnahmen für das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich; offene Antworten (n = 27)

Bewertung der eigenen Vorsorgemaßnahmen bezüglich des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Unter den Personen, die vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 Vorsorgemaßnahmen getroffen hatten, bewerteten die meisten ihre Vorkehrungen als hilfreich. Rund sechs von zehn (59%) Befragten empfanden die getroffenen Maßnahmen als sehr hilfreich, knapp vier von zehn (38%) der Teilnehmenden als ein wenig hilfreich. Nur eine kleine Minderheit von 3% der Befragten gab an, die Maßnahmen hätten überhaupt nicht geholfen.

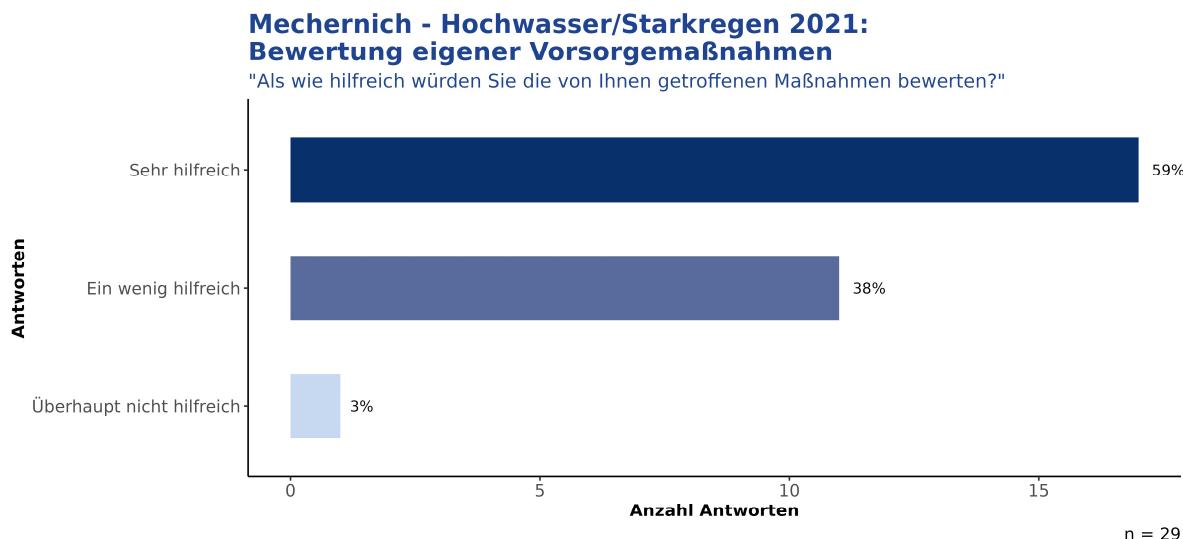


Abbildung 35: Einschätzung der Befragten zur Wirksamkeit eigener Vorsorgemaßnahmen beim Hochwasser 2021 in Mechernich (n = 29)

Beschreibung der Auswirkungen des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Die Hochwasser- und Starkregenereignisse im Sommer 2021 haben viele Menschen in Mechernich in unterschiedlichem Maße betroffen. Am häufigsten (ca. 74%) nannten die Befragten die Sorge um Mitmenschen. Etwa die Hälfte der Befragten berichteten von überfluteten Kellern oder Grundstücken (ca. 43%) oder von eingeschränkter Versorgung oder Mobilität (ca. 43%).

Deutlich seltener waren direkte Schäden am eigenen Wohnhaus, die rund jede sechste (16,8%) Person betrafen. Ca. 12% der Befragten gaben an, Angst um das eigene Leben gehabt zu haben.

Nur eine kleine Minderheit berichtete von weiteren Folgen: Ca. 7% der Befragten erlitten sonstige Einkommensverluste, rund 6% nannten gesundheitliche Langzeitfolgen, und jeweils rund 5% der Teilnehmenden berichteten von unmittelbaren gesundheitlichen Auswirkungen. Der Verlust von Tieren oder landwirtschaftlichen Gütern (5%) sowie der Verlust des Arbeitsplatzes (ca. 2%) wurde nur vereinzelt von den Befragten angegeben.

Neben den bereits abgefragten Aspekten nannten einige Befragte weitere Auswirkungen des Hochwasser- und Starkregenereignisses. Neben materiellen beziehungsweise physische Schäden am Eigentum wurden von psychischer Anspannung bei erneuten Regenereignissen, existenziellen beziehungsweise finanziellen Sorgen oder einer verstärkten Einbindung in den Katastrophenschutz berichtet.

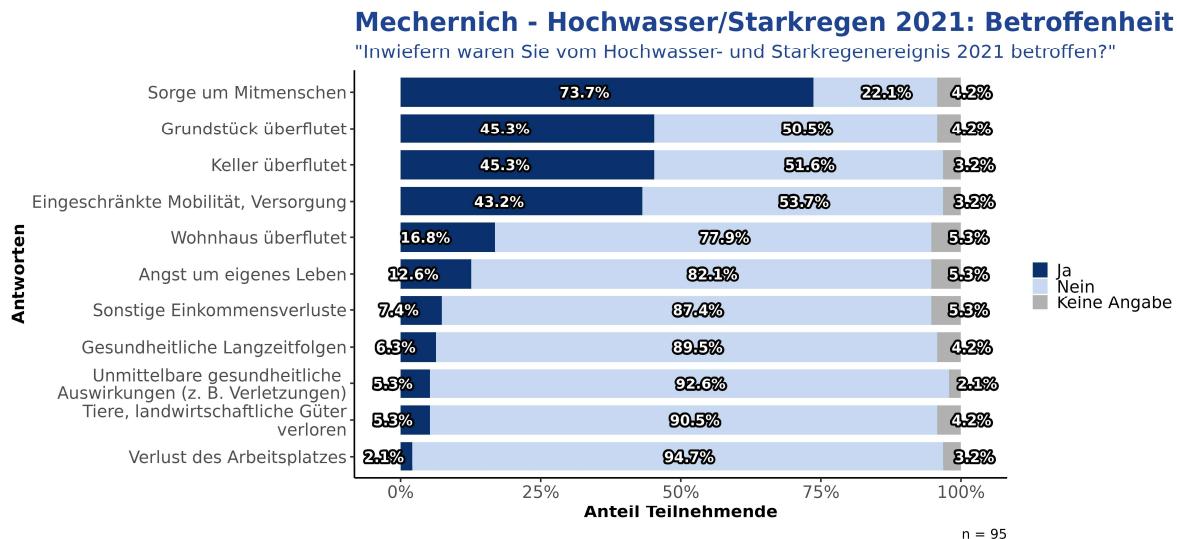


Abbildung 36: Betroffenheit der Befragten in verschiedenen Lebensbereichen durch das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 95)

Betroffenheit durch Hochwasser- und Starkregenereignisse vor 2021

Etwas mehr als vier von zehn (42%) Befragten waren bereits vor dem Ereignis im Jahr 2021 von einem Hochwasser- oder Starkregenereignis betroffen. Die Mehrheit (57%) der Teilnehmenden hatte zuvor keine solche Erfahrung gemacht.

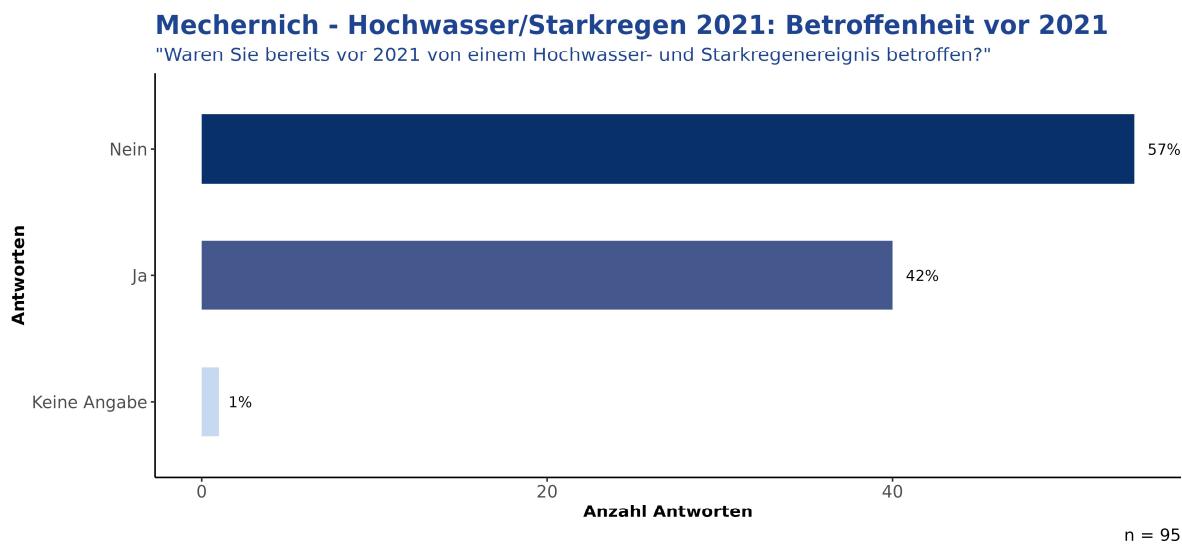


Abbildung 37: Betroffenheit der Befragten von Hochwasser- oder Starkregenereignissen vor 2021 in Mechernich (n = 95)

Bewertung der Betroffenheit des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Die Befragten waren in unterschiedlichem Maße von den Folgen des Hochwasser- und Starkregenereignisses betroffen. Eine psychische Belastung wird von rund vier von zehn (42%) Befragten als

schlimm oder sehr schlimm angegeben. Schäden am Haus, an Nebengebäuden oder am Hausrat wurden von rund ebenso vielen (40%) Teilnehmenden als stark belastend beschrieben.

Stress und Spannungen innerhalb der Familie (ca. 26%) sowie in der Nachbarschaft oder im Bekanntenkreis (ca. 32%) wurden von jeweils rund einem Viertel bis einem Drittel der Befragten als schlimm oder sehr schlimm eingeschätzt. Der Verlust von ideellen Wertgegenständen wie Fotos oder Andenken wurde von knapp drei von zehn (27%) Befragten als belastend eingeschätzt.

Schwierigkeiten bei der Schadensregulierung (22%), körperliche oder gesundheitliche Auswirkungen (19%) sowie finanzielle Verluste (16%) wurden von den Befragten seltener als schlimm eingestuft. Der Verlust des Arbeitsplatzes stellte nur für sehr wenige (6%) Personen eine unmittelbare Folge dar.

Mechernich - Hochwasser/Starkregen 2021: Auswirkungen

"Als wie schlimm haben Sie die nachfolgenden Auswirkungen des Hochwassers und Starkregens empfunden?"

Antworten

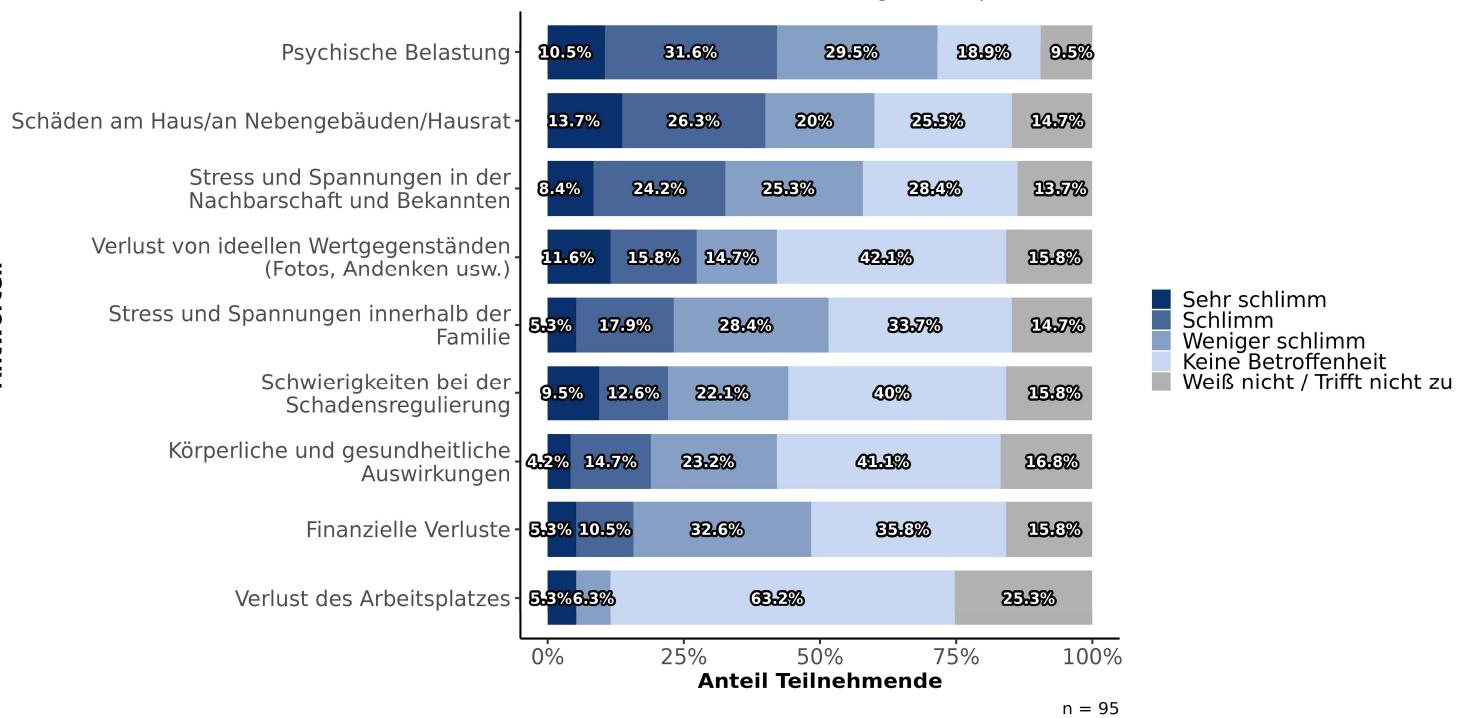


Abbildung 38: Bewertung der Auswirkungen des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 95)

Zusammenfassung Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 – Betroffenheit

Die Ergebnisse zeigen, dass viele Befragte vom Hochwasser 2021 betroffen waren und das Ereignis vor allem als psychisch und sozial stark belastend empfunden wurde. Materielle Schäden wie überflutete Keller und Grundstücke waren weit verbreitet, während existenzielle Verluste seltener vorkamen. Nur ein Teil der Befragten hatte zuvor Vorsorgemaßnahmen getroffen, diese wurden jedoch überwiegend als wirksam erlebt. Insgesamt schätzte die Mehrheit der Befragten die Auswirkungen als weniger schlimm ein und/oder war nicht direkt betroffen.

5.9 Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 – Bewältigung

Unterstützung und gegenseitige Hilfe spielten während und nach der Hochwasser- und Starkregenlage 2021 eine zentrale Rolle für die Bewältigung. Erfasst wurde, welche Formen von Unterstützung die Betroffenen während und nach dem Ereignis benötigten und erhielten. Abgefragt wurden Informations-, materielle, psychische, soziale sowie medizinische Hilfen – jeweils getrennt nach der akuten Phase des Ereignisses und der Zeit danach. Darüber hinaus wurde erfasst, in welchem Umfang sich die Befragten selbst engagierten.

Informations- und Beratungsbedarf während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Im Zusammenhang mit dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 gaben knapp zwei Drittel (63%) der Befragten an, keine Informations- oder Beratungsleistungen benötigt zu haben.

Etwa ein Viertel (25%) der Teilnehmenden suchte Informationen zu Handlungs- und Unterstützungs möglichkeiten, wie etwa Verhaltensempfehlungen oder Hilfsangebote.

Knapp ebenso viele (23%) Befragte wünschten sich Aufklärung über die Situation, während 16% Fragen zu rechtlichen oder administrativen Aspekten hatten.

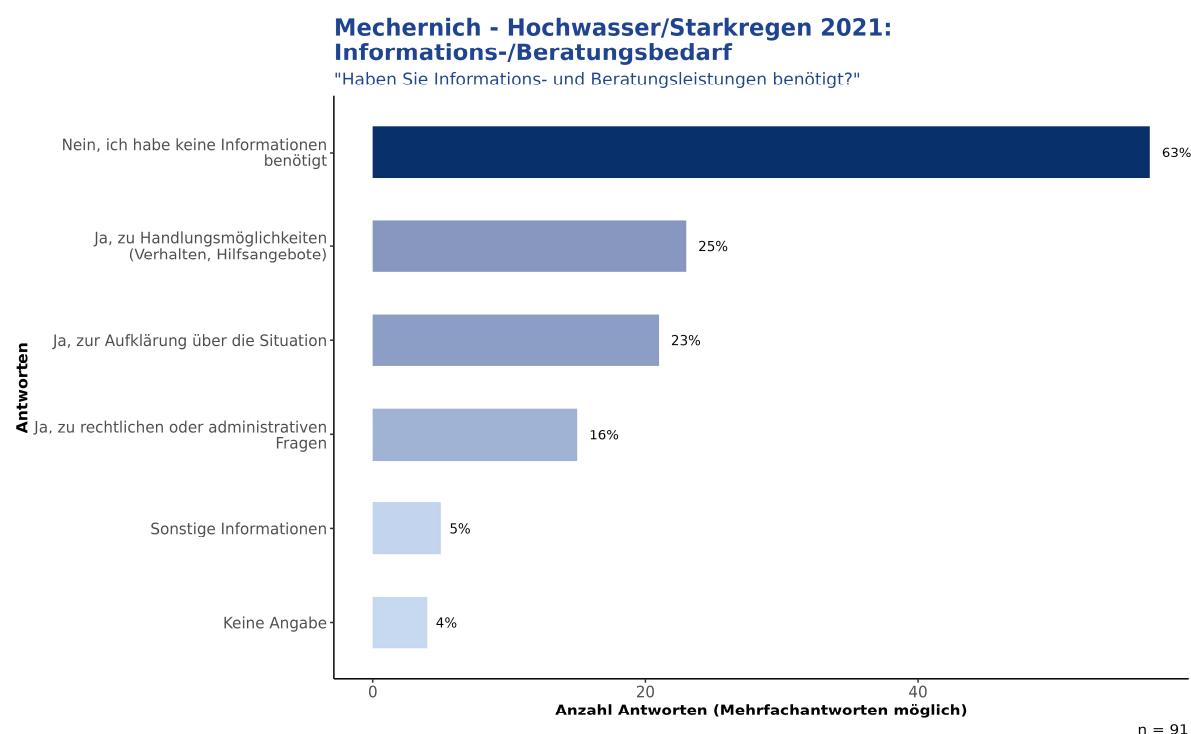


Abbildung 39: Informations- und Beratungsbedarf der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 91)

Nützlichste Informationen in der Akutphase

In der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 spielten verschiedene Akteure eine zentrale Rolle bei der Informationsweitergabe. Jeweils rund ein Fünftel (21%) der Befragten erhielt die nützlichsten Informationen durch das eigene soziale Umfeld (21%) oder durch freiwillige Helferinnen und Helfer (21%).

Ca. 15% der Befragungsteilnehmenden nannten die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) oder die Feuerwehr als wichtigste Informationsquelle, ebenso viele (15%) die zuständigen Behörden und Verwaltungen.

Als weitere Informationsquellen wurden private Unternehmen (9%) von den Teilnehmenden genannt oder Hilfsorganisationen wie ASB, DRK, Malteser oder Johanniter (3%). Nur wenige (6%) Befragte geben an, keine hilfreichen Informationen erhalten zu haben.

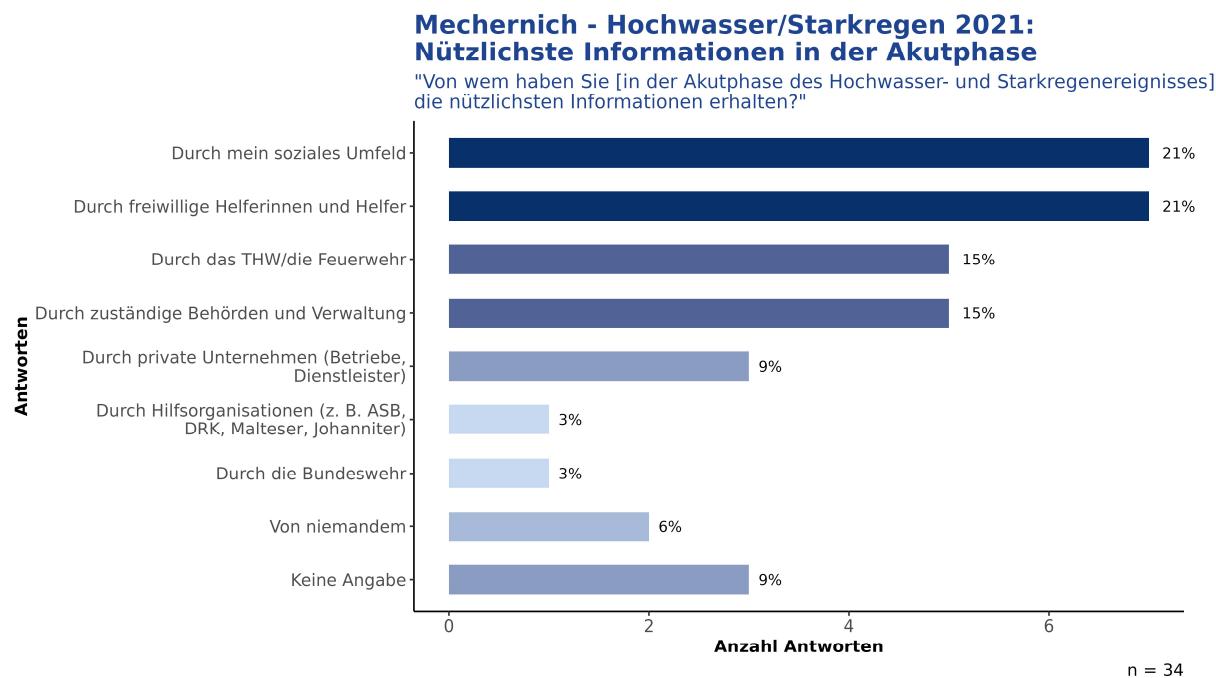


Abbildung 40: Nützlichste Informationsquellen in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 34)

Nützlichste Informationen nach der Akutphase

Nach der akuten Phase der Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 spielten erneut persönliche Netzwerke eine bedeutende Rolle bei der Informationsweitergabe. Jeweils 18% der Befragten geben an, die nützlichsten Informationen aus dem eigenen sozialen Umfeld oder von privaten Unternehmen erhalten zu haben.

Etwas seltener nannten die Befragten zuständige Behörden und Verwaltungen (15%) sowie Hilfsorganisationen wie ASB, DRK, Malteser oder Johanniter (12%).

Jeweils nur 6% der Befragten erhielten nützliche Informationen von Feuerwehr oder THW sowie von freiwilligen Helferinnen und Helfern. Einzelne Personen nannten die Bundeswehr, andere Quellen oder gaben an, keine nützlichen Informationen erhalten zu haben (jeweils 3%) der Teilnehmenden.

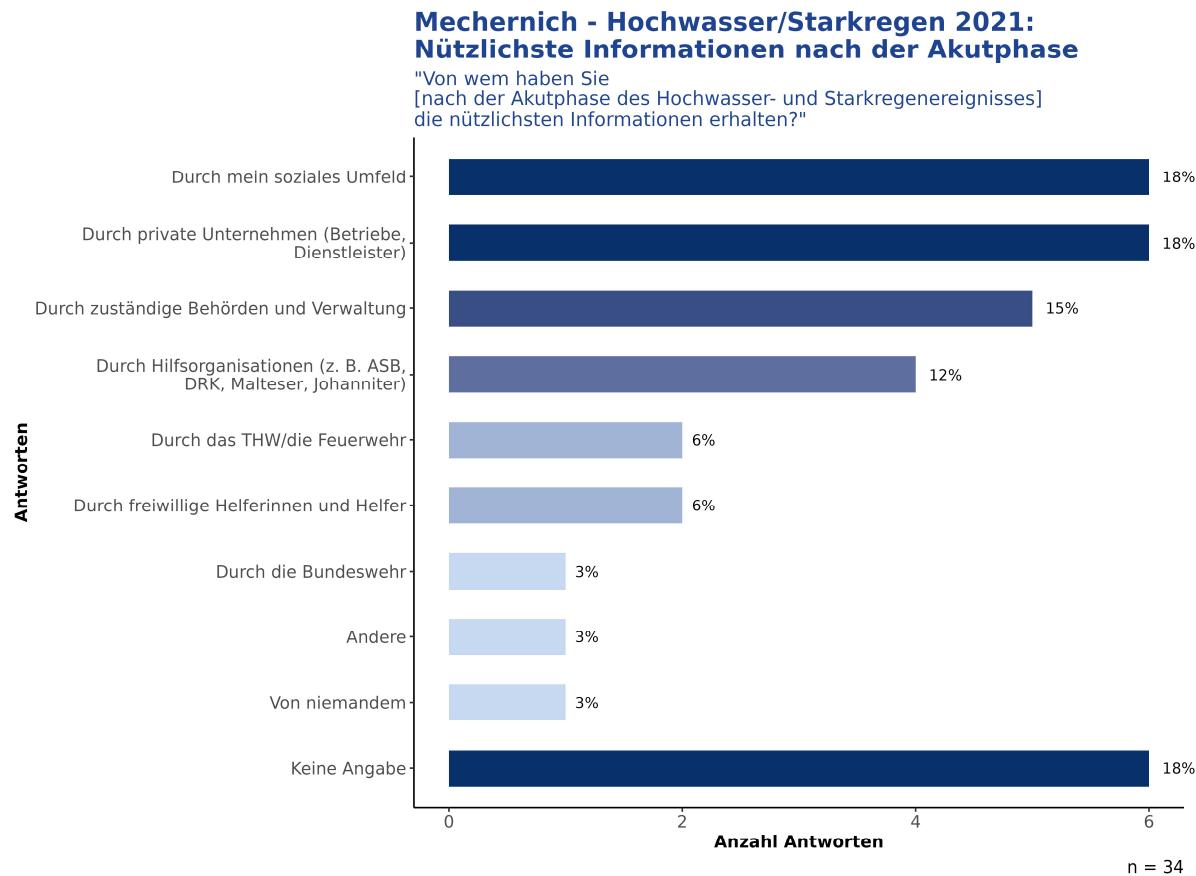


Abbildung 41: Nützlichste Informationsquellen nach der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 34)

Materieller Unterstützungsbedarf während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Die Mehrheit (78%) der Befragten benötigte in der Akutphase keine materielle Unterstützung. Etwa jede sechste (15%) befragte Person gab an, auf Fahrzeuge, Maschinen oder Transportdienste angewiesen gewesen zu sein.

Weniger häufig wurden Kleidung und Hygieneartikel (3%) oder Bargeld (2%) von den Befragten als benötigte Unterstützung genannt.

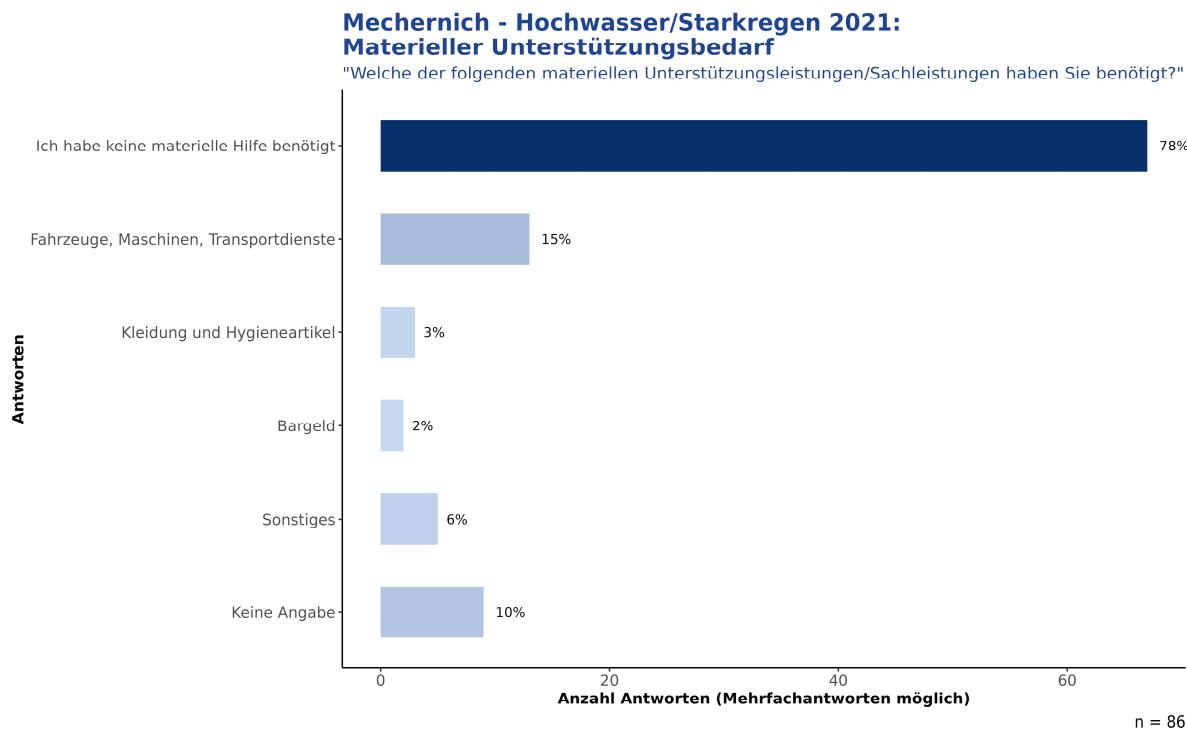


Abbildung 42: Benötigte materielle Unterstützung der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 86)

Hilfreichste materielle Unterstützung in der Akutphase

In der akuten Phase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 kam die hilfreichste materielle Unterstützung durch freiwillige Helferinnen und Helfer. Gut ein Viertel (28%) der Befragten gab an, auf diesem Weg die hilfreichste Hilfe erhalten zu haben. Etwas mehr als ein Fünftel (22%) der Teilnehmenden wurde vor allem durch das eigene soziale Umfeld unterstützt. Jeweils 11% der Befragten nannten das THW oder die Feuerwehr, zuständige Behörden und Verwaltungen, private Unternehmen oder andere Quellen als wichtigste materielle Hilfsquelle.

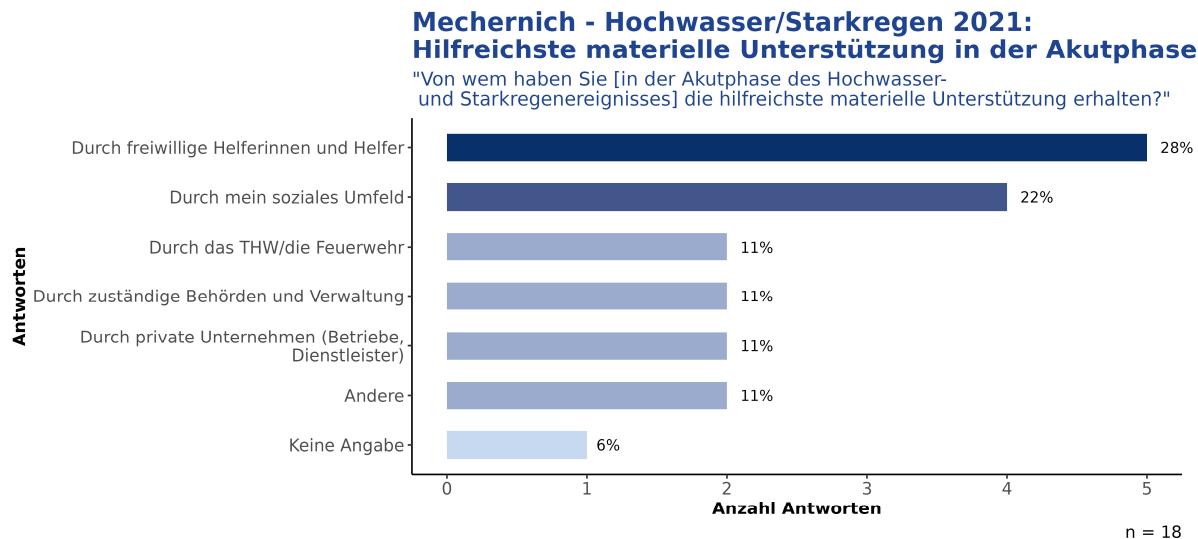


Abbildung 43: Hilfreichste materielle Unterstützung in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 18)

Hilfreichste materielle Unterstützung nach der Akutphase

Nach der akuten Katastrophe stammte die hilfreichste materielle Unterstützung laut den Befragten vor allem aus dem persönlichen Umfeld. Rund ein Viertel (24%) der Befragten erhielt die wichtigste Hilfe durch ihr soziales Umfeld. Jeweils 18% der Teilnehmenden nannten zuständige Behörden und Verwaltungen, freiwillige Helferinnen und Helfer oder private Unternehmen als zentrale Unterstützungsquellen. Etwas seltener (12%) benannten Befragte das THW beziehungsweise die Feuerwehr. Hilfsorganisationen wie ASB, DRK, Malteser oder Johanniter wurden von 6% der Befragten angeben, ebenso viele (6%) gaben an, von niemandem hilfreiche materielle Unterstützung erhalten zu haben.

Mechernich - Hochwasser/Starkregen 2021: Hilfreichste materielle Unterstützung nach der Akutphase

"Von wem haben Sie [nach der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses] die hilfreichste materielle Unterstützung erhalten?"

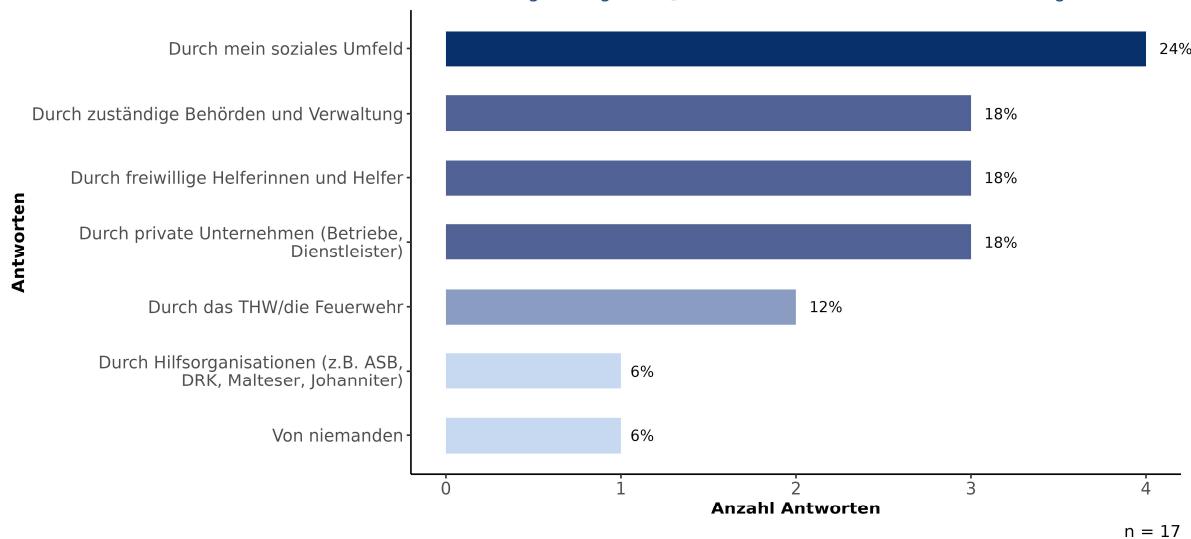


Abbildung 44: Hilfreichste materielle Unterstützung nach der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 17)

Psychischer und sozialer Unterstützungsbedarf während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Die große Mehrheit (96%) der Befragten gab an, während der Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 keine psychische, soziale oder seelsorgerische Unterstützung benötigt zu haben. Nur sehr wenige Personen äußerten einen entsprechenden Bedarf. 2% der Befragten nahmen psychische oder seelsorgerische Hilfe in Anspruch, 1% nutzte Freizeitangebote.

Diejenigen, die psychische, soziale oder seelsorgerische Unterstützung erhielten, nannten am häufigsten ihr soziales Umfeld als hilfreichste Unterstützung in und nach der Akutphase.

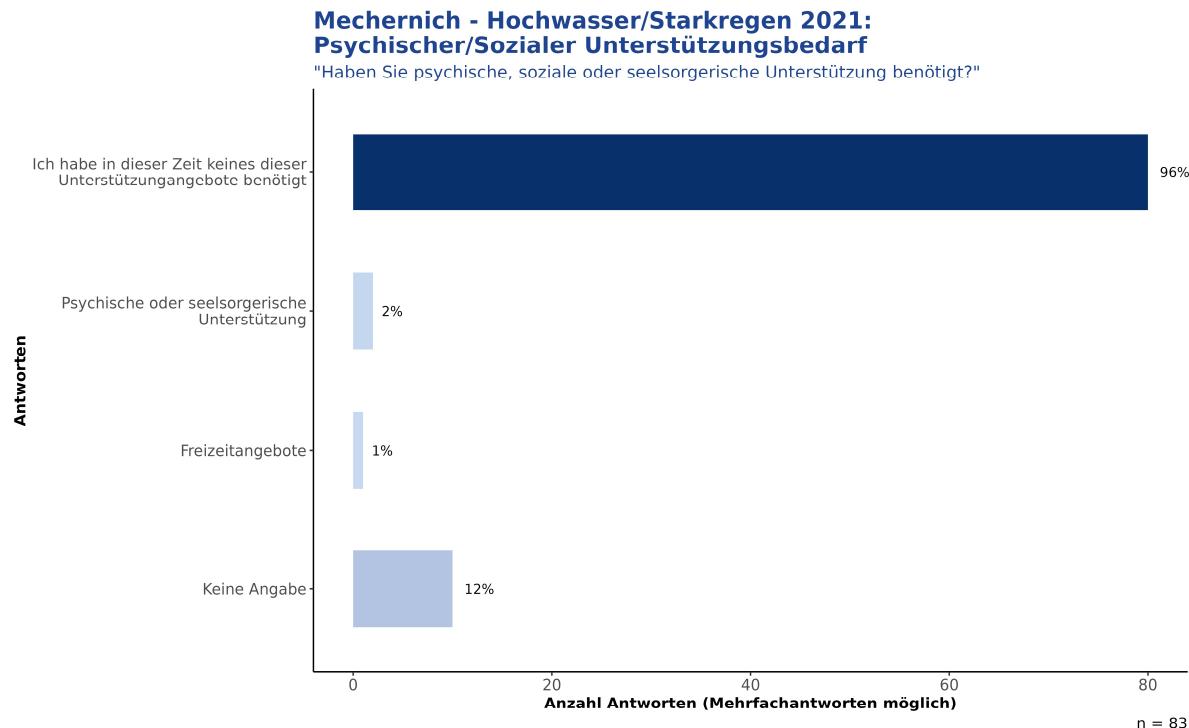


Abbildung 45: Benötigte psychische und soziale Unterstützung der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 83)

Medizinischer und pflegerischer Unterstützungsbedarf während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Die überwiegende Mehrheit (94%) der Befragten gab an, während der Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 keine medizinische oder pflegerische Unterstützung benötigt zu haben. Nur wenige Personen waren auf bestimmte Hilfen angewiesen: 6% der Teilnehmenden benötigten Medikamente, jeweils 1% ärztliche Hilfe oder pflegerische Unterstützung.

Die Mehrheit der Befragten gab an, die hilfreichste medizinische oder pflegerische Unterstützung in und nach der Akutphase des Ereignisses durch ihr soziales Umfeld erhalten zu haben.

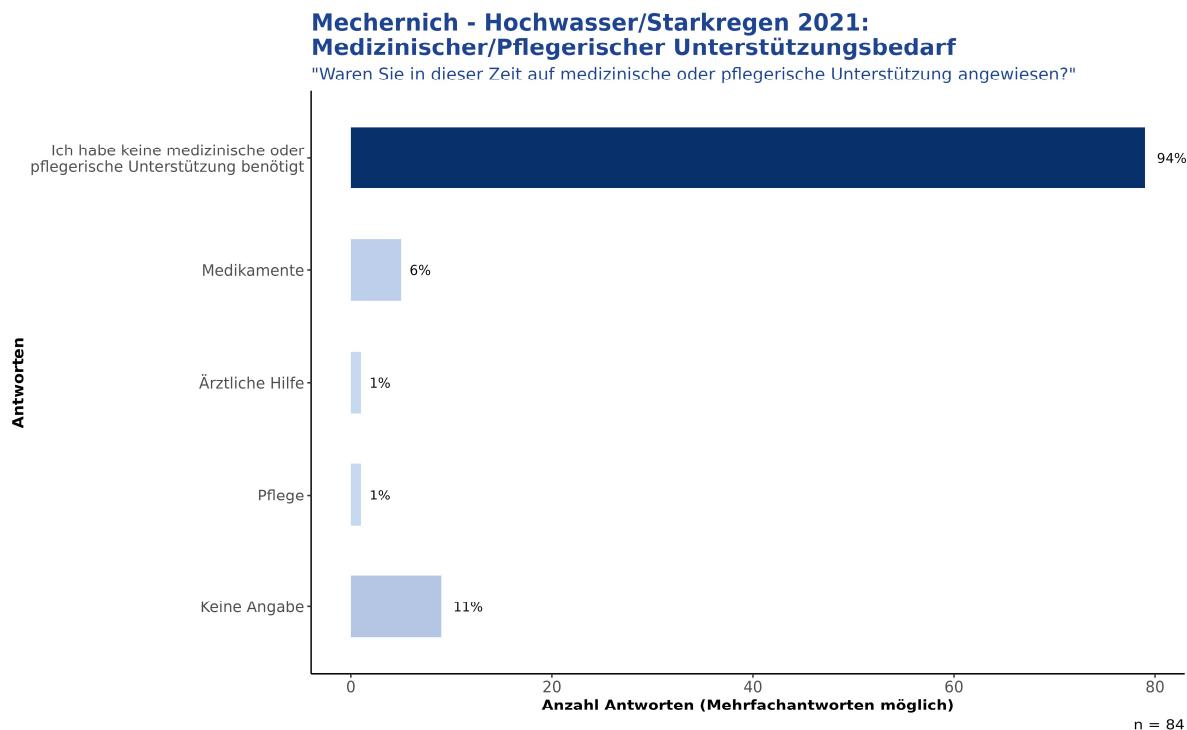


Abbildung 46: Benötigte medizinische und pflegerische Unterstützung während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 84)

Eigene Hilfeleistung während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Die große Mehrheit (78%) der Befragten beteiligte sich während der Hochwasser- und Starkregenlage 2021 selbst an Hilfsmaßnahmen. Knapp ein Fünftel (18%) der Befragungsteilnehmenden gab an, keine aktive Hilfe geleistet zu haben.

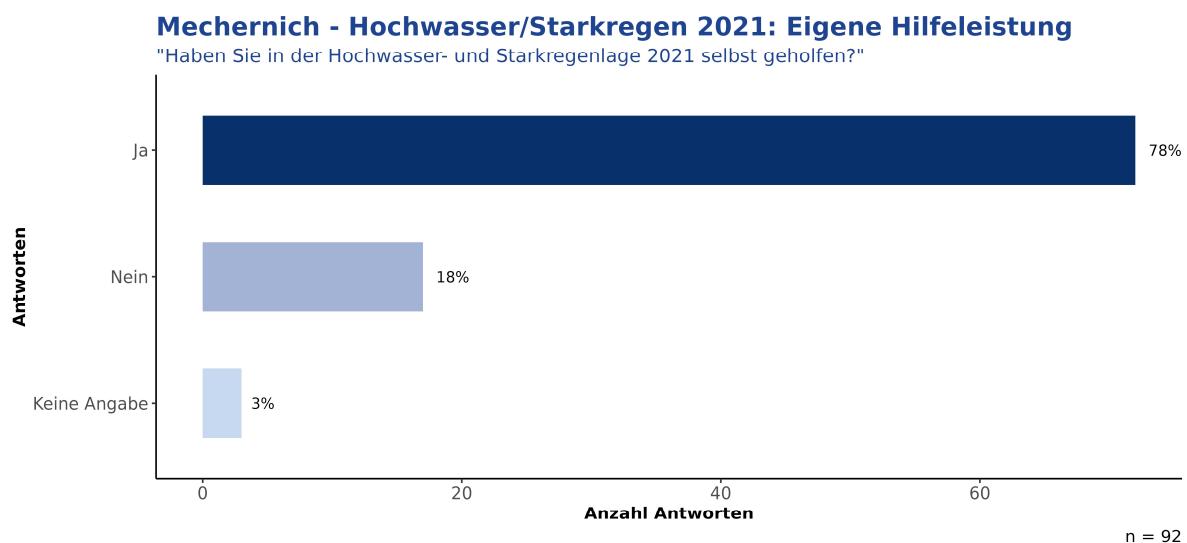


Abbildung 47: Eigene Hilfeleistung der Befragten während des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 92)

Engagement in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Viele Menschen wurden in der Akutphase des Hochwassers 2021 in ihrem Umfeld aktiv. Mehr als die Hälfte (56%) der Befragten engagierte sich in der eigenen Nachbarschaft. Knapp die Hälfte (47%) der Teilnehmenden half als Spontanhelfende, während rund ein Drittel (32%) sich im Rahmen eines Ehrenamts beteiligte.

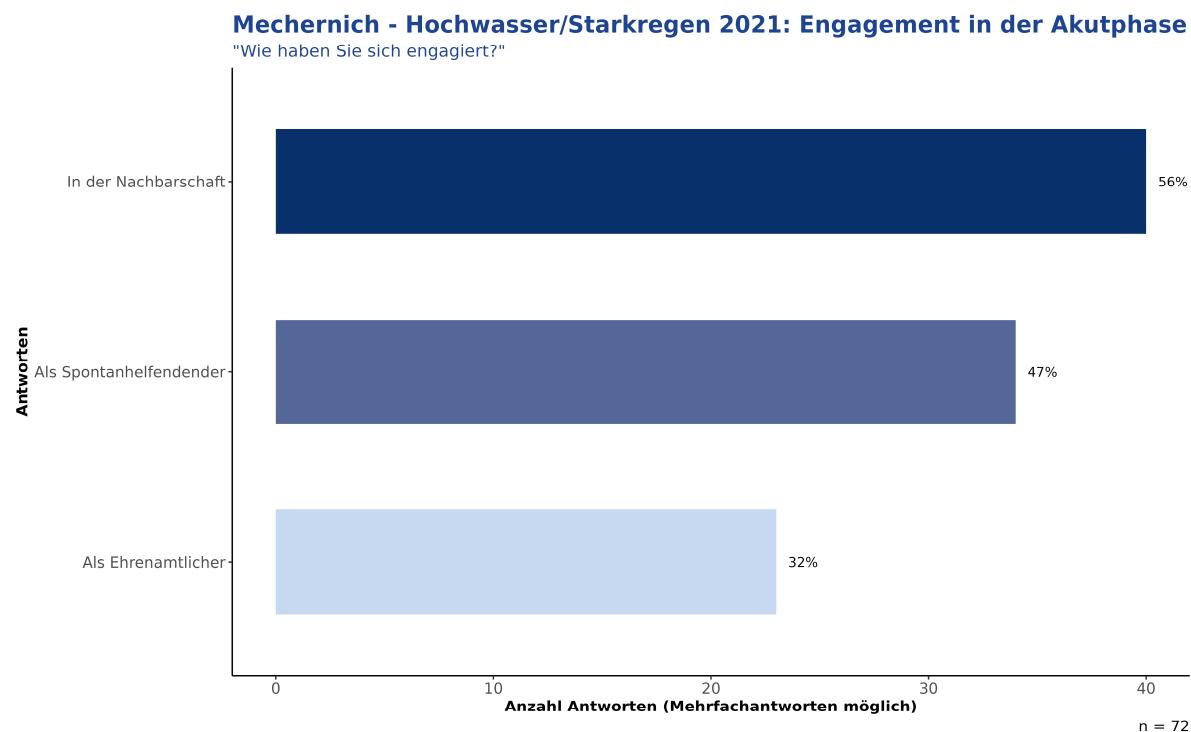


Abbildung 48: Engagement der Befragten in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 72)

Weitere Bereiche, in denen sich die Befragten in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 engagierten waren die Unterstützung von Familie, Freunden und Angehörigen (47%). Auch Hilfe in der Nachbarschaft oder außerhalb des eigenen Ortes wurde von 20% der Befragten geleistet. Ebenso viele (20%) Befragte gaben an, materielle Hilfe geleistet zu haben wie z. B. (Sach-)Spenden und 13% der Befragten gab an, durch ihren Beruf eine helfende Funktion eingenommen zu haben.

Mechernich – Weiteres Engagement in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

"Wie haben Sie sich engagiert?" (offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 13)

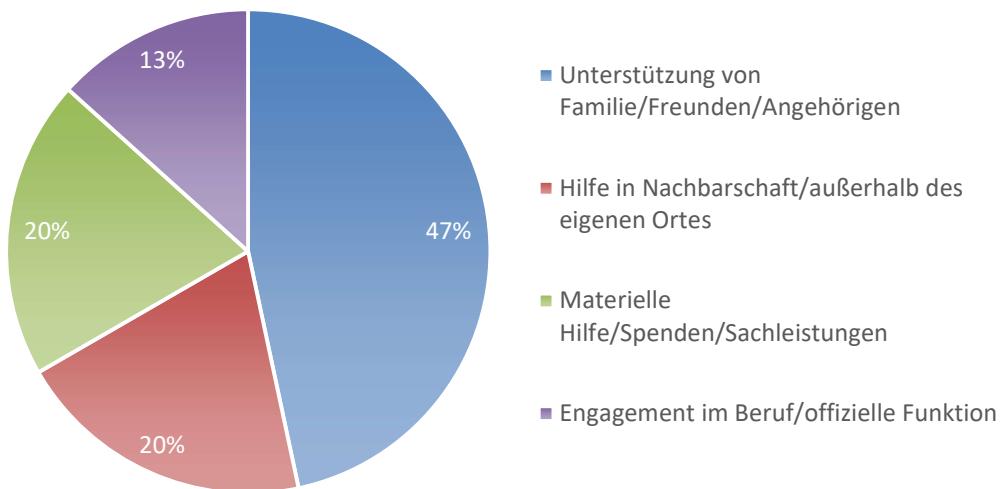


Abbildung 49: Weiteres Engagement in der Akutphase des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021; offene Antworten (n = 13)

Fortdauerndes Engagement nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021

Auch über die unmittelbare Katastrophe hinaus blieb ein Teil der Bevölkerung engagiert. Rund vier von zehn (38%) Befragten gaben an, weiterhin in diesem Bereich aktiv zu sein. Etwa die Hälfte (49%) der Befragungsteilnehmenden ist derzeit nicht mehr engagiert.

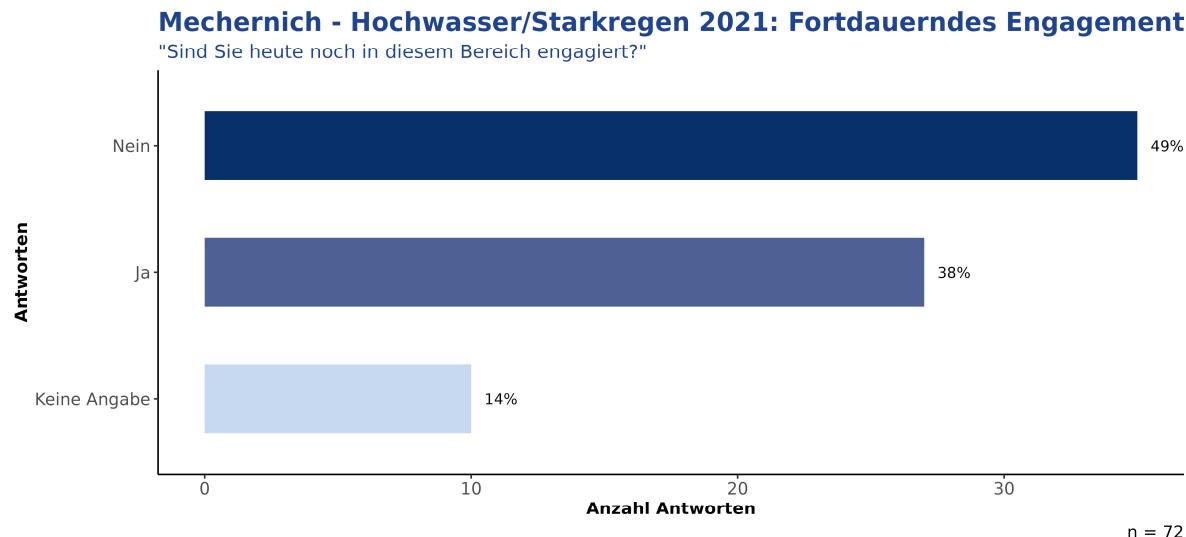


Abbildung 50: Fortdauerndes Engagement der Befragten nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 72)

Bereiche des fortdauernden Engagements nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021

Diejenigen, die sich bis zum Befragungszeitpunkt weiterhin engagieren, tun dies in sehr unterschiedlichen Bereichen. Etwa drei von zehn (31%) der Befragten engagiert sich in der Nachbarschaft oder Dorfgemeinschaft. Ein ähnlich großer Anteil (28%) der Teilnehmenden ist in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. Etwa 14% der Befragten beteiligen sich in gemeinnützigen Vereinen oder Hilfsorganisationen. Jeweils 7 bis 10% der Teilnehmenden nannten Engagement im Beruf oder in der Familie, 3% im Bereich der privaten Vorsorge.

Mechernich – Bereiche des fortdauernden Engagements

"Wo engagieren Sie sich?" (offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 23)

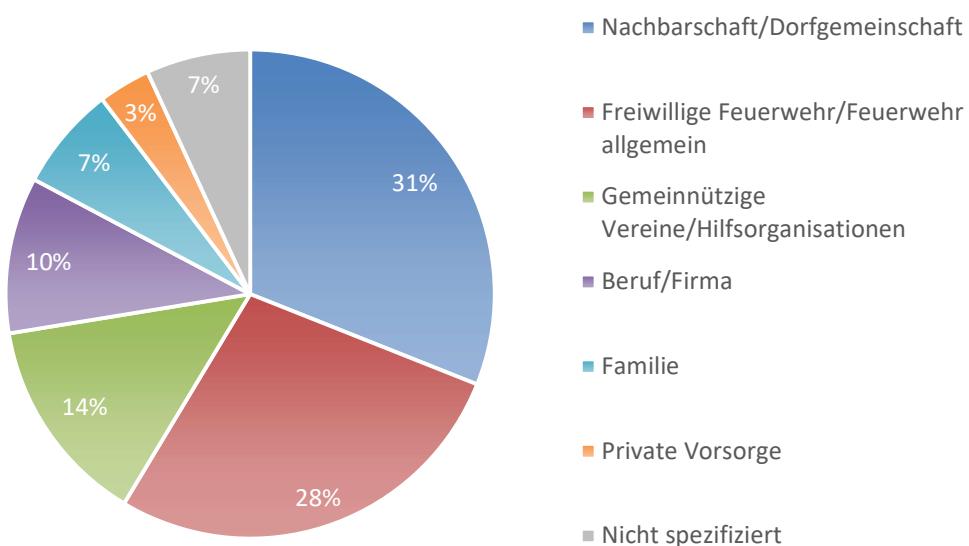


Abbildung 51: Bereiche des fortdauernden Engagements nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich; offene Antworten (n = 23)

Gründe für den Rückzug aus dem Engagement

Ein Drittel (33%) der Befragten erklärte, sich nicht mehr zu engagieren, weil kein aktueller Bedarf bestehe oder das Ereignis als abgeschlossen wahrgenommen werde. Knapp ein Viertel (24%) der Teilnehmenden nannte berufliche und familiäre Verpflichtungen oder Zeitmangel als Hauptgrund.

Etwa ein Fünftel (19%) der Befragten verwies auf gesundheitliche beziehungsweise körperliche Einschränkungen, während 14% fehlendes Interesse, Motivation oder Risikobewusstsein angaben. Jeweils 5% der Teilnehmenden sahen die Verantwortung für Katastrophenschutz beim Staat oder nannten bürokratische beziehungsweise strukturelle Hürden als Hemmnis: „Keine entsprechende Möglichkeit, altersbedingte Ausgrenzung“.

Mechernich – Gründe für den Rückzug aus dem Engagement

"Warum engagieren Sie sich nicht mehr?" (offene Antworten; kategorisiert; Mehrfachantworten möglich) (n = 19)

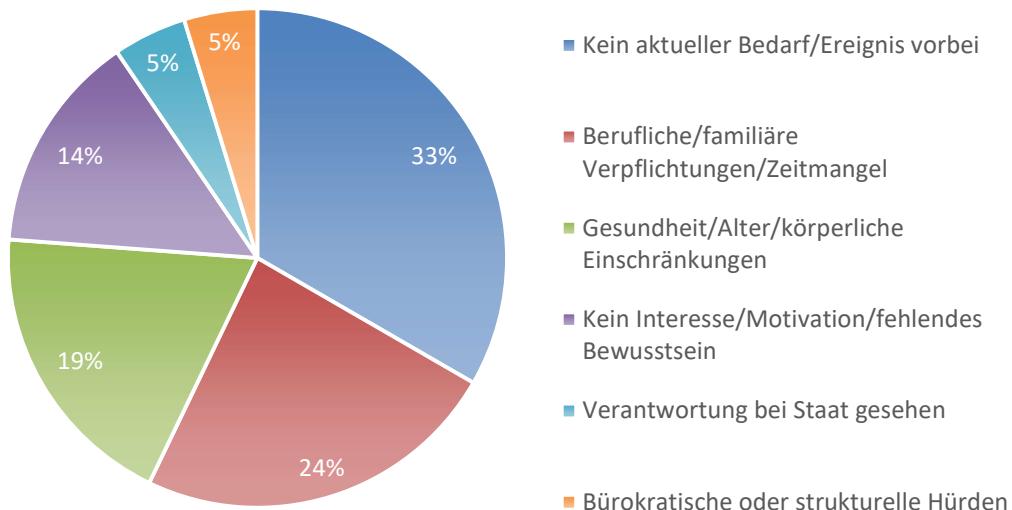


Abbildung 52: Gründe der Befragten für den Rückzug bzw. das Beenden ihres Engagements nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich; offene Antworten (n = 19)

Zusammenfassung Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 – Bewältigung

Die Ergebnisse zeigen, dass die Bewältigung der Hochwasser- und Starkregenereignisse 2021 in Mechernich stark gemeinschaftlich geprägt war. Unterstützung kam in erster Linie aus dem direkten sozialen Umfeld, von Nachbarschaften und freiwilligen Helferinnen und Helfern, während offizielle Strukturen wie Verwaltung oder Hilfsorganisationen seltener genannt wurden. Viele Befragte gaben an, keine zusätzlichen materiellen oder medizinischen Hilfen oder psychosoziale Unterstützung benötigt zu haben, obwohl die Situation als psychisch und sozial sehr belastend wahrgenommen wurde.

Zugleich engagierten sich viele Menschen selbst entweder spontan, nachbarschaftlich oder ehrenamtlich, wobei das Engagement mit zunehmendem zeitlichen Abstand zur Katastrophe abnahm. Gründe für den Rückzug lagen vor allem in dem Wegfall der akuten Notwendigkeit, mangelnden zeitlichen Kapazitäten durch berufliche oder familiäre Verpflichtungen und gesundheitlichen Einschränkungen. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse die Bedeutung lokaler Netzwerke für die Katastrophenbewältigung und legen nahe, diese in Zukunft gezielt zu fördern und durch sichtbare, niedrigschwellige Unterstützungsangebote zu ergänzen.

5.10 Rückblick und Verarbeitung

Zuletzt wurde untersucht, wie die Menschen in Mechernich die Hochwasser- und Starkregenlage 2021 im Nachhinein bewerten, welche Folgen sie wahrnehmen und in welchem Maße noch Unterstützungsbedarf besteht. Erfasst wurden der gegenwärtige Unterstützungsbedarf, die Bewertung der erhaltenen Hilfe und der eigenen Bewältigungsfähigkeiten sowie mögliche langfristige Folgen des Ereignisses.

Aktueller Unterstützungsbedarf

Zum Befragungszeitpunkt gaben neun von zehn (90%) Teilnehmenden an, aktuell keine Unterstützung mehr zu benötigen. Einzelne Personen meldeten jedoch weiterhin Bedarf: 3% der Befragten in psychologischer Hinsicht, 2% im Bereich rechtlicher oder administrativer Beratung, ebenfalls 2% bei gesundheitlichen Anliegen und 1% im materiellen Bereich.

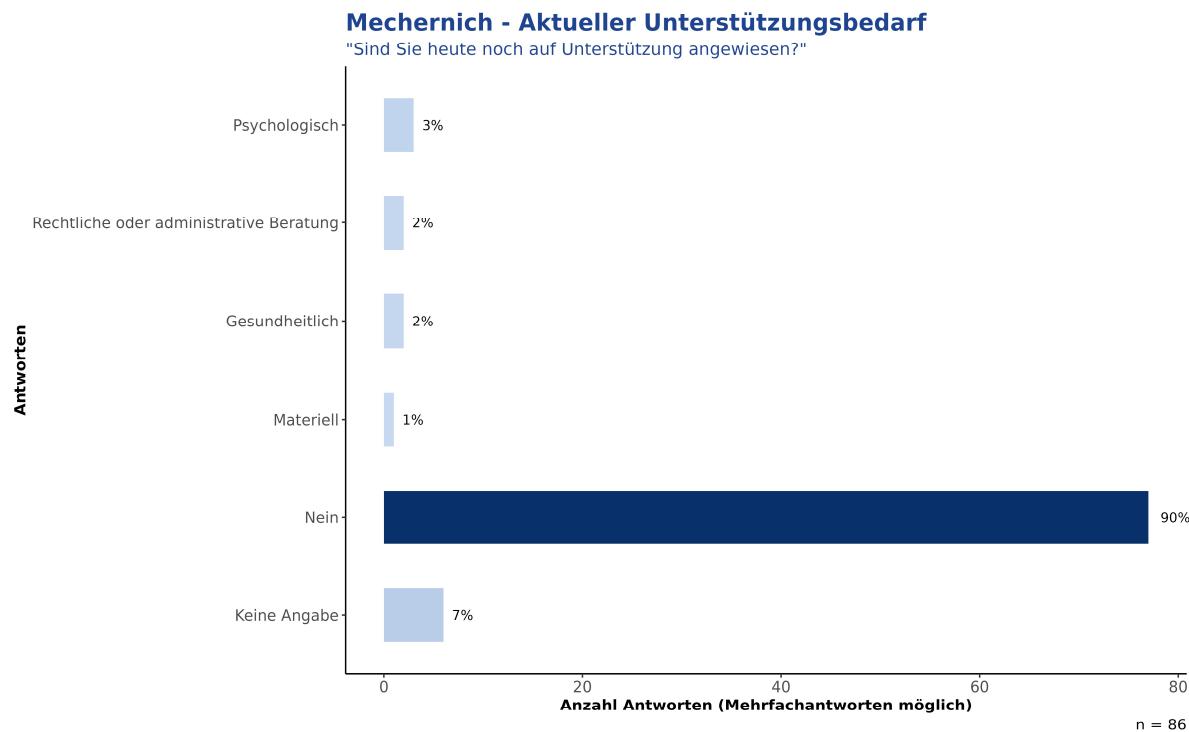


Abbildung 53: Aktueller Unterstützungsbedarf der Befragten nach dem Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 86)

Bewertung der Unterstützung und Bewältigungsfähigkeiten bezüglich des Hochwasser- und Starkregenereignis 2021

Rückblickend auf das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 äußerte die Mehrheit (87%) der Befragten, dass die Menschen in ihrer Nachbarschaft die Katastrophe gemeinsam bewältigt haben. Ca. acht von zehn (83%) der Teilnehmenden stimmte diese Aussage zu, dass sich ihr Alltagsleben wieder normalisiert hat.

Knapp acht von zehn (78%) Befragten berichteten, dass Hilfsorganisationen auf die Bedürfnisse der Menschen nach der Katastrophe reagiert haben. Ca. 71% der Befragten konnte nach eigener Einschätzung auf Unterstützung aus der Nachbarschaft zählen.

Rund sieben von zehn (68%) Befragten geben an, über die notwendigen Ressourcen und das Vertrauen verfügt zu haben, um die Situation zu bewältigen. Ca. 64% der Teilnehmenden berichtet, inzwischen leichter über das Ereignis und die erlebten Verluste nachdenken zu können.

Die Kompetenz der Behörden wird von rund der Hälfte (51%) der Befragten positiv bewertet, die der Einsatzkräfte von ebenfalls knapp der Hälfte (48%) der Befragten.

Mechernich - Hochwasser/Starkregen 2021: Bewertung der Unterstützung und Bewältigungsfähigkeiten

"Wenn Sie auf die Katastrophe zurück schauen, wie bewerten Sie die folgenden Aussagen?"

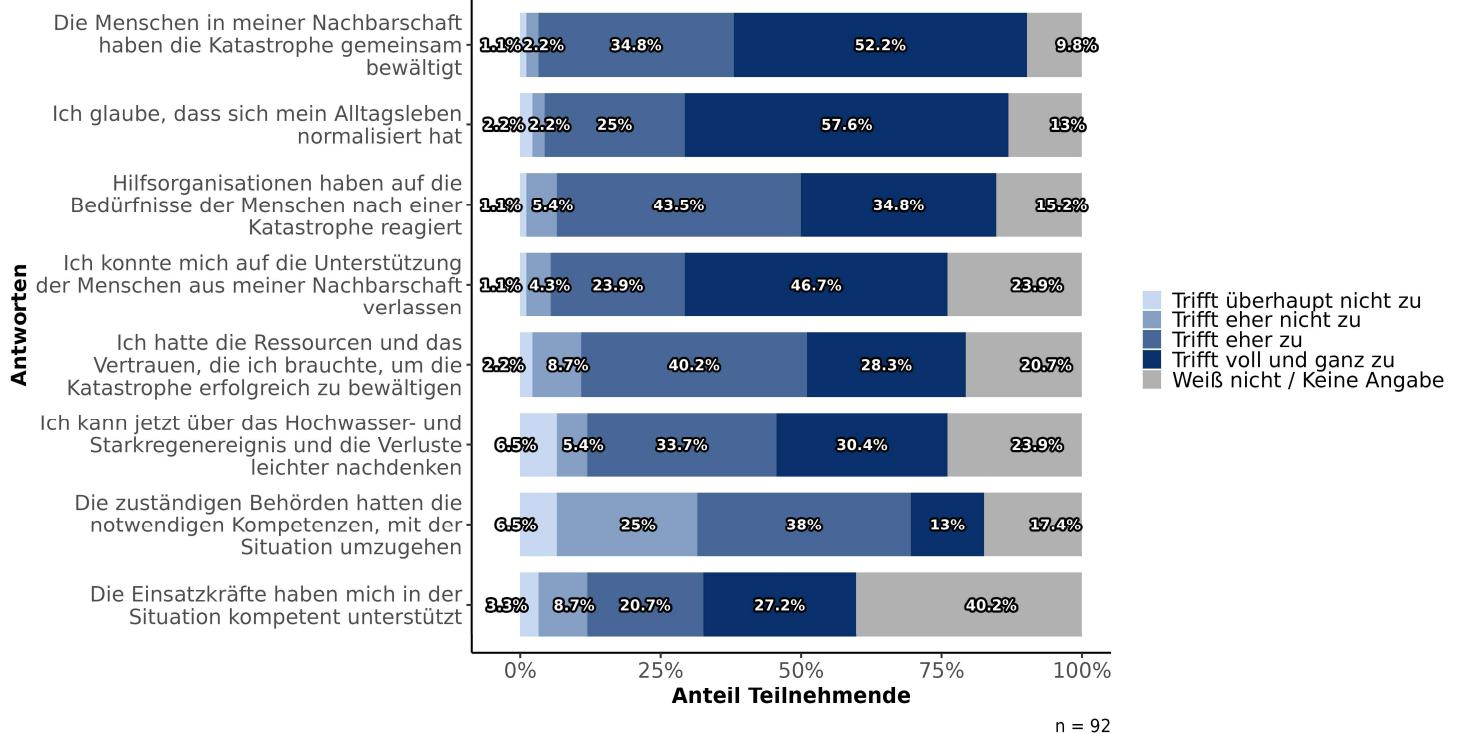


Abbildung 54: Bewertung der Unterstützung und individuellen Bewältigungsfähigkeiten in Bezug auf das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 in Mechernich (n = 92)

Folgen des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021

Das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 hatte für viele Befragte langfristige Auswirkungen. Die überwiegende Mehrheit (ca. 85%) der Befragten gab an, ein höheres Bewusstsein für Hochwasser- und Starkregen Gefahren entwickelt zu haben. Rund sieben von zehn (ca. 69%) der Teilnehmenden würden mehr eigene Schutzvorkehrungen nach dem Hochwasserereignis treffen.

Etwa die Hälfte (ca. 58%) der Befragten sieht eine stärkere Solidarität und einen engeren Zusammenhalt in der Nachbarschaft. In Bezug auf das Vertrauen in Feuerwehr und THW gaben vier von zehn

(40%) Teilnehmenden an, dass sich dieses nicht verändert hat, während die Hälfte (50%) eine Zunahme des Vertrauens wahrgenommen hat. Der staatliche Hochwasserschutz wurde von 45% der Befragten als verbessert wahrgenommen und das Vertrauen in Hilfsorganisationen ist eher gleichgeblieben (ca. 47%) oder hat sich verbessert (ca. 43%).

Persönliche Beziehungen haben sich bei knapp einem Drittel (31%) verbessert oder sind gleichgeblieben (ca. 52%).

Ca. 47% der Befragten sehen keine Veränderungen beim Vertrauen in die Gemeinde- oder Stadtverwaltung, während jeweils rund 21% eine Verbesserung oder eine Verschlechterung angaben. Das Vertrauen in den Staat sei bei ca. 53% Befragungsteilnehmenden gleichgeblieben oder hätte sich verschlechtert (ca. 40%).

Neid und Missgunst in der Nachbarschaft sind laut dem Großteil (ca. 67%) der Befragten unverändert geblieben und auch der eigene Gesundheitszustand hat sich bei der großen Mehrheit (ca. 78%) nicht verändert.

Mechernich - Hochwasser/Starkregen 2021: Folgen

"Ein Ereignis wie das Hochwasser- und Starkregenereignis 2021 kann verschiedene Folgen haben. So kann sich z. B. das Zusammenleben innerhalb der Gemeinde, aber auch das Vertrauen in öffentliche Einrichtungen verändern. Bitte geben Sie für die nachfolgenden Punkte an, ob und in welchem Maße sich die Situation verschlechtert oder verbessert hat."

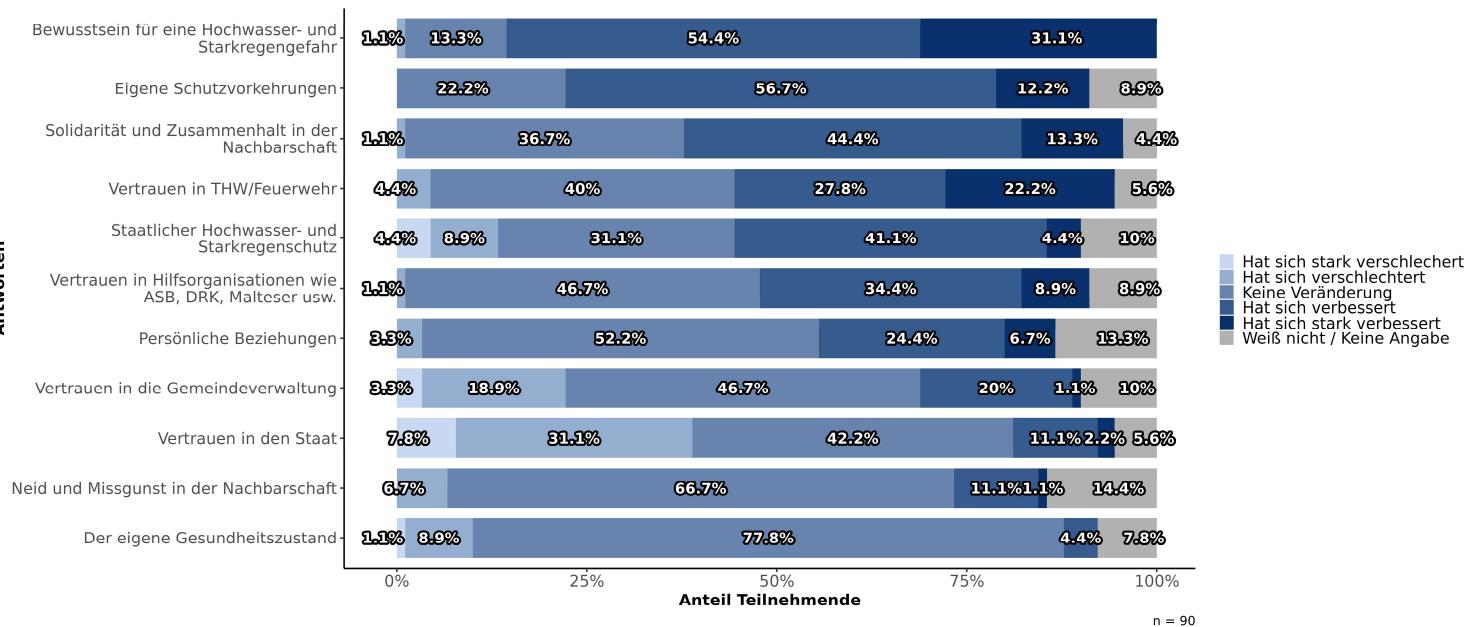


Abbildung 55: Einschätzungen der Befragten zu den Folgen des Hochwasser- und Starkregenereignisses 2021 in Mechernich (n = 90)

Zusammenfassung Rückblick und Verarbeitung

Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Leben vieler Befragter nach der Katastrophe weitgehend stabilisiert hat. Nur wenige Personen gaben an, weiterhin auf Unterstützung angewiesen zu sein. Besonders die Nachbarschaften erwiesen sich als tragende Säule der Bewältigung: Viele Menschen berichteten,

dass die Katastrophe gemeinsam gemeistert wurde und der Zusammenhalt gestärkt aus der Krise hervorging. Gleichzeitig zeigt sich ein gestiegenes Bewusstsein für Hochwasser- und Starkregengefahren sowie für die Bedeutung eigener Schutzmaßnahmen.

Das Vertrauen in Einsatzkräfte und Hilfsorganisationen blieb überwiegend stabil oder konnte sogar gestärkt werden, während die Bewertung der behördlichen Reaktionen gemischter ausfiel oder sogar ein Rückgang des Vertrauens in Staat und Gemeindeverwaltung zu verzeichnen ist.

5.11 Zusätzliche Anmerkungen

Am Ende der Befragung hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Anmerkungen und Einschätzungen frei zu formulieren. Diese offenen Rückmeldungen ergänzen die quantitativen Ergebnisse und geben einen vertieften Einblick in persönliche Erfahrungen, Wahrnehmungen und Verbesserungsvorschläge im Zusammenhang mit der Katastrophenvorsorge und dem Hochwasser 2021.

Zusätzliche Anmerkungen

In den offenen Rückmeldungen äußerten viele Teilnehmende wichtige Anregungen und Beobachtungen, die aus ihrer Sicht für den Katastrophenschutz und die Katastrophenvorsorge in Mechernich und darüber hinaus von Bedeutung sind.

Mehrfach wurde die Bedeutung einer verlässlichen Energieversorgung in Krisenlagen betont, da technische Vorsorgemaßnahmen wie etwa Pumpen oder Abwasserhebeanlagen bei Stromausfällen nicht mehr funktionieren. In diesem Zusammenhang wurde auch die Notwendigkeit angesprochen, über Möglichkeiten der Eigenversorgung oder technischen Autarkie nachzudenken, da Stromausfälle in Krisen eine der größten Herausforderungen darstellen können.

Darüber hinaus hoben Teilnehmende hervor, dass die individuelle Verantwortung für Eigenvorsorge stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt werden müsse. Gewünscht wurden eine kontinuierliche Sensibilisierung und Aufklärung zu Themen wie Vorratshaltung und persönlicher Notfallvorsorge. Mehrfach wurde betont, dass Eigeninitiative und staatliche Unterstützung sich sinnvoll ergänzen sollten.

Vereinzelt wurde Kritik am Zustand des Katastrophenschutzes in Deutschland und auf kommunaler Ebene geäußert. Angemerkt wurde, dass Katastrophenschutzpläne teilweise fehlten oder nicht öffentlich zugänglich seien, und dass Strukturen und Zuständigkeiten verbessert werden sollten. Eine Rückmeldung verwies zudem auf Bürokratie als Hemmnis bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen:

„Meine größte Enttäuschung ist, dass trotz der Starkregenkatastrophe in 2021 die Genehmigung, Planung und Durchführung von dringend benötigten Überschwemmungsschutzmaßnahmen wegen Bürokratie, geschlossener Fördertöpfe, Verantwortungslosigkeit bei den genehmigenden Behörden erst nach 5 Jahren zum Teil nach 10 oder 30 Jahren oder gar nicht umgesetzt werden.“

Zudem wurde auf Ungleichheiten im Zugang zu Informationen hingewiesen. Nach Ansicht einzelner Teilnehmender existiert sogenanntes „Inselwissen“, Wissen, das in bestimmten Organisationen oder

Gruppen vorhanden ist, aber nicht allen gleichermaßen zugänglich gemacht wird. In Teilen der Gemeinde habe dies bereits zu einer bewussteren und breiteren Informationsweitergabe geführt, um künftig eine gleichmäßige Informationslage zu schaffen:

„Die Bevölkerung wird nun regelmäßig über verschiedene Themen auf dem Laufenden gehalten, sodass möglichst alle denselben Wissensstand haben. Damit wollen wir ein neues „Wir“-Gefühl fördern, das langfristig das Engagement für die Gemeinschaft stärken soll.“

Einige Kommentare betonten außerdem die Bedeutung des sozialen Zusammenhalts und gegenseitiger Unterstützung. Viele Menschen hätten durch das Miteinander und die gegenseitige Hilfe während und nach der Katastrophe Zuversicht und Lebensmut bewahrt. Zugleich wurde angemerkt, dass dieses Gemeinschaftsgefühl im Laufe der Zeit spürbar nachgelassen habe und gesellschaftliche Spannungen zugenommen hätten.

Schließlich wurde der Wunsch geäußert, bürgerschaftliches Engagement stärker zu fördern und wertzuschätzen. Angeregt wurde, Menschen, die sich aktiv einbringen möchten, besser einzubinden und Strukturen zu schaffen, die eine langfristige Mitwirkung erleichtern.

6. Handlungsempfehlungen zur Stärkung von Katastrophenvorsorge und Bewältigungsfähigkeiten

Die Gemeinschaft ist ein zentraler Baustein für resiliente Bewältigungsfähigkeiten und sollte auch im Bereich der Katastrophenvorsorge deutlich stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.

Die Befragung hat gezeigt, dass Unterstützung aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld während und nach den Hochwasser- und Starkregenereignissen die zentrale Hilfsressource darstellte. Dadurch, dass die Teilnehmenden selbst bereits vor der Katastrophe eng sozial eingebettet waren, konnte diese Ressource für vielfältige Ressourcen aktiviert werden.

Dieser Befund bestätigt den Ansatz des ASB-Resilienzprogramms, dass der Fokus auf die Gemeinschaft/Community deutlich stärker als bisher auch in der Katastrophenvorsorge in den Blick genommen werden muss.

Gemeinschaftliche Strukturen und lokale Netzwerke sollten auch über den Katastrophenschutz hinaus gestärkt werden.

Die Bevölkerung nimmt nicht nur Naturereignisse, sondern auch wirtschaftliche, gesundheitliche und gesellschaftliche Unsicherheiten als potenziell bedrohlich wahr – Themen, die über den klassischen Katastrophenschutz hinausreichen. Starke lokale Netzwerke wie Nachbarschaftsgruppen, Vereine oder ehrenamtliche Initiativen fördern gegenseitige Unterstützung und tragen dazu bei, Gemeinschaften in unterschiedlichsten Krisen widerstandsfähiger zu machen. Diese Strukturen sollten gezielt gefördert und langfristig gestärkt werden, um Resilienz gegenüber vielfältigen Belastungen aufzubauen.

SPONTAN IN EINER KATASTROPHE ENTSTANDENES EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT SOLLTE MIT ENTSPRECHENDER INSTITUTIONELLER UNTERSTÜTZUNG IN LANGFRISTIGES ENGAGEMENT UMGEWANDELT WERDEN.

Viele Menschen haben sich in der Katastrophe ehrenamtlich in sehr unterschiedlichen sozialen Kontexten eingebracht und engagiert. Ein nicht unwesentlicher Anteil ist auch nach den Ereignissen in diesem Bereich engagiert geblieben oder wäre dies gern, wenn es die Zeit oder die Gesundheit ermöglicht hätte. Hier sind die entsprechenden Institutionen gefordert, Möglichkeiten für diese Personen zu schaffen, ihr Engagement weiterzuführen.

DIE PSYCHOSOZIALE BELASTUNG EINER DERARTIGEN SITUATION SOLLTE EINEN WESENTLICHEN ANTEIL DER KATASTROPHENVORSORGEMAßNAHMEN DARSTELLEN.

Die psychische Belastung der Ereignisse schätzten viele der Betroffenen als ebenso hoch ein, wie die physischen Schäden. Dennoch haben die wenigsten entsprechende psychische Vorsorgemaßnahmen getroffen oder haben entsprechende Hilfsangebote im Nachhinein in Anspruch genommen. Hier ist deutlich stärker auch für diese Aspekte zu sensibilisieren.

EINE KLARE KOMMUNIKATION VON FÜR DEN KATASTROPHENSCHUTZ VERANTWORTLICHEN AKTEURE, WELCHE MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER VERSORGUNG IN EINEM KATASTROPHENFALL VON STAATLICHER SEITE ZU ERWARTEN SIND, SOLLTE IN JEDEM FALL UMGESETZT WERDEN. DIES IST UNPROBLEMATISCH MÖGLICH, DA DIE MEHRHEIT DER BEFRAGTEN UM DIE NOTWENDIGKEIT EIGENER VORSORGE WEIß.

Während operativ tätigen Einsatzkräften wie Feuerwehr, THW und Hilfsorganisationen großes Vertrauen entgegengebracht wird, zeigen sich gegenüber Verwaltungsstrukturen und politischen Institutionen Vorbehalte. Eine klare, transparente Kommunikation darüber, welche Aufgaben staatliche und kommunale Stellen im Katastrophenfall übernehmen und wo die Eigenverantwortung der Bürger:innen liegt, kann das Vertrauen stärken und die Zusammenarbeit verbessern. Verlässliche Informationswege und klare Zuständigkeiten sind entscheidend, um in Krisenlagen effektiv und koordiniert handeln zu können.

DIE BEFRAGTEN BEFINDEN SICH BEZOGEN AUF DIE VERSCHIEDENEN RESILIENZGRADE DER COMMUNITY RESILIENZ MEHRHEITLICH IN DER PHASE „RÜCKKEHR ZUM ALLTAG“, OHNE DASS NEBEN MAßNAHME IM KONTEXT DES HOCHWASSERRISIKOMANAGEMENTS TRANSFORMATIVE ELEMENTE ERKENNBAR WÄREN. DIESE GILT ES IN DER REGION DEUTLICH ZU STÄRKEN.

Materielle Schäden und Infrastruktur sind wiederhergestellt und die Bevölkerung war größtenteils in der Lage, zum Zustand vor dem Hochwasser- und Starkregenereignis zurückzukehren. Das Ereignis wird als Ausnahmezustand betrachtet und gilt damit als abgeschlossen. Zwar hat das Ereignis das Bewusstsein für Hochwasser- und Starkregenengefahren deutlich geschärft, und viele Befragte ergreifen heute vermehrt eigene Schutzmaßnahmen, doch erfolgt diese Veränderung vor allem mit Bezug auf das vergangene Ereignis. Eine darüber hinaus gestärkte Gesellschaft, die sich durch z. B. verbesserte soziale Beziehungen oder erhöhte Solidarität innerhalb der Gemeinschaft auszeichnen würde, ist bislang nicht unmittelbar erkennbar und sollte daher durch gezielte, partizipative Maßnahmen auf Gemeindeebene gefördert werden.

DIE BEFRAGUNG SPIEGELT DIE EINSTELLUNGEN IN DER MEHRHEIT MÄNNLICHER MITTELSCHICHTSPERSONEN WIDER. AUSSAGEN ZU VULNERABLEN BZW. IN DER BEFRAGUNG UNTERREPRÄSENTIERTEN GRUPPEN SIND IM RAHMEN DIESER BEFRAGUNG NICHT MÖGLICH UND MÜSSEN GESONDERT ERHOBEN WERDEN.

Die Befragung bildet vor allem eine sozial gut eingebettete, aktive und ressourcenstarke Teilnehmer ab und lässt Rückschlüsse auf vulnerable oder schwer erreichbare Gruppen nur eingeschränkt zu. Diese Gruppen sollten gezielt einbezogen werden, um ein umfassenderes Bild der gesellschaftlichen Resilienz zu gewinnen und um Bedarfe sozial oder ökonomisch vulnerabler Bevölkerungsgruppen in zukünftige Maßnahmen einzuschließen. Dies kann über informelle Netzwerke oder Hilfseinrichtungen wie z. B. Pflegedienste, Wohnungslosenhilfe, Sozialverbände o. Ä. geschehen.

MEHR INFORMATION UND AUFKLÄRUNG SOLLTEN KATASTROPHENVORSORGE UND SELBSTHILFEGEIGENHEITEN DER BEVÖLKERUNG STÄRKEN.

Viele Bürger:innen äußerten den Wunsch nach mehr Informationen und Aufklärung zu Vorsorgemöglichkeiten. Fehlendes Wissen über konkrete Maßnahmen oder zuständige Stellen kann Hemmnisse für eigenständiges Handeln darstellen. Durch gezielte Informationskampagnen und öffentlich sichtbare Kommunikationsformate, z. B. zu Selbstschutz oder Erster Hilfe kann das Bewusstsein für persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung gestärkt werden. Eine gut informierte Bevölkerung ist eher bereit und in der Lage, aktiv Vorsorge zu treffen und im Krisenfall angemessen zu reagieren.

NIEDRIGSCHWELLIGE UND ALLTAGSTAUGLICHE FORMATE ZUR AUFKLÄRUNG UND KATASTROPHENVORSORGE SOLLTEN GESTÄRKT WERDEN.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung Katastrophenvorsorge grundsätzlich als wichtig anerkennt, aber vor allem auf niedrigschwellige Maßnahmen wie Warn-Apps oder Versicherungen setzt, während Maßnahmen, die mehr Eigeninitiative oder Zeit erfordern (z. B. Notfallpläne oder Erste-Hilfe-Kurse) weniger verbreitet sind. Hier besteht Potenzial, um eigenverantwortliches Handeln weiter zu fördern. Mit Formaten, wie der im Projekt entwickelten Kartenbox, kann Katastrophenvorsorge praxisnah vermittelt und ohne großen Aufwand flexibel in den Alltag integriert werden, sowie an die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen angepasst werden.

DIE BEVÖLKERUNG SOLLTE DURCH EINE DIREKTERE UND PERSÖNLICHERE ANSPRACHE ZUM KATASTROPHENSCHUTZ MOTIVIERT WERDEN.

Für einen Teil der Bevölkerung reichen allgemeine Informationsangebote häufig nicht aus, um Vorsorgehandlungen anzustoßen. So äußerten Befragte neben niedrigschweligen Angeboten den Wunsch nach einer direkteren, persönlicheren Ansprache durch vertraute Netzwerke oder lokale Strukturen. Empfohlen wird daher, Katastrophenvorsorge dialogorientiert und sozial eingebettet und praxisnah zu kommunizieren, z. B. durch praktische Übungen, Informationsabende vor Ort, oder Kurzschulungen.

KATASTROPHENVORSORGE SOLLTE ALS ROUTINE IM ALLTAG ETABLIERT WERDEN.

Vorsorgehandlungen erfolgen bislang meist anlassbezogen und verlieren im Alltag schnell an Präsenz, sobald keine konkrete Bedrohung mehr wahrgenommen wird. Um ihre Wirksamkeit zu erhöhen, sollte Katastrophenvorsorge, ähnlich wie Rauchmelder oder Feuerlöscher, als selbstverständlicher Bestandteil der Grundausstattung jedes Haushalts etabliert werden. Regelmäßige Erinnerungen, etwa durch saisonale Aktionen, lokale Kampagnen oder Schulen, können helfen, Vorsorge zu einer festen Routine werden zu lassen. So etabliert man transformatives Denken in der Gemeinschaft, welches kontinuierliches Anpassen an sich ändernde Rahmenbedingungen bedeutet (siehe Resilienzgrad „Gesellschaftliche Transformation“).

VULNERABLE GRUPPEN SOLLTEN GEZIELT EINGEBUNDEN UND RESSOURCEN GERECHT VERTEILT WERDEN.

Die Befragung bildet vor allem ressourcenstarke und sozial gut eingebettete Personen ab. Um gesellschaftliche Resilienz umfassend zu fördern, müssen künftig auch vulnerable Gruppen, wie z. B. ältere, einkommensschwache oder sozial isolierte Menschen gezielter erreicht werden. Informations- und Unterstützungsangebote sollten so gestaltet sein, dass sie auch für diese Gruppen zugänglich sind, beispielsweise über Sozialdienste, Pflegestrukturen oder lokale Hilfsnetzwerke. Eine inklusive Gestaltung von Vorsorgemaßnahmen stärkt die Versorgungssicherheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gemeinde.

RESSOURCENMANAGEMENT SOLLTE GESTÄRKT WERDEN, UM VORSORGE FÜR ALLE ZU ERMÖGLICHEN.

Katastrophenvorsorge ist nicht allein eine Frage der Motivation, sondern auch der vorhandenen Ressourcen: Platzmangel oder Verfall von Vorräten wurden unter anderem als Gründe für den Verzicht auf Katastrophenvorsorge genannt. Finanzielle Einschränkungen wurden zwar seltener genannt, können aber für einzelne Haushalte dennoch eine Hürde darstellen. Zielgerichtete Unterstützung, z. B. durch gemeinsame Lagerorte, wie dies z. B. auch im Rahmen des sogenannten „solidarischen Preppens“ praktiziert wird, Informationsangebote zu haltbaren Vorräten oder kommunale Programme zur Versorgungssicherheit können helfen, bestehende Ungleichheiten zu verringern. Eine faire Verteilung materieller und sozialer Ressourcen stärkt langfristig die Resilienz der gesamten Gemeinschaft.

Literaturverzeichnis

Dittmer, Cordula; Lorenz, Daniel F.; Andersch, Julia; Aulenbacher, Max; Heil, Clara; Makowsky, Katja; Scheidt, Alexander; Franzen, Vera; Peter, Johanne; Schnatz, Michael (2025): Das ASB-Resilienzprogramm – Community Resilience als Konzept für eine nachhaltige Katastrophenvorsorge. In: Notfallvorsorge, 1/2025, S. 10-17

Dittmer, Cordula; Lorenz, Daniel F. (2024): Emergent, Extending, Expanding and Established Citizen Disaster Response in the German Ahr Valley Flood in 2021. In: International Journal of Disaster Risk Reduction, 105. <https://doi.org/10.1016/j.ijdrr.2024.104394>

Reiter, Jessica; Wenzel, Bettina; Dittmer, Cordula; Lorenz, Daniel F.; Voss, Martin (2017): Das Hochwasser 2013 im Elbe-Havel-Land aus Sicht der Bevölkerung. Forschungsbericht zur quantitativen Datenerhebung. KFS Working Paper 04. Berlin: Katastrophengesellschaft. DOI: http://doi.org/10.17169/FUDOCs_document_000000027713.

Impressum

Titel

Katastrophenvorsorge und Bewältigung des Hochwasser- und 2021 Starkregenereignisses in Mechernich - Ergebnisbericht zur quantitativen Umfrage im Rahmen des ASB-Resilienzprogramms

Herausgeber

Akademie der Katastrophengesellschaft (AKFS) gGmbH
c/o Katastrophengesellschaft
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10
12165 Berlin
www.a-kfs.de

Cover

Teilnehmende eines Workshops im Rahmen des ASB-Resilienzprogramms ©Stadt Mechernich

Projektförderung

Dieser Bericht ist Teil des ASB-Resilienzprogramms (2024-2026), welches von der Aktion Deutschland Hilft (ADH) gefördert wird.



Danksagungen

Die Autor*innen danken allen, die sich am ASB-Resilienzprogramm eingebracht haben sowie Ralf Clasen und Manuela Holtmeier von der Stadtverwaltung Mechernich für die freundliche Unterstützung. Pascal Mounchid und Luzia Schleip haben das Projekt und insbesondere die Erstellung und Durchführung der Befragung intensiv begleitet, auch ihnen gilt unser Dank.



AKFS

Akademie der
Katastrophengesellschaft